Nr. 211. 23. Jahrg.

**Abonnements-Bedingungen:**
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 6 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Die Insertions-Gebühr**
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 11. September 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Quittung.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Altona, 6. schlesw.-holst. Wahlkr. 2. Quart. 06 1203,50. Altona, sozialdemokr. Verein des 8. u. 10. schlesw.-holst. Wahlkr. 4. Quartal 1905/06 1166,58. Arnstadt, Wahlkreis Schwarzburg-Sondershausen 53,46. Altenburg S.-A., Wahlkreis 230,—. Groß-Berlin, a Konto seiner acht Wahlkreise 10 000,— (darunter Groß-Lichterfelde, Buße für geleistete Ueberarbeit 3,—, Arbeitergesangverein Britz 25,—, Waldfest Süden 60,—, Bierprozente Schacht u. Müller, Werkstätte Wasserkante 10,—, Bierprozente Bau Behrenstraße 9,65, Koll. der Malerwerkstatt A. Böttcher, Steglitz 2,20, Lese- u. Diskutierklub „Südwest", Hagelsbergerstr. 23 10,—, W. G. V. 14 für Juli 3,—, Beitrag f. Liebing 1,—, Bierprozente vom Bau Gause, Pariserplatz 5,—, desgl. 6,—, desgl. 6,—, A. V. Mister 1,—, Bierprozente von d. Stukkateuren u. Rabitzern der Firma Krüger u. Lauermann 33,20, Bierprozente v. Bau Aschinger, Bellevuestraße-Potsdamerplatz 35,—, Koll. d. Tischlerei Fr. Rahn 10,—, Berliner Ausflügler b. Rothwald —,70, M. R., Bernau 1,—). Berlin, diverse Beiträge: Putzerkolonne W. Müller d. Rockmann 7,—. C. L. 1,—. H., 5. Kr., Rückzhl. 10,—. Bierprozente aus der Tischlerei Sprete, Kurfürstenstr. 12 6,—. Bierprozente von Bauarbeitern am Reichskanzlerpalais 9,65, desgl. 9,80, desgl. 8,40, desgl. 7,40. Aufgelöste Unterstützungskasse d. Fa. Bergmann, Oudenarderstraße, Abt. Schwarz 169,05. Am Neubau Rotherstr. ges. v. d. Rabitzputzern, Spannern u. Trägern der Fa. Boswau u. Knauer 8,75. V. d. Schlossern bei Winter, Hollmannstr. 8,45, desgl. Akkordüberschuß 2,50. Gutenberg 35,60. Von Mitgliedern d. U. — Dr. 6,—. Die Kontobucharbeiter v. Wedding 5,—. Dr. L. A. 100,—. A. Fl. 101 10,—. P. S. 50,—. A. V. 50,—. Munition zum Kampfe für Wahrheit und Recht 4,—. E. D. Guhrau 1,—. Personal von Janiszewski 10,—. Butzbach i. H., C. K. 3,10. Brüssel, deutscher Arbeiterverein, erstes Semester 1906 12,10. Bunzlau-Lüben, sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 54,—. Bernburg, Wahlkr. Anhalt II Mai—Aug. 118,16. Bern 50,—. Braunschweig, Beitrag des Herzogtums, Restbetr. für 1. Quartal 32,12, für zweites Quartal 302,63. Sa. 334,75. Bremen, Maschinenpersonal der „Bremer Bürgerztg." 17,60. Beuthen (Oberschl.), v. d. Parteigenossen 5,—. Coburg, Wahlkreis, Restbetrag 50,—. Coblenz-St. Goar, sozialdemokr. Verein, 1. u. 2. Quart. 26,12. Danzig, 20 Proz. der Einnahmen v. sozialdemokr. Wahlverein 39,20. Delmenhorst, 3. oldenburg. Wahlkreis 37,—. Düren-Jülich, 20 Proz. d. Einnahmen vom Volksverein 12,—. Dessau-Zerbst, Wahlkreis 43,—. Eberbach (Baden) sozialdemokr. Verein 5,64. Eßlingen, Beitrag v. 5. württemb. Wahlkr., 2. Quart. inkl. Rest v. 1. Quart. 117,15. Elbing-Marienburg, soz. Verein 15,—. Falkenberg (Oberschl.) 3,—. Freiburg i. Breisg., Wahlkr. 39,—. Forst i. L., Zentralwahlverein Sorau-Forst 246,48. Grafenstaden i. Els., v. d. organisierten Parteigenossen 13,44. Gera (Reuß), sozialdemokr. Verein f. Reuß j. L. 350,—. Gotha, 2. Quart. 187,11. Goldbeck, stiller Parteigenosse 10.—. Hamburg, 3. Wahlkreis 5000,—. Haspe, 1. u. 2. Quart. 40,—. Heilbronn, 3. württemb. Kreis 53,76. Heidelberg, 12. bad. Kr. Eberbach-Mosbach 2. Quart. 26,40. Herford-Halle, sozialdemokr. Verein 1. u. 2. Quart. 22,65. Hamburg, im Monat August in der Expedition des „Hamb. Echo" eingegangen 129,85. Idaho, für Auskunfterteilung durch d. „Vorw." 4,10. Kiel, sozialdemokratischer Zentralverein f. d. 7. schlesw.-holst. Wahlkreis, Restbetrag f. d. Rechnungsjahr 1905/06 1827,90. Köln, sozialdemokr. Verein Köln Stadt u. Land, 2. Quart. 680,—. Limmer b. Hannover, 9. hannov. Kreis 100,—. Lüdinghausen-Beckum-Warendorf, Wahlkreis 11,—. Luckenwalde, Quartalsbeitrag 157,—. Langenburg, 12. württemberg. Wahlkreis 5,76. Lüdenscheid, Zentralwahlverein f. d. Wahlkreis Altena-Iserlohn-Lüdenscheid 54,—. Luckenwalde, Rufus 5,—. Moers-Rees, aus dem Wahlkreise 16,31. M.-Gladbach, sozialdemokratischer Verein 46,98. München, Waldläufer, Juli—August 10,—. Minden-Lübbecke, Wahlkreis, 1. und 2. Quartal 63,32. Magdeburg, Wahlkreis 400,—. Nürnberg, S. 3,—. Niederzwönitz, 19. sächs. Kreis 100,—. Nienburg a. W., 1. u. 2. Quart. 8,64. Niederschöneweide, Kranzübersch. v. d. Arbeitnehmern d. Schultheiß-Brauerei, Abt. 4 28,50. Oberstein a. N., Parteibeitr. f. 2. Quart. 23,44. Osnabrück, 4. hannov. Wahlkr., 20 Proz. d. Einnahme v. 1. 1.—30. 6. 60,32. Posen, Halbjahrsbeitrag des Wahlvereins 22,92. Pirna, 8. sächs. Wahlkreis 583,60. Reutlingen-Tübingen, Kreisverein d. 6. württemb. Wahlkr. 47,24. Sachs.-Weimarsche Landesorganisation 244,—. Stassfurt, als Kranzsp. f. d. verunglückten Gen. Niermann 7,50. Schopfheim, 3. badischer Wahlkr., April—Juni 24,60. Stuttgart, G. U. 10,—. Triberg, Kreisverein f. d. 2. badischen Wahlkreis 30,—. Vom Mittelrhein 3,—.

Berlin, den 10. September 1906.

Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

## Gewerkschaftsorganisation und nationale Frage.

II.

Indem die Tschechen den an sich unmöglichen Versuch unternehmen, innerhalb des vielsprachigen Oesterreich eine eigene, selbständige und isolierte tschechische Gewerkschaftsorganisation zu schaffen, folgen sie ausschließlich nationalen Motiven. Das Wort „national" hat in dem Lande des blindwütigen Chauvinismus einen zweideutigen Beigeschmack und dürfte in dem klassischen Lande des Internationalismus auf wenig Kredit rechnen können. Deshalb ist es notwendig, ausdrücklich zu erklären, daß mit diesem Nationalismus durchaus keine Bestrebungen im bürgerlich-nationalen Sinne gemeint sind. Vielmehr wollen wir gern zugeben, daß die tschechischen Genossen einer durchaus ehrenwerten und auch nicht unbegreiflichen Vorstellung folgen. Was sie leitet, ist offenbar die Anschauung, daß zu der selbständigen und autonomen politischen Bewegung (Partei) die eigene und unabhängige gewerkschaftliche Organisation das Korrelat bilde; was sie erfüllt, ist der Wunsch, alle Kräfte des tschechischen Proletariats zu einer Einheit zu sammeln und den tschechischen Staat in der ideellen Einheit und realen Konzentration des tschechischen Proletariats zu begründen, wobei natürlich auch taktische Motive mitspielen, die gleichfalls nicht unterschätzt werden sollen. In einem kleinen Volke sind die nationalen Bindungen ungleich stärker als innerhalb einer großen Nation, in der der ideologische Begriff der „nationalen Zusammengehörigkeit" an der ehernen Gewalt der Klassengegensätze seine Schranke findet; insbesondere müssen die nationalen Momente bei einem Volke an Kraft gewinnen, das so ehrgeizig und selbstbewußt ist, wie eben gerade das Volk der Tschechen, das ja auf allen Gebieten des staatlichen Lebens als forderndes auftritt. Innerhalb eines solchen Volkes ist auch der Internationalismus des Proletariats — so modifiziert er auch in der österreichischen Auffassung geworden und so stark er sich den besonderen Eigentümlichkeiten des Nationalitätenstaates anpassen mußte — keine so natürliche und selbstverständliche Sache wie innerhalb einer großen und in einem einheitlichen Staate realisierten Nation; vielmehr muß der Internationalismus dem Nationalismus erst abgerungen werden und kann ihm nur unter schmerzlichen Zuckungen abgerungen werden, wozu noch kommt, daß das Unternehmertum in Oesterreich gerade da zumeist deutsch ist, wo die Arbeiterschaft tschechisch ist, so daß der Klassengegensatz sich äußerlich auch als nationaler Gegensatz darstellt.

Dies aber muß man hervorheben, damit die Schwierigkeiten ermessen werden, mit denen die Männer zu kämpfen haben, die unter dem tschechischen Volke den Gedanken des internationalen Sozialismus verbreiten. Deshalb ist freilich das charakteristische Merkmal der tschechischen Sozialdemokratie allmählich das Mißtrauen gegen die Internationalität geworden, das Mißtrauen nämlich: dabei schlecht zu fahren und um die eigene Selbständigkeit betrogen zu werden, was wieder das Bestreben hervorruft, diese von niemand bezweifelte oder angefochtene Selbständigkeit unter allen Umständen, also oft recht überflüssig, in den Vordergrund zu stellen und förmlich nach Anlässen zu suchen, wo jene Selbständigkeit nuanciert und pointiert werden könnte. Im Grunde genommen sind das alles Dinge und Erscheinungen, die aus der Unfertigkeit des österreichischen Staates, der schon kein Einheitsstaat und noch kein Nationalitätenstaat ist, entspringen und in dem ungeklärten und im Augenblick vielleicht unklärbaren Stande des Verhältnisses der österreichischen Nationen ihre Wurzel haben. Indem versucht wird, die gewerkschaftliche Frage aus den Notwendigkeiten der gewerkschaftlichen Organisation zu beurteilen, soll das Bestreben der tschechischen Bruderpartei wohl als irrtümlich und verderblich erkannt, keineswegs aber als unbegreiflich oder gar unsozialdemokratisch verurteilt werden.

Irrtümlich ist jenes Bestreben der Tschechen vor allem, weil es die Begriffe der politischen und der gewerkschaftlichen Organisation völlig verwechselt und weil es übersieht, daß die platte Nachahmung für zwei fundamental verschiedene Dinge nicht taugt. Muß man doch sagen, daß man sich auch die nationale Autonomie nicht so gedacht hat, als sie sich heute darstellt, und daß die Entwickelung andere Wege nimmt, als man ihr anweisen wollte, da die Spaltung der bis dahin mehr oder minder einheitlichen Partei in nationale Parteien vorgenommen wurde.

Wenn der Scheidungsprozeß tiefer gegangen ist, als einst angenommen wurde und als es vielleicht wünschenswert wäre, so ist es um so notwendiger, daß die Proletarier beisammen bleiben da, wo sie allein sind und daß an dieser lebendigen Einheit ihre programmatische Einheit eine Stütze finde, wobei nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß die Autonomie der Nationen zu einem großen Teile mit der territorialen Scheidung dieser Nationen zusammenfällt, ohne diese nicht zu verwirklichen wäre und über die territoriale Grenze auch im Wesen gar nicht hinausreicht. Selbstverständlich gehören die aus dem Siedelungsgebiete versprengten Teile (also beispielsweise die Tschechen in Wien) zu ihrer Nation, aber den politischen Kampf, die politische Arbeit können sie doch nur zusammen mit dem Proletariat führen, mit dem sie räumlich, also durch ihre Interessen wie durch ihre Gegner, verbunden sind. So fruchtbar sich der Gedanke der nationalen Autonomie erwiesen hat und so förderlich er für die Entwickelung des Proletariats aller Völker in Oesterreich war, so darf doch nie vergessen werden, daß neben dem Unterschied der nationalen Interessen als scheidende Kraft die Identität der Klasseninteressen als bindende Kraft lebt.

Aber alle nationale Autonomie, selbst die, die aus der einen Partei viele Parteien macht, beweist nichts gegen die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Einheit. Jede Organisation muß nach ihren Zwecken beurteilt werden, danach, was ihr als Wille zugrunde liegt. Wie bedeutsam die Unterschiede des Emanzipationskampfes der Arbeiterklasse, dem das dient, was man Partei nennt, und der Ziele der Gewerkschaftsorganisation sind, das braucht wohl nicht ausführlich dargetan zu werden. Die Partei ist der Ausdruck einer Weltanschauung, ist der Wille nach einer bis zu den letzten Fundamenten reichenden Umwälzung; die Partei trägt das Ziel in sich. Die Aufgabe der Gewerkschaftsorganisation ist an die Gegenwart gebunden, sie ist scharf umgrenzt durch die Entwickelung einer bestimmten Kraft gegen das Unternehmertum, sie ist — im Hinblick auf das Wesen des proletarischen Kampfes — die Bewegung. Der Unterschied ließe sich vielleicht noch kürzer so präzisieren: Die Partei ist der konkrete Ausdruck der sozialdemokratischen Lehre; die Gewerkschaft kann sozialdemokratische Ziele in sich schließen. Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Partei geht also aus dem Wesen des sozialdemokratischen Kampfes hervor; die Form der gewerkschaftlichen Organisation ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Also ist sie ausschließlich danach zu beurteilen, welche Zwecke mit der gewerkschaftlichen Organisation erreicht werden sollen. Die Antwort auf die Frage nach der Form ihrer Organisation kann nur und ausschließlich von dem Standpunkte aus gegeben werden: welche Form der gewerkschaftliche Kampf selbst bedingt. Daß das koalierte und in immer stärker drohender Einigkeit sich zusammenschließende Unternehmertum den stärksten Zusammenschluß der Arbeiter erfordert, das wird aber wohl einem Zweifel auch in Böhmen nicht unterliegen.

Deshalb bedeutet die Autonomie der Nationen in Oesterreich und die Konstituierung des Proletariats jeder Nation als selbständige Partei ein Zusammenfassen dessen, was zusammengehört; deshalb wäre aber die nationale Autonomie auf gewerkschaftlichem Gebiete ein Zerreißen dessen, was zusammengehört. Der gewerkschaftliche Kampf stellt den Proletarier ausschließlich als Arbeitenden — und in keiner anderen Eigenschaft — dem Unternehmer gegenüber, der wieder auch nichts anderes ist als der Ausbeuter der Arbeitskraft: weder Tscheche noch Deutscher, weder liberal noch konservativ. Die Gewerkschaft kann also nichts sein als die energische Zusammenfassung aller Berufsgenossen, und die Form dieser Zusammenfassung muß notwendigerweise, soll sie wirksam sein, bedingt werden durch die Formen der industriellen Entwickelung. Durch die Partei werden deutsche, werden tschechische Proletarier zusammengefaßt. Dasselbe Prinzip auf die Gewerkschaftsorganisation übertragen heißt: Auseinanderreißung der Metallarbeiter, Auseinanderreißung der Holzarbeiter, Auseinanderreißung der Textilarbeiter, Zerreißung aller großen Verbände durch das ganze Reich, durch viele Länder, in allen Städten, durch jede Werkstatt hindurch. Es wäre das der nationale Kataster in jeder Fabrik — keine bloße Spaltung mehr, sondern eine förmliche Zerreibung des Proletariats, das doch zusammenzufassen der gewerkschaftlichen Organisation als unerläßliche Voraussetzung ihres Wirkens gesetzt ist.

Die nationale Autonomie ist also auf gewerkschaftlichem Gebiete schlechthin eine Unmöglichkeit, sie ist die Negation des Begriffes gewerkschaftlicher Organisation. Sie durchzuführen hieße nicht weniger als jeden Fortschritt, ja die Wirksamkeit gewerkschaftlicher Organisation aufzugeben. Die gewerkschaftliche Bewegung kann also in Oesterreich nur eine internationale sein. Wie es sich von selbst versteht, muß sie auch als eine internationale erscheinen. Ob in dieser Hinsicht die tschechischen Gewerkschaften nicht einen gewissen Grund zur Beschwerde haben, kann hier natürlich nicht untersucht werden, ist übrigens für die prinzipielle Frage ohne Belang. Auch die Gewerkschaftsbewegung darf natürlich die Tatsache nicht übersehen, daß es in Oesterreich nicht allein Länder, sondern auch Nationen gibt und daß aus der Internationalität der gewerkschaftlichen Organisation das gleiche Recht jeder Nation quillt, in der internationalen Organisation auch den Ausdruck ihrer nationalen Bewegung zu erkennen. Aber zwingend und ausschlaggebend bleibt für die gewerkschaftliche Organisation ihr Zweck: dieser aber bedingt die Zusammenfassung und wird durch die Auseinanderreißung direkt vereitelt. Die Nationalisierung der Gewerkschaftsbewegung wäre nichts anderes als ein Mißbrauch, wäre die Vergewaltigung gewerkschaftlicher Aufgaben zugunsten nationaler Machtbedürfnisse.

Vorläufig tobt der Kampf, und harte Worte fliegen herüber und hinüber. Doch hat das Proletariat in Oesterreich in den Irrungen und Wirrungen der nationalen Streitfrage noch stets den rechten Weg gefunden und wird ihn hoffentlich auch diesmal finden. Die Erfahrungen und Notwendigkeiten des nüchternen Lebens können dauernd durch falsche Schlagworte nicht verdunkelt werden.

## Die russische Revolution.

### Gotz †

Sonnabend früh verschied in einem Berliner Sanatorium M. Gotz (Rafailoff) nach einer am Donnerstag an ihm vollzogenen Rückenmarksoperation.

Gotz, der bekannte Redakteur des Organs der Sozialist.-Revolutionäre, litt bereits seit 3½ Jahren an der Krankheit, die eingesetzt hatte, kurz nachdem er auf Verlangen russischer Spitzel im März 1903 in Neapel verhaftet worden war. Mit Hülfe von Vertretern der sozialistischen Partei Italiens gelang es damals, ihn vor der Auslieferung an die russischen Schergen zu retten, und Nikolaus II. mußte damals auf seine italienische Reise verzichten — so groß war die Entrüstung über die geplante Liebedienerei gegenüber den russischen Behörden.

Trotz der ungeheueren Opfer, die die russische Revolution von aller Revolutionären fordert, gab es doch nur wenige, die so viel für ihre Idee und für ihren Freiheitsdrang zu leiden hatten wie Gotz. Mit 20 Jahren bereits war er auf dem Wege nach Sibirien! — Im Jahre 1889 befand er sich

als administrativ Verschickter in Jakutsk, wo ein neuer Gouverneur die Verbannten unsäglich schikanierte und sie endlich nach Kotymsk zu bringen befahl, in ein mörderisches Klima und unter Reiseverhältnissen, daß sie unterwegs alle gestorben wären, wenn sie die ganze Reise zurückgelegt hätten. Aber die Verbannten verbarrikadierten sich in einem Hause und beschlossen, dem Befehle des neuen Gouverneurs nicht Folge zu leisten. Das Haus ward von den Behörden beschossen; sechs Verbannte wurden getötet und mehrere schwer verwundet. Die übrigen wurden vor Gericht gestellt, drei von ihnen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Gotz wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und gelangte so nach Wilynsk, wo man ihn in demselben Hause einschloß, in welchem einst Tschernyschewski gewohnt hatte. — Später kam Gotz in die Bergwerke von Akatuj. Eine Reihe „Manifeste" milderte allmählich sein Schicksal; er gelangte in die Reihen der freiwohnenden Sträflinge, dann der Ansiedler, endlich im Jahre 1898 nach Rußland zurück.

Das heiße Verlangen, für die Freiheit des russischen Volkes zu kämpfen, machte ihm den Aufenthalt in Rußland unmöglich. Er mußte Emigrant werden, um vom Schweizer Boden aus für eine bessere Zukunft seines Volkes zu arbeiten. Leider machte sehr bald die schwere Krankheit größeren Arbeiten ein Ende. Aber auch in seinem elenden Zustande hörte Gotz nicht auf, regen Anteil am Parteileben zu nehmen. Wie tragisch, daß sein einziger Wunsch: den Sieg der russischen Revolution noch mit zu erleben — nicht in Erfüllung gehen sollte. —

### Maßnahmen gegen die russischen Revolutionäre im Auslande.

Die Enttäuschung, welche die russische Regierung durch die überaus kühle Aufnahme ihrer letzten Kundgebung erfahren mußte, machte am Zarenhofe einen tiefen Eindruck, der um so nachhaltiger zu sein scheint, als man sich in den russischen Regierungskreisen bewußt ist, daß der jetzige Mechanismus des Staates im Vergleich zu dem der russischen Revolutionäre nicht schnell und wirkungsvoll genug arbeiten kann. Da aber die vom Minister Stolypin angekündigte gefährliche Zeit immer mehr heranrückt und der russischen Regierung schon jetzt ernste Sorgen einflößt, so werden eiligst umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Ausbreitung der revolutionären Bewegung zu verhindern beziehungsweise sie entsprechend zu unterdrücken, koste was es wolle. Hierbei richtet sich das Augenmerk der russischen Regierung in erster Linie auf das Ausland. So werden jetzt von dem ehemaligen Minister Durnowo und dem bekannten Polizeiagenten Ratschkowsky die kürzlich im Auslande formierten Schutzfilialen in Tätigkeit gesetzt, die mit reichen Mitteln ausgestattet und denen zahlreiche Agenten beigegeben worden sind. Außerdem soll nun die russische Diplomatie ihre ganze Geschicklichkeit und Kunst zeigen, um auf diplomatischem Wege die vom Auslande kommenden Vorbereitungen und Unterstützungen der Revolutionäre zu paralysieren! Besonders eifrige russische Diplomaten verlangen, daß alle Verträge und Abmachungen mit dem Auslande unverzüglich revidiert werden und daß die russische Regierung darauf bestehen soll, daß die auswärtigen Mächte die russischen Revolutionäre so schnell wie möglich abschieben und der russischen Regierung in dieser Beziehung noch mehr „entgegen kommen" als zuvor! Russischerseits behauptet man nämlich: wenn es der russischen Regierung gelingen sollte, die sich im Auslande aufhaltenden Führer der revolutionären Bewegung unschädlich zu machen, daß dann auch die ganze Revolution ihr Haupt verlieren werde. — — —

### Straßenkämpfe.

**Petersburg, 10. September.** (W. H.) In Siedlce in Polen finden seit gestern morgen 9 Uhr Straßenkämpfe statt. Revolutionäre schießen aus den Fenstern auf die Truppen, welche ihrerseits die Häuser beschießen.

---

# Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. September.

### Wider den Unglauben und die Schwarzseher!

Wilhelm II. hat am Sonnabend in Breslau eine Rede gehalten, in der er sich gegen den Unglauben und die Schwarzseher wendete. Er sagte:

„Nunwohl, lassen Sie uns aus der großen Persönlichkeit des großen Königs die Einsicht und die Entschlüsse schöpfen, wo es gefehlt hat an der Arbeit, wo der Mut hat sinken wollen, wo schwarze Gedanken und Befürchtungen das Haupt umrauschten. Hinweg damit! So wie der große König von dem alten Alliierten niemals im Stich gelassen worden ist, so wird auch unser Vaterland und diese schöne Provinz seinem Herzen nahe bleiben. Und so wollen wir ein neues Gelübde aus dem schönen Schatz der Erinnerungen und der goldenen Treue, die mir hier entgegenschlug, prägen: Uns von nun an mit Aufbietung aller geistigen und körperlichen Kräfte nur der einen Aufgabe zu widmen, unser Land vorwärts zu bringen, für unser Volk zu arbeiten, ein jeder in seinem Stande, gleichviel, ob hoch oder niedrig, unter Zusammenschluß der Konfessionen, dem Unglauben zu steuern, und uns vor allen Dingen den freien Blick für die Zukunft zu bewahren und niemals an uns und unserem Volke zu verzagen. Den Lebenden gehört die Welt, und der Lebende hat recht. Schwarzseher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land. Ich erwarte aber von meinen Schlesiern, daß sie mit dem heutigen Tage sich von neuem in dem Entschluß zusammenfinden werden, den großen Zielen und Vorbildern nachgehend, ihrem Herzog zu folgen in seiner Arbeit, und vor allem in seiner Friedensarbeit für sein Volk.

In dieser Rede sind gewisse Töne angeschlagen, die wie eine Antwort an die Huldigung des letzten Katholikentages klingen. Alle Konfessionen sollen sich zusammenschließen, um dem „Unglauben" zu steuern. Gerade für das überwiegend katholische Schlesien haben diese Worte eine unverkennbare Bedeutung. Schwieriger ist zu erraten, auf wen das Wort von den „Schwarzsehern", die Wilhelm II. „nicht dulden" will, gemünzt ist. Ob es an die Adresse der polnisch gesinnten Elemente gerichtet ist? Diese Polen werden freilich nicht daran denken, sich ein besseres Land auszusuchen. Sie sind im Gegenteil erfolgreich bemüht gewesen, in ihrem Geburtslande noch festeren Fuß zu fassen als bisher. Der Erfolg der Polenpolitik könnte allerdings deren Initiatoren und Anhänger recht pessimistisch stimmen. Wenn Wilhelm II. trotzdem „schwarze Gedanken und Befürchtungen" hinwegscheuchen will, so werden dadurch die Widerstände noch keineswegs beseitigt.

Auch sonst gibt es manche Dinge, die zur Schwarzseherei Veranlassung geben könnten. Das schwarze Gewölk, das die Marokkopolitik trotz alledem am weltpolitischen Horizont zurückgelassen hat, läßt sich nicht so ohne weiteres zerstreuen. Wenn der Kaiser wiederum von seiner „Friedensarbeit" gesprochen hat, so wäre nur zu wünschen, daß nicht wieder in allzu rosenrotem Optimismus ähnliche Konflikte heraufbeschworen würden. Nicht immer ist Schwarzseherei vom Uebel. Sie vermag im Gegenteil manchmal Unbesonnenheiten zu verhindern!

Die Schwarzseherei, die die Kolonialskandale in den breitesten Kreisen des Volkes hervorgerufen haben, wird sich ebensowenig so leicht zerstreuen lassen. Mag auch die Opposition des allzeit unentwegten Freisinns durch die Ernennung eines Börsenmannes zur Kolonialexzellenz gebrochen sein, mögen auch die leitenden Zentrumskreise nach ihrem demagogischen Feldzug gegen die Kolonialkorruption jetzt wieder einlenken; die Schwarzseherei breiter Massen wird nicht von heute auf morgen wieder verschwinden!

Schon einmal, vor 14 Jahren, glaubte Wilhelm II. den „Nörglern" den Rat geben zu sollen, „doch den deutschen Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln". Die Nörgler hielten sich gleichwohl nach wie vor heimatberechtigt, ja sie haben sich redlich Mühe gegeben, die Schar der Nörgler nach Kräften zu vermehren. Der Erfolg der neuen Kaiserrede wird kein anderer sein! —

### Die nationalliberalen „Jungen".

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Hannover der Reichsverband der nationalliberalen Jugendvereine. Seit Wochen schon hat der Vorstand dieses Verbandes durch die ihm zur Verfügung stehende sogenannte „linksnationalliberale" Presse für dieses Ereignis die Reklametrommel schlagen lassen, denn je weniger Einfluß bisher die nationalliberalen „Jungen" auf die praktische Politik der nationalliberalen Parlamentsfraktionen erlangt haben, um so mehr lieben es die Leiter des Verbandes, sich als große Politiker und maßgebende Richter im Gewirr der liberalen Prinzipien aufzuspielen. Der Verlauf des „Jugendtages" entspricht denn auch keineswegs dem aufdringlichen Tamtam der Preßankündigungen. Es wurde nach bekanntem Rezept die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion bemängelt, allerlei von der „Entfremdung zwischen der nationalliberalen Partei und ihrer parlamentarischen Vertretung" gesprochen, die Haltung der Landtagsfraktion beim Schulverpfaffungsgesetze getadelt und auch manch' schöner Beschluß gefaßt — doch irgendwelche größere Bedeutung ist dieser jugendlichen Opposition nicht beizumessen; sie wird ebensowenig die in den Parlamenten sitzenden „alten Herren" zu anderen liberalen Anschauungen bekehren wie bisher. Von den als Vertreter der nationalliberalen Reichstagsfraktion anwesenden „Alten" wurde diese Wirkungslosigkeit des jugendlichen Mostes auf die Gemütsverfassung der „Alten" sofort attestirt. Herr Bassermann erklärte suffisant:

„Ich erkenne den hohen Wert der Jugendbewegung an wegen ihrer Werbekraft, weil sie der Auffrischung der Partei dient, und weil gegenüber den vielfach konservativ gerichteten Strömungen in der Partei eine radikalere Richtung, wie sie die Jugendbewegung vertritt, nicht schaden kann. Wohl mancher von uns ist einmal jungliberal gewesen. Aber wir sind durch unsere Erfahrungen im Laufe der Jahre resignierter geworden und haben die Bedeutung der realen Machtfaktoren richtig erkennen gelernt.... Was das Mißbehagen der liberalen Wähler anlangt, so werden wir in absehbarer Zeit nicht herauskommen. Jahrzehnte einer anderen Erziehung unseres Volkes werden dazu gehören, den Druck zu beseitigen, der von Sozialdemokratie und Zentrum auf unser öffentliches Leben ausgeübt wird."

Noch ungeschminkter sprach Herr Dr. Paasche seine Meinung über die jungnationalliberale Opposition aus:

„Ich bin als junger Mann ins Parlament eingetreten und habe meine besten Kräfte dem Parlamente gewidmet. Nachdem ich heute zwei Stunden zugehört habe, möchte ich eigentlich bedauern, Abgeordneter zu sein. Wir haben unsere Pflicht getan im Interesse der Partei. Denken Sie aber an den Eindruck, den solche Ausführungen auf unsere Gegner machen müssen, dem Ansehen unserer Partei ist so etwas ganz gewiß nicht förderlich. Hätten Sie unter uns gesessen, Sie würden genau so gehandelt haben."

Es wird also nach den bisherigen hehren Prinzipien weitergewurstelt. —

* * *

An diese unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Verhandlungen schloß sich eine öffentliche Sitzung an, in der Dr. Brunhuber-Köln über die Wohnungsreform sprach. Der Berichterstatter unterzog das herrschende Wohnungselend einer scharfen Kritik. Fast ausschließlich auf amtliches Material sich beziehend, ließ er die vier typischen Erscheinungen dieses üppig wuchernden Uebels: den Wohnungsmangel, den zu hohen Preis der Wohnungen, die Ueberfüllung der Wohnungen und die schlechte bauliche Beschaffenheit Revue passieren. Am schwersten unter dem herrschenden Wohnungselend habe der Arbeiter zu leiden. Die Arbeiterwohnungen ständen am wenigsten leer, seien verhältnismäßig auch am teuersten. Von 1817 bis 1892 seien z. B. in Berlin Wohnungen von bestimmter Größe von 117 auf 674 M. gestiegen. Kein Mensch werde behaupten können, daß auch die Löhne der Arbeiter in dieser Weise in die Höhe gegangen. Ein Viertel — vielfach ein Drittel seines Einkommens müsse der Arbeiter für die Miete aufwenden, so daß für seine Kulturbedürfnisse zu wenig übrig bleibe. In Hannover z. B. machten die Wohnungen bis zu 250 M. nicht einmal $^2/_3$ der Gesamtheit der Wohnungen aus. Hiermit vergleiche man einmal die Anzahl der Arbeiter, die nur 1000 M. verdienen. Wie weit man davon entfernt sei, Ersprießliches zu schaffen, zeige das miserable preußische Wohnungsgesetz, das den Dienstboten noch nicht einmal einen so großen Luftraum garantieren wolle, wie er heute jedem Zuchthäusler zur Verfügung stehe. Recht schlecht war der Berichterstatter auf die Wohlfahrts-Einrichtungen zu sprechen. Die größten Schäden liegen da, so führte er aus, wo der Arbeitsvertrag mit dem Wohnungsvertrage verknüpft würde. In einem solchen Wohnungsvertrage heiße es u. a.: Die Kündigung der Wohnung könne vierteljährlich erfolgen, so lange der Arbeiter im Dienste der Fabrik sich treu und ehrlich bewähre und Zucht und Ordnung in seiner Familie halte usw. Und an anderer Stelle: Falls der Arbeiter seine Stelle freiwillig aufgebe, habe er die Wohnung sofort zu verlassen. Das seien nicht Wohlfahrts-, nein krasse Unternehmerparagraphen, die den freien Arbeitsvertrag völlig aufhöben. Jede Verquickung der Wohnungsfrage mit der Arbeitsfrage sei grundsätzlich zu verwerfen. Die einzige soziale Hülfe werde ein Reichswohnungsgesetz bringen, vom Staat sei nichts zu erwarten, denn der Staat sei der größte Bodenspekulant. Beweis: Königsberg, wo der Fiskus für ein Bauterrain, das zu 17 Millionen abgeschätzt, 86 Millionen fordere...

Nach längerer Diskussion wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die nationalliberale Jugend erkennt die Lösung der Wohnungsfrage als eine der dringendsten und wichtigsten sozialen Aufgaben an.

Die Wohnungsreform erfordert ein Zusammenwirken von Reich, Einzelstaaten und Gemeinden. Die Versuche der Heilung durch Abstellung lokaler Schäden, so insbesondere durch Privatbau, Wohnungsinspektion und Wohnungsverbesserungen, wie sie das preußische Wohnungsgesetz vorsieht, sind zwar nicht abzuweisen. Eine organische Heilung ist aber nur durch solche Maßnahmen zu erwarten, die eine Einschränkung und Beseitigung der Schäden und Auswüchse der Bodenfrage zu erzielen geeignet sind. Dazu gibt es kein Universalheilmittel, sondern ein systematisches Ineinandergreifen der verschiedensten Mittel ist erforderlich.

Das Reich hat durch ein Reichswohnungsgesetz Zwangsrichtlinien für Einzelstaaten und Gemeinden festzulegen. Als einzelne Mittel sind anzusehen: Die Einrichtung einer Reichszentralstelle für Geldbeschaffung und einer Organisation der Landesbau- und Hypothekenbanken, die Einleitung einer sozialen Bodensteuerpolitik, die Erhaltung und Vermehrung des öffentlichen Grundbesitzes, die Erweiterung des Enteignungsrechtes für Ansiedlungszwecke, die Ausbildung des Erbbaurechtes, die weitschauende Feststellung von Bebauungsplänen, die Entwickelung des Vorortverkehrs.

Die Einzelstaaten haben auf Grund dieser Richtlinien die einzelnen, den Landesverhältnissen angepaßten Wohnungsgesetze erlassen. Das eigentliche ausführende Spezialorgan der Wohnungsreform muß die Gemeinde sein.

Jede großzügige Wohnungspolitik muß so in eine zielbewußte Bodenreform endigen, deren Erfüllung die nächste große Aufgabe des sozialen Fortschrittes ist."

Am Sonntag diskutierte der Jugendtag über das Wahlrecht in den Einzelstaaten. Der Generalsekretär des Verbandes P. Zimmermann-Köln referierte, Kaufmann K. Hübsch-Nürnberg hielt das Korreferat. Schließlich wurde mit 139 gegen 50 Stimmen nachstehende Resolution angenommen:

„Das Reichstagswahlrecht hat sich bewährt und entspricht dem heutigen geistigen und kulturellen Stadium unseres Volkes. Die nationalliberale Jugend tritt daher für die Unantastbarkeit dieses Wahlrechtes ein und fordert seine grundsätzliche Einführung in den Einzelstaaten. Sie wird jede entschiedene Wahlrechtsverbesserung mit dem Ziele des allgemeinen Wahlrechtes begrüßen."

Gegen die Resolution stimmten u. a. die Vereine Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Göttingen, Hagen, Hildesheim, Krefeld, Lübeck, Melderich, Ruhrort, Schalke und Witten. Die „alten Herren" der Reichstags- und der preußischen Landtagsfraktion beteiligten sich an der Demonstration nicht — wahrscheinlich hielten sie sie nicht für zweckmäßig. —

* * *

## Deutsches Reich.

### Der „gute Ton" auf „christlicher Grundlage".

In der neuesten Nummer der klerikalen „Borromäusblätter", Zeitschrift für Bibliotheks- und Bücherwesen, bespricht Kaplan Falkenberg (Königswinter) ein Werk über den guten Ton, betitelt „Goldenes Anstandsbuch" und dessen billigeren Auszug „Kleines Anstandsbuch" von J. v. Ely. In der Besprechung heißt es:

„Auch wer in schlichten Verhältnissen lebt, kann bei den lebhaften Wechselbeziehungen zwischen allen Ständen heute eine gewisse Kenntnis der Verkehrsformen in der guten Gesellschaft nicht entbehren, will er sich mancherlei Beschämungen und Zurücksetzungen ersparen. Kenntnis der äußeren Formen gehört nun einmal zu einer standesmäßigen Bildung, wie der Firnis zu einem Gemälde, mag sie auch nur der äußerste Saum derselben sein. Ein Anstandsbuch gehört heute in die Hand eines jeden jungen Menschen, der in die Welt hinaus muß. Von den zahllosen derartigen Werken, üppigen und bescheidenen, empfiehlt sich das vorliegende am allermeisten, selbst mehr als Ebhardts „Der gute Ton" aus zwei Gründen. Erstens vertritt es rückhaltslos die christliche Weltanschauung (Duell, Bekanntschaft usw.) und berücksichtigt auch die christlichen und kirchlichen Gebräuche mehr, als meistens geschieht, zweitens beschränkt es sich keineswegs auf die äußere Form, sondern führt dieselbe auf ihre psychologischen und moralischen Grundlagen zurück, zieht auch mancherlei Fragen der Lebensklugheit in seinen Rahmen, die von anderen übergangen werden, dient somit nicht bloß der äußeren Kultur, sondern in Wahrheit der Geisteskultur."

Allem Anschein nach hat der Reichstagsabgeordnete Giesberts das Buch vom „guten Ton" auf „christlicher Grundlage" mit Nutzen studiert. Der schlichte Mann aus der M.-Gladbacher Jesuitenwerkstatt erschien bekanntlich auf dem Katholikentage in Frack und weißer Binde. Er hat das auf dem Verbandstage der christlichen Metallarbeiter, der dieser Tage in Aachen stattfand, folgendermaßen begründet:

„Ich bin stets ein treues Mitglied des Verbandes gewesen und bin es auch heute noch. Wenn ich jetzt mit hochgeborenen Herren verkehren und den Frack anlegen muß, so wird davon meine Person weniger getroffen als meine Eigenschaft als Vertreter der christlichen Arbeiter. Ich verzichte deswegen noch lange nicht auf die Gleichberechtigung mit den Arbeitern, freue mich vielmehr, daß heutzutage auch Arbeiter den Takt und die Noblesse sich aneignen, um in höhergestellten Kreisen verkehren zu können."

Wie man sieht, hat Herr Giesberts das „Goldene Anstandsbuch" mit Erfolg studiert.

---

### Blaue Bohnen den Streikern.

In Kaiserslautern streiken im Eisenwerk 300 Arbeiter und mehr. Die Polizei hat alle Hände voll zu tun, um das Eisenwerk zu schützen. Den Anschlag von Plakaten, die die Bevölkerung und etwaige Arbeitswillige über den Stand der Dinge informieren sollten, hat die Hochwohllöbliche verboten, weil darin die objektiv unrichtige Behauptung aufgestellt werde, daß in einigen Abteilungen des Werks alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt hätten, während noch „eine Anzahl" Arbeiter darin beschäftigt sei. Es sei also anzunehmen, „daß bei den bei dem Streik nicht beteiligten Arbeitern sowohl, wie bei denjenigen, die geneigt wären, in Arbeit zu treten, unrichtige Auffassungen bezüglich des Umfanges des Streiks hervorgerufen werden, weshalb im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung die nachgesuchte Erlaubnis zu versagen war."

In diesen Maßnahmen erschöpft sich aber die Fürsorge der Behörde für das bestreikte Eisenwerk noch nicht. Die Mannheimer „Volksstimme" war in der Lage, folgende Soldatenpostkarte zu veröffentlichen:

Landau (Pfalz), 8. Sept. 06.

Lieber Bruder!

Ich hatte ja Dir geschrieben, ich käme heute abend zwischen 5 und 6 Uhr, aber leider war es mir nicht möglich; denn heute mittag kam der Befehl; es darf niemand aus der Kaserne, viel weniger in Urlaub. Denn wir werden jedenfalls nach Kaiserslautern kommandiert, weil dorten ein großer Streik bei den Metall- und Holzarbeitern ausgebrochen ist. Wir kommen jedenfalls heute abend dorthin. Es ist heute extra scharfe Munition gefaßt worden für nach Kaiserslautern. Jedenfalls gibt es da auch Blut wieder. Indessen freundlichen Gruß usw. ...

Die „Pfälzische Post", unser Ludwigshafener Parteiblatt, teilt dazu mit: Die Angaben der Postkarte schienen uns geradezu unglaublich. Wir waren der Meinung, daß es sich um eine Mystifikation, um einen schlechten Witz eines vielleicht satirisch veranlagten Soldaten handele. Aber genaue Erkundigungen an zuverlässigster Quelle haben bestätigt, daß sich die Sache so verhält, wie sie in der Postkarte angedeutet ist. Die in Landau vom Manöver zurückgebliebenen Mannschaften des 18. Infanterieregiments werden wegen des Kaiserslauterer Streiks in Marschbereitschaft gehalten!

Blaue Bohnen den Streikern! —

---

**Der „splendide" Eisenbahnfiskus.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Essen hat man in den letzten Wochen den älteren Bahnarbeitern, die mindestens 20 Jahre im Bahndienste gestanden haben, eine klingende Anerkennung für „langjährige treue Dienste" zu teil werden lassen. Von den vielen Tausenden, welche in dem industriereichen Direktionsbezirke Essen beschäftigt werden, kommen 161 Personen für die „Belohnung" in Betracht. Davon haben 45 über 20 Jahre, 48 über 25 Jahre, 39 über 30 Jahre, 21 über 35 Jahre, 4 über 40 Jahre, 3 über 45 Jahre und 1 über 50 Jahre dem Staate ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Als Prämie für ihr Wohlverhalten erhielten nun die 20jährigen je 20 M., also pro Jahr eine Mark (!), die 25jährigen je 30 M., demnach pro Jahr 1,20 M., die 30jährigen je 40 M., demnach pro Jahr 1,33 M., die 35jährigen je 60 M., demnach pro Jahr 1,70 M., die 40jährigen je 80 M., demnach pro Jahr 2 M., die 45jährigen je 100 M., demnach

pro Jahr 2,20 M., und der Greis, welcher über 50 Jahre im Bahndienste zugebracht, wurde mit 150 M., demnach mit 3 M. pro Jahr bedacht! —

---

**Vom Hamburger Bierkriege.** In den letzten Tagen haben in Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend Volksversammlungen stattgefunden, welche erklärten, denjenigen Gastwirten usw. ihre Solidarität beweisen zu wollen, die ihnen nicht ihre Lokale zur Abhaltung von Versammlungen vorenthalten und bei Streiks und Boykotts, die der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse dienen, nicht bewußt oder geflissentlich gegen die Arbeiterinteressen handeln. Die Arbeiter sind sich bei ihrem Vorgehen einig, dagegen hapert es hiermit in den Reihen der Gastwirte und sonstigen Zwischenhändler. Noch einige Tage vor Beginn des Bierkrieges nahmen die meisten Gastwirte Riesenquantitäten Bier ein, handelten mithin direkt gegen die Weisungen des Aktionsausschusses der Gastwirte, und nachdem der Krieg entbrannt, machten sich alsbald Kompromißbestrebungen eines größeren Gastwirtevereins bemerkbar, der den Brauereien 1 M. (statt 16 M. 17 M., gefordert werden vom Brauerring 18 M. pro Hektoliter) bot. Diese Uneinigkeit werden die Brauereien sich sicher zu nutze machen. Der größte Teil der Gastwirte befindet sich überdem in einem Schuldknechtschaftsverhältnis zu den Brauereien, die oft Geld in Wirtschaften einschießen bei langfristigen Bierlieferungsverträgen. Ohne Hülfe der Brauereien hätten die meisten Gastwirte gar nicht ihr jetziges Metier ergreifen können. Eine Brauerei soll 3 Millionen, eine andere 1½ Millionen Mark „Betriebsgelder" in Gastwirtschaften investiert haben. Um aus „ihren" Lokalen nicht durch den Machtspruch der Brauereien hinausgeworfen zu werden, decken viele Gastwirte mit der Flagge die Ware, d. h. sie hängen Plakate mit der Aufschrift: „Hier wird ringfreies Bier ausgeschänkt!" aus und verzapfen ruhig das Ringbier weiter. Man täuscht sich jetzt gegenseitig, wie man vor zwei Jahren die Boykottkommission der Arbeiter getäuscht hat.

Sollten die Gastwirte durch Uneinigkeit unterliegen und später den Versuch machen, durch Preisaufschlag die Mehrkosten herauszuschlagen, dann werden sie einem entschiedenen Widerstand der Konsumenten begegnen. —

---

**Kirchenbehörde und Sittlichkeit.** In Dürwiß bei Eschweiler im Rheinlande wurde am verflossenen Freitag der Verwalter der dortigen Pfarrstelle, Kaplan Sittel, verhaftet und nach Krefeld ins Untersuchungsgefängnis übergeführt. Die Tatsache an sich ist ja keine Seltenheit, sie würde kaum mehr als eine einfache Registratur verdienen, wenn nicht ganz besondere Umstände den jahrelangen Gepflogenheiten des hochwürdigen Herrn ein Ende bereitet hätten. Der joviale Herr war ein großer Sünder, den hohe Protektion möglichst zu halten bestrebte. Sittel stammt aus hohen Kreisen, die im Palast des Kölner Kirchenfürsten großen Einfluß besitzen. Vor Jahren war er in Bonn. Von dort mußte er „schöner Verhältnisse" halber weichen. Er kam nach Uerdingen bei Krefeld, wo er bald begann, schöne Frauen seiner Pfarrkinder zu attackieren. Noch lieber waren ihm schöne Mädchen, die er sich ins Pfarrhaus bestellte. Bei der Vielseitigkeit seines Geschmacks hatte er mitunter die gesetzlich errichtete Schutzgrenze für werdende Jungfrauen nicht beachtet. Mitunter hatte er auch solche Mädchen eingeladen, die für Schäferstündchen im Pfarrhause noch kein Verständnis hatten und ihre Erlebnisse der Mutter beichteten. Dadurch erfuhr der Kirchenvorstand von den Dingen. Er wandte sich an die bischöfliche Behörde und verlangte die Suspendierung des Sünders. Nach langen Verhandlungen war man in Köln zur Suspendierung bereit, um einen öffentlichen Skandal zu verhüten. Die Uerdinger bestanden auf mindestens zweijähriger Amtsentsetzung. Anderenfalls würden sie zum Staatsanwalt gehen. Man bewilligte ihre Forderung, nahm den Herrn Sittel von Uerdingen weg und verpflanzte ihn nach kurzer Zeit als Pfarrverwalter nach Dürwiß. Von Uerdingen aus beschwerte man sich in Köln wegen Nichteinhaltung der Vereinbarung und drohte, sich gleichfalls nicht mehr für gebunden zu erachten. Die Kölner Antwort meinte, wenn die Uerdinger gute Katholiken wären, müßten sie die endgültige Entscheidung der Kirchenbehörde überlassen und sich ihrem Beschlusse unterwerfen. Die Uerdinger dachten anders und suchten beim Staatsanwalt das Verständnis, das sie beim Erzischof nicht finden konnten. —

---

### Ein deutscher Jesuitengeneral.

Der neugewählte Jesuitengeneral P. Wernz ist diesmal ein Deutscher. Die französische Presse führt die Wahl eines Deutschen, die in der Geschichte des Jesuitenordens nur ausnahmsweise zu verzeichnen ist, darauf zurück, daß man in Rom großes Vertrauen auf den kirchenfreundlichen Geist der deutschen Regierung setze. Ja, man bezeichnet diese Wahl als einen „großen politischen Sieg" des deutschen Kaisers.

Es ist in der Tat keineswegs ausgeschlossen, daß die Wahl eines Deutschen zum Jesuitengeneral eine Huldigung für den deutschen Kaiser und den Dank dafür ausdrücken soll, daß die deutsche Katholikenpartei, das Zentrum, zurzeit zur ausschlaggebenden Regierungspartei avanciert ist. Wilhelm II. hat ja denn auch in Breslau wieder zum Kampf aller Konfessionen „gegen den Unglauben" aufgefordert! —

---

### Der arme Yorik.

Herr Dr. Paul Liman sendet uns unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes eine längere Zuschrift, die den Anforderungen dieses Paragraphen nicht entspricht. Da der Inhalt zudem lediglich einen verfehlten Versuch darstellt, den für Herrn Liman höchst unangenehmen Tatbestand zu verdunkeln, so verzichten wir auf den Abdruck und greifen lediglich das Folgende heraus. Herr Liman bestreitet, daß er „noch im Jahre 1903 den dicken Eduard einen unwürdigen König und die Engländer eine Diebesbande genannt habe. Wahr sei vielmehr, daß diese Wendungen einem Artikel der Pariser „Patrie" entstammen und von ihm unter ausdrücklicher Hervorhebung dieser Quelle als ein Zeichen für die in Frankreich im Jahre 1903 vielfach herrschende Stimmung zitiert worden seien.

Das ist richtig. Liman vergaß nur hinzuzusetzen, daß er den Ausspruch der „Patrie" beifällig zitierte, ihn als „zweifellos aus dem Herzen vieler Tausender gesprochen" bezeichnete und ihn also aufs eigene Konto übernahm. Uebrigens, wenn ein Limansches Original beigebracht werden muß, so wollen wir darauf verweisen, daß er am 25. Juni 1904, als Eduard bei Wilhelm II. zu Gaste war, schrieb:

„. . . Wir fürchten, daß der englische König mit seiner gerissenen Politik und seiner gründlichen psychologischen Kenntnis bei uns nur zu Gaste kommt, um uns einzuwickeln . . ."

Liman erklärt weiter, es sei nicht wahr, daß er geschrieben habe „Heute ist Mr. Stead aus Angelland, der Apostel irenischer Seligkeiten . . . . . der letzte und würdigste aus dem Geschlechte jener Herbstzeitlosen, die im Revolutionsjahre gepflanzt wurden, in der Konfliktszeit gleich Zentifolien üppig den Kelch erschlossen und jetzt die welken Blätter traurig in das sozialistische Spülwasser senken." In Wirklichkeit habe er geschrieben: „Heute ist Mr. Stead aus Angelland der Apostel irenischer Seligkeiten und in Deutschland Herr Theodor Barth, der letzte und würdigste aus dem Geschlechte usw."

Wir hatten das Zitat einem Artikel der „Leipziger Volkszeitung" entnommen, die zu dieser „Rechtfertigung" Limans sagt:

„Herr Liman verhöhnte Mr. Stead in England und Herrn Barth in Deutschland in gleicher Weise als die letzten und würdigsten aus dem Geschlechte der Herbstzeitlosen usw. Da in unserem Artikel vorher von Herrn Barth nicht die Rede, konnten wir die Worte: und in Deutschland Herr Theodor Barth um so eher fortlassen, als dadurch der Sinn des Satzes nicht im mindesten geändert wurde und da auch die weggefallenen Worte durch Punkte angedeutet waren."

Im übrigen behauptet Liman, daß er in den „Leipz. Neuesten Nachrichten" und in dem Blatte des Herrn Dr. Oertel (Liman legt Wert darauf, daß er als armer Yorik nicht für Oertels Blatt schreibe, sondern für die „Zeitfragen" des Herrn Fritz Bley schreibt, die „allerdings" der „Deutschen Tageszeitung" beigelegt werden), „dieselbe agrarfreundliche nationale Politik" treibt. Und zum Schluß will er durch eine Reihe von Zitaten aus seinen beiden Englandfahrtartikeln in der „Deutschen Tageszeitung" und der „Londoner Finanzchronik" beweisen, daß sie sich nicht widersprechen. Wir ersparen unseren Lesern die Lektüre dieser Ausschnitte, weil sie das von Liman Behauptete nicht beweisen und die von uns aus der „Leipziger Volkszeitung" entnommene Gegenüberstellung der grabierenden Stellen aus beiden Artikeln nicht umstoßen können. —

## Ausland.

### Schweiz.

**In den Kantonsrat** wurde am Sonntag, wie uns ein Privattelegramm meldet, in Stadt Bern Genosse Schneeberger mit 1732 gegen 1895 Stimmen gewählt.

### Frankreich.

#### Der Kampf um den Ruhetag.

**Paris**, 4. September. (Eig. Ber.)

Das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag der Arbeiter und Angestellten ist zwar schon in Kraft, aber vorläufig hat sich an den tatsächlichen Verhältnissen nicht viel geändert. Von den vier Ausführungsverordnungen ist erst eine im „Journal Offiziel" erschienen. Sie bestimmt, daß in allen Unternehmungen, wo die Arbeitsruhe nicht am Sonntage oder schichtenweise gewährt wird, die genaue Einteilung anzuschlagen und in einem zweiten Exemplar dem Gewerbeinspektor zu übersenden ist.

Das Gesetz soll zunächst in der Weise gehandhabt werden, daß die Unternehmer, die um die Zulassung der Ausnahmebestimmungen, wie Ersatzruhetag und Schichtensystem nachgesucht haben sowie ihre Kollegen der gleichen Branche eine Frist von einem Monat und acht Tagen bekommen, innerhalb deren die Behörde auf Grund der Gutachten der Handelskammern, Gemeinderäte usw. ihre Entscheidung treffen wird.

Am Sonntag gewährte Paris einen Anblick, der von dem an den früheren Sonntagen nicht sehr verschieden war. Ein paar große Basare hatten geschlossen — das war so ziemlich alles. Am Montag hätten die Friseure ihre Geschäfte schließen sollen, aber die meisten hielten ihre Zusage nicht ein. Der heftigste Kampf hat sich im Bäckergewerbe entsponnen. Hier bestehen eigentümlicherweise die Unternehmer auf der Sonntagsruhe, wogegen die Arbeiter das Schichtensystem durchführen wollen. Sie glauben, dadurch den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, auch fürchten sie, daß die Bäckermeister sich für die Sonntagsruhe dadurch schadlos halten würden, daß sie am Sonnabend die doppelte Arbeitsleistung erzwingen. In der Provinz ist es an einigen Orten wegen dieser Frage zu Streiks gekommen. In Paris bombardierten einstweilen die beiden Parteien einander mit Proklamationen. Jedenfalls mutet die von den Gehülfen erhobene Anklage, daß die Meister die Bevölkerung dazu verurteilen wollen, am Montag altbackenes Brot zu essen, solche Leute, die kulinarische Fragen nicht mit der Wichtigkeit des französischen Spießbürgers behandeln, etwas sonderbar an. Doch muß auch darauf hingewiesen werden, daß sich die Meister über die ernste Frage der Arbeitslosigkeit mit leeren Wendungen und mit der frechen Unterschiebung hinwegsetzen wollen, daß die Ersatzarbeiter „Sabotage" treiben, d. h. das Arbeitsmaterial boshaft verderben würden.

### England.

#### Der Trade-Unionskongreß.

**London**, 8. September. (Eig. Ber.) Am vierten Kongreßtage begründete Genosse Barnes, der Sekretär der Mechaniker (Amalgamated Society of Engineers) die Resolutionen betreffend Alterspensionen:

„Der Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die dringende Notwendigkeit, ein staatliches System von Altersspensionen einzurichten, das alle Bürger — Männer und Frauen — umfassen und bei ihrem Eintritt ins 60. Jahr in Anwendung kommen soll; die Pension soll mindestens 5 M. die Woche betragen; die Kosten dieses Planes sind durch Reichssteuern zu decken."

Barnes sagte: „Aehnliche Resolutionen wurden vom Kongreß schon einige Male angenommen und erhielten auch die Zustimmung der Genossenschaften und der Unterstützungsvereine (Friendly Societies). In unserem Lande gibt es etwa zwei Millionen Menschen, die über 65 Jahre alt sind; davon leben ungefähr eine Million am Rande der Armut oder gar im Elend —; etwa 400 000 bis 500 000 befinden sich in Armenhäusern. England zahlt an Politiker und Beamte Jahrespensionen von insgesamt 160 Millionen Mark. Wenn Pensionen für hohe Persönlichkeiten gut sind, so müssen sie auch für alte Arbeiter gut sein, die das Ihrige dazu beigetragen haben, das Land reich zu machen. Wir müssen aber nicht müde werden in unserer Agitation für Altersspensionen. Wenn die Trade-Unions ihren politischen Einfluß nach dieser Richtung hin ausüben, dann wird die Regierung schon im nächsten Jahre eine Altersspensionsvorlage einbringen."

Genosse Curran unterstützte die Resolution, die einstimmig angenommen wurde.

Der liberale Arbeiterabgeordnete Ward begründete eine Resolution zugunsten internationaler Schiedsgerichte, um auf diese Weise die Kriege unmöglich zu machen. Es sprachen zu dieser Resolution die Genossen Ben Tillett und Ben Turner. Tillett meinte gegenüber den liberalen Arbeiterabgeordneten, sie sollten doch nicht vergessen, daß auf industriellen Schlachtfeldern mehr Arbeiter ihr Leben verlieren als in Kriegen. (Beifall.) „Die beste internationale Friedensorganisation ist die Internationale der Arbeiter. Die liberalen Arbeiterdelegierten sollten sich auch daran erinnern, daß englische Bischöfe und Geistliche während des Burenkrieges zu Gott flehten, so viel Buren als möglich in den Himmel zu schicken." Turner wandte sich gegen die Agitation von Lord Roberts für militärische Erziehung. Unsere Aufgabe sei vielmehr, die Jugend für den Gedanken der Heiligkeit des Menschenlebens zu gewinnen. Die Resolution wurde angenommen.

Eine längere Diskussion rief eine Resolution hervor, die in den staatlichen Werkstätten in London einen Minimal-Wochenlohn von 30 Mark für 48 Stunden Arbeit verlangte. Die Schwierigkeit besteht darin, daß der gewerkschaftliche Minimallohn in London nur 24 M. beträgt. Die anwesenden Arbeiterabgeordneten meinten, sie könnten dem Einwurfe, mehr als den gewerkschaftlich festgesetzten Lohn zu verlangen, nicht begegnen. Der Kongreß war indes für die Resolution.

Am Freitag wurde zuerst die Resolution vorgenommen, die die Verstaatlichung der Eisenbahnen, Kanäle und Mineralschätze verlangt. Die Resolution wurde zwar einstimmig angenommen, aber die Diskussion war nicht erschöpfend. Nach den vier Arbeitstagen des Kongresses machte sich bereits eine gewisse Müdigkeit geltend.

Organisationsfragen über die Wahl der Kongreßleitung, über das Gehalt des Sekretärs des Parlamentarischen Komitees usw. beschäftigten den Kongreß längere Zeit, ohne indes zu einer Aenderung des gegenwärtigen Zustandes zu führen.

Sodann wurde die Resolution angenommen, die ein gesetzliches Verbot der Ueberstunden verlangt. Der Begründer der Resolution meinte, ein solches Gesetz sei vorläufig das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit.

Eine Resolution verurteilte die Bildung von besonderen Gewerkschaften der munizipalen Arbeiter. Diese sollten sich von den übrigen Arbeitern nicht absondern, sondern mit ihnen zusammengehen. Ebenso sollte jede munizipale Gewerkschaft, die keine Streik-, Aussperrungs- und Maßregelungsgelder zahlt, vom Trade-Unionskongreß ausgeschlossen werden. —

Eine andere angenommene Resolution verlangt die Ermächtigung der Gemeinden, Papiergeld auszugeben, anstatt Anleihen bei Kapitalisten zu machen! Die Geldbedürfnisse der modernen Gemeinden werden von den Banken ausgebeutet. Gemeindenoten zu rein munizipalen Zwecken würden den Ausbau des Munizipalsozialismus erleichtern.

Zu einer längeren Diskussion führte die Resolution, die die Verstaatlichung der Unfallversicherung verlangte. Das Unfallgesetz macht die Unternehmer für die Fabrikunfälle der Arbeiter verantwortlich. Die Unternehmer versichern deshalb die Arbeiter bei Versicherungsgesellschaften. Die Arbeiter beklagen sich nun, daß die Versicherungsgesellschaften im Interesse der Unternehmer handelten. Die Resolution verlangt, daß der Staat die Versicherungsgeschäfte leite. Die selbständigen Arbeiterabgeordneten sprachen für die Resolution, der liberale Arbeiterabgeordnete Ward dagegen. Die Resolution wurde indes mit großer Mehrheit angenommen.

Die letzte Resolution betraf die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter, die vom Kongresse einstimmig empfohlen wurde.

Der nächstjährige Kongreß wird in Bath stattfinden.

Der Arbeiterabgeordnete Steadman wird auch fürs nächste Jahr zum Sekretär des Parlamentarischen Komitees gewählt werden. Er ist Gewerkschaftsführer, Sozialpolitiker und Mitglied der Fabier-Society. —

* * *

**Nachtrag.** Die Maifeierresolution wurde am Mittwoch mit großer Mehrheit angenommen, — leider ohne erschöpfende Diskussion.

* * *

**Die Sympathieresolution für die Russen,** die der Union-Kongreß angenommen hatte, wird in der „Justice", dem Organ der sozialdemokratischen Federation, sehr absprechend kritisiert. Sie schreibt: „Der Ausdruck des „aufrichtigen Wunsches, daß der Zar dem gegenwärtigen Zustande schnellstens ein Ende machen möge, indem er dem Verlangen seines Volkes nachgebe und ein Parlament schaffe", hätte man eher von einer Konferenz der gekrönten Häupter Europas als von einem Arbeiterkongreß erwarten können. Was hat die Arbeiterklasse zu tun mit der Hoffnung, daß der Zar dieses oder jenes tue? Die Hoffnung liegt an dem vollständigen Siege des russischen Volkes über die Autokratie . . ."

### Dänemark.

#### Das Ergebnis der Landthingswahl.

**Kopenhagen**, den 9. September 1906. (Eig. Ber.)

Soweit das Ergebnis der Wahlmännerwahlen vom 7. September bis jetzt vorliegt, kann man damit rechnen, daß von den 22 zur Wahl stehenden Landthingsmandaten wahrscheinlich vier, mindestens aber drei von Sozialdemokraten besetzt werden.

In Kopenhagen siegte die Demokratie — Sozialdemokraten und Radikale — in denselben Kreisen wie bei der Folkethingswahl vom 29. Mai — mit Ausnahme des ersten Kreises, der sich mehr und mehr zu einem von der Bourgeoisie bewohnten Stadtteile entwickelt. In der Hauptstadt sind im ganzen 431 sozialdemokratische und radikale und 129 konservative Wahlmänner gewählt. Den Konservativen werden jedoch ohne weiteres die 560 Wahlmannsmandate der Höchstbesteuerten zufallen, so daß sie bei der Abgeordnetenwahl über 689 Stimmen verfügen und 4 von den 7 Landthingssitzen Kopenhagens erhalten, während drei von Sozialdemokraten und Radikalen besetzt werden. Für die sozialdemokratisch-radikalen Listen wurden 21 414 Stimmen abgegeben, für die konservativen 11 404. Bestände nicht das Zweiklassenwahlunrecht und würden die Mandate gerecht verteilt, so müßten die Sozialdemokraten und Radikalen 5, die Konservativen 2 Mandate erhalten.

Im zweiten Landthingswahlkreis, Kopenhagens Amt mit Frederiksberg, Frederiksborg und Holbäk umfassend, sind 43 sozialdemokratische und 30 radikale Wahlmänner gewählt, sowie ungefähr 80 von der Regierungspartei und den Moderaten. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß die Sozialdemokratie hier ein Landthingsmandat erhält, ebenso die Radikalen, die auf Unterstützung von einer Anzahl unmittelbarer Landthingswähler (solcher Leute, die — weil sie im letzten Jahre die höchsten Steuern zum Staat und zur Amtskommune zahlten — direktes Landthingswahlrecht haben) rechnen können.

Im vierten Wahlkreis, Insel Bornholm, sind 5 Sozialdemokraten, 2 Radikale, 14 Regierungsparteiler und 3 Konservative gewählt.

In Nordjütland, dem siebenten Landthingskreis, sind in den Landgemeinden 98 Regierungsparteiler, 7 Radikale, 2 Sozialdemokraten und 4 Konservative und Moderate gewählt; dazu kommen von Aalborg 13 Sozialdemokraten und von Nörre-Sundby 1 Sozialdemokrat.

Im neunten Landthingskreis, Ostjütland, sind in den Landgemeinden 129 Regierungsparteiler, 18 Sozialdemokraten, 7 Radikale und 2 Wilde gewählt; in den Städten 25 Sozialdemokraten und 11 Radikale. In diesem Kreise scheint die Wahl eines sozialdemokratischen Landthingsmannes möglich, jedoch nicht sicher.

Im allgemeinen zeugt das Ergebnis der Wahlen von dem unaufhörlichen Fortschritt der sozialdemokratischen Partei und ebenso von dem Verfall der Regierungspartei, die sich in einigen Kreisen mit den Konservativen alliiert hatte. —

---

## Gewerkschaftliches.

### England als Streikbrecher-Exportland.

Als am 2. Mai d. J. Tausende von Hafenarbeitern wegen Ruhenlassens der Arbeit am Weltfeiertage des klassenbewußten Proletariats aufs Straßenpflaster geworfen wurden, gelang es den von der Aussperrungswut befallenen Scharfmachern von der Wasserkante, etwa 4000 englische Skabs nach Hamburg zu importieren, nachdem ihre Versuche, in Deutschland Streikbrechergesindel für Hamburg anzuwerben, so gut wie erfolglos waren. Wir nannten diese Tatsache einen Skandal für die englischen Arbeiter. England, das Land der ältesten Arbeiterbewegung, hat als Streikbrecherexportland leider schon einen fest gegründeten Ruf; entstehen im Hamburger Hafen zwischen Unternehmern und Arbeitern Differenzen, so wenden sich erstere flugs nach England und mit den nächsten Dampfern treffen englische Dockarbeiter ein, die ganz genau wissen, zu welch erbärmlicher Rolle sie ausersehen sind.

Vor kurzem stellten die Schauerleute bei der Schiffsmaklerfirma H. C. Röver-Hamburg die Arbeit ein, worauf diese Firma sich „Skabs" von England kommen ließ. In den letzten Tagen trafen mit Dampfern der Great Central Railway Co. abermals englische Dockarbeiter, 40 an der Zahl, in Hamburg ein, nachdem vorher bedeutende Trupps englischer Docker in Hamburg gelandet waren. Die Firma Röver erklärt kühl, daß die Engländer erst nach Ablauf der kontrahierten Arbeitsfrist nach Oldengland zurückkehren werden. —

In England ist mithin noch recht viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Mit papiernen Resolutionen allein bekundet man nicht die internationale Solidarität. Diese skandalöse Streikbrecherausfuhr muß einmal auf internationalen Arbeiterkongressen zur Sprache gebracht werden!

---

### Berlin und Umgegend.

#### Achtung, Metallarbeiter!

Nachdem nunmehr auch die Firma Zeiger den Tarif der Betriebe für gelochte Bleche anerkannt hat, ist die Lohnbewegung dieser Branche vollständig erledigt.

Die Sperre über den Betrieb Zeiger ist hiermit aufgehoben.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

---

**Die Stammbaltischer** kamen in einer Versammlung am Sonntag im Gewerkschaftshause zu einer Beratung über die Lage ihrer

Branche zusammen. Am 15. Januar n. J. läuft der mit den Unternehmern geschlossene Vertrag ab und am 15. Oktober müßte die Kündigung erfolgen. Der Referent Plautz wies darauf hin, daß die Arbeiter vielfach sehr unzufrieden mit dem Vertrage waren und daß sich eine Reihe von Unzuträglichkeiten ergeben haben. Es sei die Frage aufgetaucht, ob es nicht besser sei, ohne Vertrag als mit dem bestehenden weiter zu arbeiten. Der Vorschlag, die Akkordarbeit abzuschaffen und in Lohnarbeit umzuwandeln, fand allseitige Zustimmung und der Vorstand wurde ersucht, bei Abschluß eines neuen Vertrages darauf hinzuwirken. Die Unternehmer rüsten sich zum Kampfe, denn sie wissen, daß die Arbeiter unter dem alten Vertrage nicht weiter arbeiten werden; es handelt sich auch darum, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. Nach einer — unvollständigen — Statistik arbeiten von 523 Sitzmöbeltischlern 189 in Lohn. Die Löhne selbst sind sehr niedrig; viele verdienen nicht 24 M., sondern arbeiten für 18, 20 und 22 M. die Woche; 30 und 35 M. sind verhältnismäßig selten. Die Organisation läßt auch noch manches zu wünschen übrig, trotzdem sie von den Unternehmern als musterhaft hingestellt wird. In 49 Werkstätten wurden 446 Arbeiter gezählt, davon waren 382 im Holzarbeiterverband und 9 in anderen Vereinen organisiert. Eine Kommission wurde gewählt, welche eine Begründung für die Einführung der Lohnarbeit in der Branche ausarbeiten soll. In einer Resolution wird dem Hauptvorstand von der Zahlstelle Berlin aus empfohlen, eine Konferenz der Stuhlarbeiter Deutschlands einzuberufen, die als notwendig für eine einheitliche Vertretung der Interessen der Stuhlarbeiter angesehen wurde.

### Zum Streik der Kohlenarbeiter.

Vollzählig erschienen die streikenden Kohlenarbeiter in der Versammlung am Montagmorgen und besprachen die ablehnende Haltung der Kohlengroßhändler. Wie Genosse Werner erklärte, liegt der Hauptgrund der Ablehnung aller Einigungsverhandlungen darin, daß die Großhändler von Tag zu Tag auf das Zusammenbrechen des Streiks warten. Es sollen noch eine Reihe kleinerer Gründe bestehen: so wurde der Zorn der Unternehmer gewaltig erregt, als sie hörten, daß ein Wagen der Firma Kupfer am Sonnabend in den Verbindungskanal geworfen worden ist. Diese Tat wurde natürlich den Streikenden zur Last gelegt, aber mit Unrecht, wie in der Versammlung festgestellt wurde. Ferner sollen sich die Großhändler täglich sehr gekränkt fühlen über die Situationsberichte im „Vorwärts". Werner fragte mit Recht, warum die Herren dem „Vorwärts" keine Berichtigung einsenden, wenn ihnen ein Unrecht geschieht! — Durch die ablehnende Haltung der Großhändler ist die Situation wieder sehr verschärft worden und die Polizei tritt mit größerem Eifer als vorher in Aktion. Auf dem Kohlenhof von Kupfer ist eine Polizeiwache errichtet seit dem kleinen Streich vom Sonnabend, den einige übermütige junge Leute verübt haben mögen, denn die Streikenden waren dabei unbeteiligt. Daß der Arbeitermangel auf allen Kohlenplätzen groß ist, ergab sich aus zahlreichen Berichten. Von der Firma Schiebel wurden viele Streikende am Sonntag ersucht, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, aber nur drei Mann wurden wankend. Diese kehrten beschämt wieder um, als sie in aller Frühe schon die Streikposten ausgestellt fanden. Bei Rappo wurde den Streikbrechern die sogenannte Bodenarbeit zu schwer und die Arbeit mußte liegen bleiben. Die fremden Kutscher müssen oft vom Kontorpersonal begleitet werden, um sich in Berlin zurecht zu finden. — Die folgende Resolution, die in der Versammlung einstimmige Annahme fand, zeugt von dem Geiste, der die Streikenden beseelt:

„Die am Montag, den 10. September, zahlreich versammelten Kutscher und Kohlenarbeiter Berlins nehmen Kenntnis von der ablehnenden Haltung der Kohlengroßhändler. Die Versammelten sprechen ihre tiefste Entrüstung darüber aus, daß die Großhändler auf ihrem Protzenstandpunkte beharren und einen Stundenlohn von 40 Pf. für einen Kohlenarbeiter als ausreichend bezeichnen. Das Festhalten daran ist nur auf nimmersatte Profitsucht zurückzuführen, sowie auf den Mangel an sozialem Verständnis für die gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse und Mangel an menschlichem Mitgefühl. Die Streikenden bezeichnen wiederholt ihre Forderungen als gerecht und wohl erfüllbar und beschließen, fest und einig zusammenzuhalten, bis ihnen von den Unternehmern annehmbare Zugeständnisse gemacht werden."

---

**Die Müllkutscher** und ihre Mitarbeiter stehen in einer Lohnbewegung; sie wollen Mitte dieser Woche ihre Forderungen bei der Wirtschaftsgenossenschaft der Berliner Grundbesitzer einreichen und verlangen eine Antwort innerhalb acht Tagen. Sie wünschen, daß der neue Tarif vom 1. Oktober an in Kraft tritt. Gegen die bestehende Arbeitsordnung haben sie viel Beschwerden; durch Strafen und Ersatzansprüche werden ihre scheinbar guten Löhne stark vermindert. Sie verlangen für Kutscher bei drei Fuhren täglich 40 M. pro Woche (jetziger Lohn 37,50 M.), bei zwei Fuhren täglich 36 M. (jetzt 33 M.). Für Mitfahrer sind 37 M. resp. 33 M. (jetzt 34,50 resp. 30 M.) zu zahlen, für Verlader 32 M. (jetzt 30 M.). Hof- und Werkstättenarbeiter verlangen 27 M. (jetzt 24—28 M.) pro Woche, Schmiede und Schlosser 55—65 Pf. Stundenlohn. Die Arbeitszeit soll besser geregelt werden und 9 Stunden für Hof- und Werkstattarbeiter betragen; die Kutscher wollen morgens um 5½, die Mitfahrer um 6½, die Verlader um 7 Uhr anfangen und bis zur Erledigung des Tagewerkes arbeiten. Nach einjährigem Dienst wird ein Sommerurlaub von 8 Tagen mit Gehalt verlangt, nach zweijähriger Tätigkeit soll der Urlaub zehn Tage betragen. Die Arbeit ist jetzt schwerer geworden. Früher hatte jeder Wagen drei Mann zur Bedienung, nach Einführung des Staubschutzsystems hielt man zwei Mann für genügend. Bauschutt soll nicht geladen werden und nicht mehr als 40 Kasten dürfen auf einen Wagen kommen. Die Arbeiter beschweren sich auch, daß sie im Westen der Stadt die Kasten nur durch die langen und engen Kellereingänge tragen dürfen. Bestimmt erwarten die Arbeiter eine Reform der Strafordnung; sie verlangen einen Arbeiterausschuß von sieben Mitgliedern. Die Forderungen wurden in einer Versammlung am Sonntag vormittag im Englischen Garten beraten und man beschloß, energisch zu ihrer Durchsetzung vorzugehen.

**Die Sperre über die Firma A. Müller,** Barutherstr. 15, ist hiermit für Kupferschmiede aufgehoben.

Der Verband der Kupferschmiede Deutschlands. Filiale Berlin.

**Der Betrieb des Lessing-Theaters** ist wegen Nichtbewilligung der Lohnforderung sowie der Forderung, jeden dritten Sonntag als freien Tag zu gewähren, bis auf weiteres für Maschinisten und Heizer gesperrt. Der Zentralverband der Maschinisten u. Heizer.

Schwittau, Bezirksleiter.

**Achtung, Schuhmacher!** In der Schuhfabrik von Buller, Brunnenstraße 53, sind Abzüge erfolgt. Eine Einigung wurde nicht erzielt und sind die Kollegen in den Ausstand getreten. Wir ersuchen dieses zu beachten.

Schuhmacherverband. Ortsverwaltung Berlin.

**Bei der bekannten Milchfirma Bolle** regt es sich; die Kutscher und die jugendlichen Arbeiter sind unzufrieden und erstreben eine Verbesserung ihrer Lage. Daß zu diesem Zwecke eine Organisation unter den Arbeitern notwendig ist, das ist vielen klar geworden und das Organisationswerk ist gegenwärtig im Gange. Die Firma Bolle selbst hat die Kunde vernommen und ihren Arbeitern auch einige kleine Zugeständnisse bereits gemacht, um den drohenden Sturm zu beschwichtigen; sie hat den Kutschern und Milchjungen eine kleine Lohnerhöhung zugebilligt. Eine große Betriebsbesprechung der Angestellten findet heute, Dienstag, statt.

**Achtung, Friseurgehülfen!** Zur Erklärung des Herrn Borowski, Schönleinstr. 28, haben wir zu sagen: Wir verlangen nicht, daß sich der Meister Borowski als Förderer der Organisation aufspielt, sondern wir verlangen nur, was der Meister Borowski durch seine Unterschrift anerkannt hat. Herr Borowski beschäftigt keinen organisierten Gehülfen mehr und wir bitten, das besonders zu beachten.

Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmachergehülfen.

J. A.: Baumgart, Schillingstr. 15/16.

**Der Streik der Teppichweber** in Stralau dauert unverändert fort. Die Firma arbeitet jetzt mit Hochdruck daran, Leute von auswärts zu gewinnen, welche den Streikenden in den Rücken fallen sollen. In auswärtigen Zeitungen sucht dieselbe Weber, welchen man einen Lohn verspricht, der ziemlich verlockend wirkt. So wurde einem Weber von Glauchau, welcher sich auf das Inserat meldete, folgende Antwort seitens der Firma zuteil:

„Auf Ihre Zuschrift teilen wir Ihnen mit, daß hier die Weber je nach Fleiß 25 bis 35 M. pro Woche verdienen, einige besonders fähige bis 42 M. Auch können Sie sich bei uns event. einlogieren, bis Sie sich hier eingelebt haben. Achtungsvoll M. Protzen u. Sohn."

Mit einigen Paradelöhnen sucht man die Oeffentlichkeit über die wahren Verhältnisse zu täuschen. Würden solche Löhne erzielt, dann würde es nicht zum Ausstand gekommen sein, denn die Lohnzettel dokumentieren, daß Löhne von 8—15 M. zahlreich sind. Ebenso sucht man Leute aus Rußland, Oesterreich usw. anzuwerben. Aber auch diese armen, durch allerlei listige Manöver herbeigelockten Leute werden ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern nicht in den Rücken fallen, wenn ihnen das wahre Gesicht der Firma Protzen gezeigt wird. Die Streikenden werden auf dem Posten sein, damit die Firma zu der Einsicht kommt, daß es besser ist, auf Grund der gestellten Forderungen mit ihren Arbeitern zu verhandeln.

---

**Für den Anschluß an den Holzarbeiterverband** erklärte sich der Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend durch eine Urabstimmung, deren Resultat in einer Versammlung gestern abend im Gewerkschaftshause bekannt gegeben wurde. Für den Anschluß erklärten sich 993 Mitglieder, gegen den Anschluß 457 Mitglieder, ungültige Stimmen 13; Gesamtstimmabgabe 1463. Als Zeitpunkt des Uebertritts wurde der 1. Oktober bestimmt und darauf hingewiesen, daß der Uebertritt der Mitglieder bis spätestens 6 Wochen nach dem 1. Oktober vollzogen sein muß, da im anderen Falle eine Neuanmeldung notwendig wäre.

---

### Streik der Drechsler.

Die am Sonntag abgehaltene Versammlung der Drechslermeister hat zu den Forderungen der Gesellen eine derartige Haltung eingenommen, daß der Streik unvermeidlich geworden ist. Die Arbeiter fordern in der Hauptsache einen Mindestlohn von 55 Pf. pro Stunde und 15 Prozent Lohnerhöhung. Der Vorstand der Freien Vereinigung der Drechslermeister hatte einen Mindestlohn von 52 Pf. und 10 Prozent Lohnerhöhung in Aussicht gestellt, die Versammlung der Meister ist aber unter dies Angebot hinuntergegangen. Sie hat beschlossen, mit den Gesellen zu verhandeln auf der Grundlage eines Normal- oder Durchschnittslohnes (nicht Mindestlohn) von 55 Pf. und einer Lohnerhöhung von nur 5 Prozent. —

Angesichts dieser Sachlage empfahl die Branchenleitung der am Montag abgehaltenen öffentlichen Drechslerversammlung, daß am Dienstag (heut) in allen Betrieben, wo die Forderungen nicht bewilligt werden oder die Meister nicht zu Verhandlungen bereit sind, die Arbeit niedergelegt wird. Das Angebot der Meister sei als ein Hohn auf die Forderungen der Gesellen zu betrachten, jetzt gelte es, im entschlossenen Kampfe das Geforderte zu erringen. — Nach kurzer Diskussion, in der über die Erklärung des Streiks volle Einmütigkeit herrschte, stimmte die stark besuchte Versammlung dem Vorschlage der Branchenleitung und der Vertrauensmänner einmütig zu. Demnach ist also der Streik beschlossen.

## Deutsches Reich.

### Das Altenburger Erpressungsurteil.

Kahla, 10. September.

Der im vergangenen Frühjahr und Sommer hier ausgefochtene Maurerstreik hatte, wie schon telegraphisch gemeldet, am Freitag ein Nachspiel vor dem Landgericht in Altenburg. Angeklagt waren der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Buchhändler Bernhard Horn (Landtagsabgeordneter), der Vorsitzende des Verbandes der Maurer, Ranke, und der Tischler Seidel, „weil sie den angefangenen Erweiterungsbau des hiesigen Restaurants zum „Rosengarten", welcher nun ins Ruhen gekommen war, durch nicht gesetzlichen Druck auf den Bauherrn in die Hände der feiernden Bauarbeiter zu legen bestrebt waren und dies auch erreichten." Die Bauarbeiten hatte ursprünglich der Maurermeister F. Jecke übernommen, der die Forderungen der Maurer abgelehnt hatte und meistens Nichtverbändler am Rosengartenbau beschäftigte. Da in dem betreffenden Lokal aber seit Jahren fast nur organisierte Arbeiter verkehrten, so nahm das Gewerkschaftskartell zu der Sachlage Stellung. Es wurde eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden und den beiden obengenannten Delegierten, gewählt, die mit dem Besitzer des Lokals, Brauereibesitzer Degen, verhandeln und denselben ersuchen sollte, an diesem Bau nur organisierte Maurer zu beschäftigen, da der „Rosengarten" doch Gewerkschaftshaus sein soll. Herr Degen erkannte an, daß dort 80 Prozent Arbeiter und nur 20 Prozent Bürgerliche verkehrten. Da er die Arbeiterschaft nicht einbüßen wollte, so ließ er alsbald die Arbeiten am „Rosengarten" einstellen und übergab die Maurerarbeiten dem Bauunternehmer Franke, der dann den Bau unter Bedingungen vollendete, mit denen sich die organisierte Arbeiterschaft einverstanden erklärte. In diesem Tatbestand erblickte das Gericht eine Erpressung und verurteilte die drei Kommissionsmitglieder des Gewerkschaftskartells zu der hohen Strafe von je vier Wochen Gefängnis. — Die Verurteilten wollen Revision einlegen.

---

### Zur Tarifbewegung der Buchdrucker.

Eine am Sonntag in Neumünster abgehaltene stark besuchte Versammlung von Zeitungsverlegern und Buchdruckereibesitzern Schleswig-Holsteins beschloß, die Tarifvertreter zu beauftragen, unter anderem entschieden gegen die von den Gehülfen beantragte Verkürzung der Arbeitszeit und die 15prozentige Lohnerhöhung Stellung zu nehmen.

---

**Einen schönen Erfolg** errangen die Zittauer Maurer nach einem sechzehnwöchigen Streik, der mit großer Schärfe in Zittau sowohl wie in der Umgebung geführt wurde. Die Unternehmer, die sich erst ob der Renitenz der Arbeiter wie toll gebärdeten, mußten sich schließlich zu Verhandlungen herbeilassen, die unter der Leitung des Fabrikinspektors zu einer Einigung führten, die den Arbeitern schöne Errungenschaften brachte. Das hauptsächlichste Kampfobjekt, die zehnstündige Arbeitszeit, wurde zugestanden und außerdem eine Erhöhung des Stundenlohnes, der überdies in den folgenden drei Jahren nach festgelegten Sätzen weiter steigen soll. Die Vereinbarungen sind von beiden Seiten akzeptiert worden.

---

### Ein vernünftiges Urteil.

Weimar, 10. September. Vom hiesigen Schöffengericht war der örtliche Vertrauensmann des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Maurer Karl Borchert, zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden, weil er gelegentlich des Maurerstreiks im April dieses Jahres einem arbeitswilligen Verbandskollegen einen Brief schrieb, in welchem folgende Stellen vorkamen: „Ich begreife gar nicht, daß Ihr, die Ihr Euren Akkord stets vorgeschoben habt, nun doch deutlich beweist, Streikbrecherdienste zu verrichten, indem Ihr Arbeit, die Euch absolut nichts angeht, ausführt. Hier ist Kommentar überflüssig. Ich unterbreite Euch hiermit, daß ich Eueren Ausschluß aus dem Verbande beim Hauptvorstand beantragen werde, damit Ihr ungeniert Euere Aufgabe erfüllen könnt." Besonders in dem letzteren Passus erblickte das Schöffengericht eine Verrufserklärung und eine Drohung im Sinne der §§ 152, 153 der Gewerbeordnung. Auf eingelegte Berufung hob aber das Landgericht das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, da in dem ganzen Brief absolut nichts Strafbares enthalten sei, und selbstverständlich die Mitteilung des Vertrauensmannes an den arbeitswilligen Kollegen niemals als Drohung aufgefaßt werden könne.

---

**Die Wirker** von Chemnitz und dem gesamten Erzgebirge sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Durch das Zentralagitationskomitee wurden ihre Forderungen soeben an die Fabrikanten eingereicht. Bescheid darauf wird bis zum 17. September verlangt. Es wird gefordert: Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit, Erhöhung aller Löhne um 15 Proz., Extravergütung für Ueberstunden! Bezahlung von Zeitverlusten bei vorkommenden Maschinenreparaturen, unentgeltliche Lieferung aller zur Produktion notwendigen Bedarfsartikel, als Stuhl, Deck, Apparatnadeln, Nadelzangen, Scheren, Licht, Oel usw., Befreiung der Fußarbeiter vom Spuren, Einstellung von Spurburschen oder Spurmädchen, Einführung einheitlicher Lohnbücher und Aushängung der Lohntabellen an sichtbaren und der Arbeiterschaft zugänglichen Stellen in den Arbeitsräumen, Anerkennung eines Arbeiterausschusses, der alljährlich durch geheime Stimmabgabe durch die Arbeiterschaft neu zu wählen ist, wöchentliche Lohnzahlung, die Freitags zu erfolgen hat, Sonnabends 5 Uhr Schluß der Arbeitswoche, und anderes mehr. Maßregelungen dürfen nicht erfolgen. Die Wirkwarenindustrie in Chemnitz und Umgebung ist sehr gut beschäftigt; sie kann bewilligen, was hier gefordert wird.

---

**Achtung, Buchbinder, Kartonnagen- und Galanteriearbeiter!** In Erlangen sind die Kollegen, gezwungen durch die rigorose Haltung der dortigen Unternehmer, in den Ausstand getreten. Zuzug ist fernzuhalten und auf Streikarbeit zu achten.

Deutscher Buchbinderverband. Ortsverwaltung Berlin.

---

**An alle Heizungsmonteure!**

Im Eisenwerk Kaiserslautern steht die gesamte Arbeiterschaft des Brückenbaues und der Zentralwerkstatt für Heizungsanlagen wegen Lohndifferenzen im Streik. Das Eisenwerk ist bemüht, die Arbeiten für Heizungsanlagen in auswärtigen Betrieben anfertigen zu lassen.

Wir ersuchen hiermit sämtliche für das Eisenwerk Kaiserslautern tätigen Heizungsmonteure des In- und Auslandes, ihre genaue Adresse sobald wie möglich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Desgleichen ersuchen wir alle in Betrieben für Heizungsanlagen beschäftigten Kollegen, über eventuelle Lieferung von Arbeiten (Streikarbeit) für das Eisenwerk Kaiserslautern dem Unterzeichneten umgehend Mitteilung zu machen.

Arbeiterfreundliche Blätter werden dringend um Abdruck gebeten.

J. A.: Reinhold Menge, Kaiserslautern, Quellenstr. 7.

---

**Achtung, Buchbinder!** Die in Buchbindereien, Kartonnagefabriken und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in München haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Bei der Firma Gebr. Obpacher, Kunstanstalt, befinden sich bereits 14 Gehülfen und 90 Arbeiterinnen der Buchbinderei-Abteilung im Ausstand. Zuzug nach München ist fernzuhalten.

**Achtung, Vergolder!** Die Budapester Vergolder befinden sich in einer Lohnbewegung. Der Zuzug nach Budapest (Ungarn) ist darum streng fernzuhalten.

Der Hauptvorstand des Verbandes der Vergolder.

## Ausland.

### Die Bewegung der böhmischen Kohlengräber.

In Turn fand am Sonntag die angekündigte Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter statt. Es wurden 156 Stimmen gegen und 41 Stimmen für den allgemeinen Ausstand abgegeben. Die Belegschaften in Teplitz, Aussig und Karbitz erklärten sich unbedingt für Einfahren.

---

# Versammlungen.

**Der Zentralverband der Fleischer** hielt am Mittwoch eine gutbesuchte Mitgliederversammlung im „Englischen Garten" ab. Bergmann referierte über das Koalitionsrecht in Theorie und Praxis. Die Ausführungen, welche die letzten skandalösen Vorfälle in Breslau und Nürnberg besonders berücksichtigten, fanden den lebhaftesten Beifall. Ferner lag ein Antrag des Vorstandes um Erhebung eines Lokalbeitrages pro Monat und Mitglied von 10 Pf. vor. Begründet wurde derselbe mit den großen Ausgaben, welche die Agitation unter den besonderen Verhältnissen im Berufe erfordert, Ausgaben, die sich im Herbst noch bedeutend erhöhen würden. Es entspann sich hierüber eine rege Diskussion. Keslinke wandte sich gegen diesen Antrag und wurde dabei persönlich gegen den Vorstand. Krause, Blank, Hensel und Bergmann traten ihm entgegen. Der Antrag des Vorstandes wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Ein weiterer Antrag, zum Herbst in eine rege Agitation zur Verbesserung des Logiswesens einzutreten, fand einstimmige Annahme.

---

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Unglücksfall auf einer Hochzeit.

**Darmstadt,** 10. September. (W. H.) Bei einer gestern in einem Hause zu Wixhausen abgehaltenen Hochzeit stürzte plötzlich eine Petroleumlampe von der Decke, welche explodierte, wobei zwei Menschen sehr schwere Brandwunden erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

---

### Großfeuer.

**Kreuznach,** 10. September. (W. H.) Die bekannte Zigarrenfabrik von Greff brannte nachts bis auf die Umfassungsmauer ab. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausbrach. Der Schaden beläuft sich auf zirka 600 000 M. Ein Teil der Arbeiter, **etwa 250, sind brotlos geworden.**

---

### Glaserstreik in Wien.

**Wien,** 10. September. (W. H.) Die hiesigen Glasergehülfen sind wegen nichtbewilligter Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

---

### 80 000 Rubel erbeutet.

**Kiew,** 10. September. (W. T. B.) Heute früh überfielen in dem Flecken Bjelajazerkow mehrere bewaffnete Männer die Filiale der Diskontobank, raubten **trotz der Anwesenheit mehrerer Personen 80 000 Rubel** und töteten einen der Anwesenden. **Einer der Täter beging** aus Furcht, festgenommen zu werden, **Selbstmord.**

---

### Die Straßenkämpfe.

**Siedlce,** 10. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gegen Mittag hörte die Beschießung der Häuser auf, in denen die Revolutionäre eingeschlossen waren. Einige Häuser der Pekna- und der Alleestraße **wurden mit Geschützen beschossen,** die aus Bjela eingetroffen sind. **Ein Haus ist niedergebrannt.** Die Straßen sind nach wie vor von Truppen besetzt. Der Chef der Militärbewachung der Stadt forderte von den Repräsentanten der Juden die Auslieferung sämtlicher Bundisten, welche geschossen haben. **Es haben massenhafte Verhaftungen stattgefunden.** Ein Teil der polnischen Intelligenz siedelte zeitweise in das Gefängnisgebäude über. Die Zahl der Getöteten kann vorläufig nicht festgestellt werden. Der Handel in der Stadt hat vollkommen aufgehört. **Am Nachmittag ist wiederum ein Haus beschossen worden.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

# Wahlrechtsbewegung und Massenstreik.

Die Frankfurter „Volksstimme" antwortet in ihrer Sonntagsnummer auf den Artikel des „Vorwärts", worin der in der „Volksstimme" veröffentlichte Plan abgelehnt wurde, die Wahlrechtsbewegung mit allen friedlichen Mitteln bis zur nächsten Landtagswahl fortzuführen und, wenn diese Mittel bis dahin erfolglos bleiben sollten, den Massenstreik zu proklamieren. Die „Volksstimme" behauptet, daß dieser Plan nichts anderes sei, als ein Versuch, „die in Jena beschlossene Resolution über den politischen Massenstreik folgerichtig auf die Wahlrechtsbewegung anzuwenden". Sie beruft sich dafür auf den Passus der Jenaer Resolution, wo es heißt, daß der Massenstreik auch als eines der wichtigsten Kampfmittel betrachtet werde, „um sich ein wichtiges Grundrecht für ihre (der Arbeiterklasse) Befreiung zu erobern". Ihre Ausführungen bewegten sich vollständig auf dem Boden der Jenaer Resolution, während der „Vorwärts" sich von ihm entferne, wenn er sich mit dem Artikel des Genossen Hilferding vom 16. September 1905 in der „Neuen Zeit" einverstanden erkläre, worin es heißt: „Der Massenstreik ist in Deutschland nur ein letztes entscheidendes Mittel im Kampfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat". Das sei das gerade Gegenteil dessen, was in der Jenaer Resolution stehe, die den Massenstreik als ein Mittel betrachtet, das gegebenenfalls angewendet werden muß, um politische Rechte zu schützen oder zu erobern, also in seiner Anwendung nur ein einzelnes Gefecht des Klassenkampfes sehe. Der „Vorwärts" möge deshalb erklären, daß er Gegner der Jenaer Resolution sei, und nicht die Verteidiger und Ausführer des Parteitagsbeschlusses als anarchosozialistisch-revisionistische Massenstreikromantiker bezeichnen.

Der „Vorwärts" kann dieses Ansinnen der Frankfurter „Volksstimme" nicht erfüllen. Wir meinen, daß in dem Wort „gegebenenfalls" der Vorbehalt liegt, daß der Massenstreik nur in außerordentlichen Situationen angewendet werden kann, daß er nicht eine Waffe ist, die die Partei jederzeit und überall gebrauchen kann, sofern sie nur will. Selbstverständlich wird in solcher außerordentlichen Situation, wenn sie durch einen Angriff der Reaktion auf ein wichtiges Grundrecht herbeigeführt wurde, der Massenstreik als Angriffswaffe dienen. Das Eintreten solcher außerordentlichen Situationen zeigt aber schon an, daß der Klassenkampf ins Stadium der Entscheidung rückt. Womit nicht gesagt ist, daß der erste Massenstreikangriff schon die Entscheidung bringen muß. Die Phase der entscheidenden Kämpfe kann Jahre, jahrzehntelang dauern.

Wenn wir meinen, daß der Frankfurter Vorschlag revisionistische Massenstreikromantik verrät und den anarchosozialistischen Gedankengängen verwandt ist, so tun wir es, weil eben dieses Absehen von dem Umstande, daß der Massenstreik nur in außerordentlicher Situation erfolgreich sein kann, weil die Meinung, der Massenstreik könne allezeit gemacht werden, wenn man nur wolle, sich gleichmäßig bei den Anarchosozialisten und bei den Befürwortern der in der Frankfurter „Volksstimme" entwickelten Taktik vorfindet. Der Vorschlag, daß die Partei den Massenstreik gewissermaßen zwei Jahre im voraus beschließen soll, daß sie sich verpflichten soll, ihn in zwei Jahren (nach eifriger Propaganda natürlich) zu machen, obgleich wir über die politische und wirtschaftliche Situation in zwei Jahren nur sehr wenig wissen können, bedeutet ein vollständiges Ignorieren des Wortes gegebenenfalls in der Jenaer Resolution.

Die Frankfurter „Volksstimme" fährt nach der oben auszugsweise gegebenen Einleitung also fort:

„So wenig uns nun der „Vorwärts" davon überzeugen kann, daß die Jenaer Resolution schlecht sei, so wenig vermögen wir einzusehen, daß unsere Vorschläge etwa etwas andres wären, als die folgerichtige Verschärfung und genauere Ausführung dieser Resolution. Sie sagt, daß der Massenstreik „gegebenenfalls" eines der wirksamsten Kampfmittel sei, um ein wichtiges Grundrecht zu erobern. Wir untersuchen bloß, wann der Fall gegeben sein wird, und kommen dabei zu dem Ergebnis:

Der Fall wird gegeben sein, wenn wir die Wahlrechtsbewegung jahrelang energisch ohne Ermüdung fortsetzen und dadurch wenigstens in diesem einen Punkte die große Mehrheit des Volkes auf unsere Seite bringen.

Der Fall wird gegeben sein, sobald die Sozialdemokratie als der Anwalt des Rechts und als politisch Bevollmächtigte dieser großen Volksmehrheit auftritt.

Der Fall wird gegeben sein, wenn sich zeigen wird, daß eine im Besitze der Gewaltmittel befindliche Minderheit dem klar ausgesprochenen Mehrheitswillen hartnäckig die Erfüllung weigert.

Darum muß die Sozialdemokratie durch fortgesetzte Agitation es glaubhaft machen, daß sie als Verfechterin der Wahlrechtsforderung nicht erst die Vertreterin eines Drittels oder Viertels der Bevölkerung, sondern die Vertreterin einer großen „Volksmehrheit" ist. Sie muß auch beweisen, daß sie nicht leichtherzig und frivol zur Anwendung äußerster Mittel greift, sondern erst dann, wenn ihr gar kein anderer Weg mehr offen bleibt, um mit ihrer Volksforderung durchzudringen. Kurz, sie muß vorgehen, wie jeder gute Diplomat, wenn er zum Krieg, und wie jeder gute Gewerkschaftsführer, wenn er zum Streik rüstet; sie muß unbeugsam sein in ihrem Willen, zäh geduldig in der Vorbereitung und entschlossen bei der Tat! Der „Vorwärts" nennt diesen bestimmten Plan „ein ungeheuer verantwortliches Projekt", ein „mehr als gewagtes Experiment". Er scheut die Verantwortung, fürchtet das Wagnis! Auf demselben Blatte aber schreibt er in bezug auf Stolypins Manifest:

Nun, der Appell an die Furcht wird in den Herzen der russischen Revolutionäre, soweit wir sie zu beurteilen verstehen, kein Echo finden.

Ja, die russischen Revolutionäre . . .! Man sage aber nicht, daß wir die preußisch-deutschen Verhältnisse den russischen gleichstellen; die Taktik, die wir vorschlagen, ist von der russischen weit verschieden, freilich Mut und Entschlossenheit erfordert auch sie! Aber der „Vorwärts" hat nicht bloß die Jenaer Resolution, er hat auch die preußische Wahlrechtsbewegung so gut wie völlig aufgegeben. Mit dürren Worten spricht er es aus, daß er an ihren Erfolg nicht glaubt: „Wir stehen allerdings auf dem Standpunkte, daß trotz dieser Propaganda auch in zwei Jahren die Reaktion nicht zur Nachgiebigkeit geneigt sein dürfte". Wenn man nicht genug Zuversicht in seine gute Sache setzt, um hoffen zu können, man werde in einem zwei- bis dreijährigen Feldzuge die Reaktion zur Nachgiebigkeit zwingen, kann man allerdings schwer Wahlrechtsbewegung treiben, und kann auch keine Massen zur Begeisterung fortreißen. Lassalle rechnete mit vier, fünf Jahren, dem „Vorwärts" sind nach vierundvierzig Jahren zwei, drei Jahre noch zu wenig! Der „Vorwärts" verkennt die politische Situation, er überschätzt die Macht des preußischen Staates, die Macht der Reaktion, die Macht der bürgerlichen Parteien! Er unterschätzt die Möglichkeit des Erfolges! Das preußische Regierungssystem, das wir bekämpfen, ist nicht, wie er glaubt, die typische Erscheinungsform kapitalistischer Klassenherrschaft, sondern der morsche vereinsamte Rest des vorbürgerlichen, vorkapitalistischen Zeitalters. Deutschland ist isoliert in der Welt, Preußen bald isoliert in Deutschland, die preußische Regierung fast isoliert in Preußen! Und das isolierteste, von allen guten Geistern verlassenste Ding der Welt — das ist das preußische Dreiklassenwahlrecht, zu dem sich nicht einmal mehr die Mehrheit seiner eigenen Erwählten zu bekennen getraut! Nur die kleine Partei der Brutalsten und Dümmsten, die konservative Partei, wagt offen an ihm festzuhalten. Die Masse der aufgeklärten Industriearbeiter steht zu uns, die polnische Bevölkerung wird durch eine schier unbegreifliche Politik an die Grenze der Rebellion getrieben; im Norden regt sich die berechtigte Unzufriedenheit der Dänen. Das Zentrum dient der Kirche, nur soweit es mit ihrem Interesse vereinbar ist, dem eines in seiner Mehrheit protestantischen Staates! Eine unendliche Kette von Skandalen erschüttert dessen Autorität! Und da sollen wir nicht den Mut haben, einer solchen von vielen Seiten angefressenen, vermorschenden Macht entgegenzutreten mit unserer guten Forderung, hinter uns unser gutes Recht und die ungezählten Massen des entrechteten Volkes, die preußischen Dreiklassenwähler? Ist denn dieses Preußen wirklich so vortrefflich regiert, sind seine Minister so kluge Leute, seine Parteien so ihrer Wähler sicher, daß wir einem ehrlichen, offenen, bis zu seinen letzten Konsequenzen gesteigerten Wahlrechtskampfe ausweichen müßten? Und soll auf der anderen Seite das Wort des „Kommunistischen Manifestes" nicht mehr gelten, daß die Proletarier nichts zu verlieren haben als ihre Ketten, daß ihnen aber der Gewinn einer Welt winkt? Was soll das ängstliche Reden von „ungeheuer gewagten Projekten" und „mehr als gewagten Experimenten"! Mit solcher Gesinnung führt man keinen Krieg, keinen Klassenkampf! Die Jenaer Resolution hat uns den Weg gezeigt: die Partei wird — des sind wir gewiß — nicht scheuen, ihn zu betreten. Sollte selbst noch der Mannheimer Parteitag das Blatt des „gegebenen Falles" weiß lassen, so wird der ihm folgende Preußentag nicht zögern, es zu beschreiben. Wir sind Optimisten genug, das zu hoffen! Also vorwärts „Vorwärts" und nie zurück!"

* * *

Wir wollen uns mit einigen Bemerkungen zu diesen Ausführungen begnügen. Im übrigen verweisen wir auf den weiter unten folgenden Auszug des Artikels vom Genossen Kautsky im soeben erschienenen Heft 50 der „Neuen Zeit". Er richtet sich gegen einen in Heft 49 derselben Zeitschrift veröffentlichten Artikel des Genossen Stampfer, dessen Gedankengang sich mit dem des Artikels der Frankfurter „Volksstimme" eng berührt. Unsere Erwiderung soll sich auf folgendes beschränken.

Die Frankfurter „Volksstimme" sagt:

„Der Fall wird gegeben sein, wenn wir die Wahlrechtsbewegung jahrelang energisch ohne Ermüdung fortsetzen und dadurch wenigstens in diesem einen Punkte die große Mehrheit des Volkes auf unsere Seite bringen."

Hier steckt die erste Illusion. Es wird uns nimmer gelingen, „wenigstens in diesem einen Punkte" die große Mehrheit der Bevölkerung auf unsere Seite zu bringen. Wir werden sie nur dann auf unsere Seite im Wahlrechtskampfe bringen, wenn wir sie in allen Punkten auf unsere Seite bringen, d. h. wenn wir sie zu Sozialdemokraten machen. Ohne das werden die jetzt im Schlepptau der bürgerlichen Parteien gehenden proletarischen und kleinbürgerlichen, Elemente zum Teil überhaupt nicht das Bewußtsein ihrer Entrechtung durch das Dreiklassenwahlrecht erlangen, zum Teil aber lieber solche Entrechtung ertragen, als der gefürchteten Sozialdemokratie zu einem Erfolge und zu einer neuen Machtquelle zu verhelfen.

Die Frankfurter „Volksstimme" meint, der „Vorwärts" überschätze die Macht des preußischen Staates. Das preußische Regierungssystem sei nicht, wie der „Vorwärts" glaube, die typische Erscheinungsform kapitalistischer Klassenherrschaft, sondern der morsche vereinsamte Rest des vorbürgerlichen vorkapitalistischen Zeitalters. Deutschland sei isoliert in der Welt, Preußen bald isoliert in Deutschland, die preußische Regierung fast isoliert in Preußen, und das isolierteste Ding der Welt sei das Dreiklassenwahlrecht, das selbst die Mehrheit seiner eigenen Erwählten nicht mehr zu vertreten wage.

Der „Vorwärts" sieht das preußische Regierungssystem durchaus nicht als die typische Erscheinungsform kapitalistischer Klassenherrschaft an. Aber er weiß, daß dies vorbürgerliche Regime der Junker die volle Unterstützung der Bourgeoisie hat, wenn es durch das Proletariat angegriffen wird. Die volle Unterstützung der Bourgeoisie, die, wie der dem Schreiber des Frankfurter Artikels geistig sehr nahestehende Genosse Eisner kürzlich schrieb, zufrieden ist, der Schutzjude der Junker zu sein. Von einer Isolierung Preußens in Deutschland aber vermögen wir in der Tat nichts zu bemerken, die Tatsachen reden vielmehr von der zunehmenden Verpreußung Deutschlands, wenigstens Norddeutschlands. Die Bevölkerungszahl der vier süddeutschen Staaten, von denen man allenfalls behaupten könnte, daß sie von Preußen abrückten, war nach der letzten Zählung 11⅓ Millionen, ihnen standen 45 019 086 Millionen der übrigen Bundesstaaten gegenüber. Ebenso wie mit der Isolierung Preußens verhält es sich mit der angeblichen Isolierung der preußischen Regierung und des Dreiklassenwahlrechtes.

## Grundsätze oder Pläne?

Genosse Kautsky wendet sich in dem nachstehend im Auszug wiedergegebenen Artikel gegen einen gleichfalls in der „N. Z." erschienenen Aufsatz, in dem vom Genossen Stampfer an der bisherigen Massenstreikdiskussion und Taktik des Wahlrechtskampfes vom Standpunkte der Vorschläge der Frankfurter „Volksstimme" aus Kritik geübt wird. Kautsky entgegnet:

Stampfer ist sich klar darüber, daß eine Wahlrechtsbewegung in Preußen und Sachsen mehr bedeutet als etwa in Bayern oder Oesterreich. Daß sie nicht ein bloßes Streben nach Verbesserung einiger Schönheitsfehler darstellt, die auch andere Parteien belästigen, sondern daß sie ein Drängen nach dem politischen Sturze der herrschenden Klasse in sich schließt, daß sie auszufechten ist als eine Machtfrage im Kampfe mit der brutalsten und stärksten herrschenden Klasse der Welt — vor allem mit dem Junkertum. Wie stellt er sich nun die Ausfechtung eines derartigen Riesenkampfes vor, der in seiner Art ebenso eine Weltwende bedeutet wie die russische Revolution?

Er vermißt bei der ganzen bisherigen Aktion den „Mangel eines planmäßigen Vorgehens". Er meint also, der Parteivorstand hätte einen geheimen Kriegsplan entwerfen zum Sturze des Junkertums, jeder Waffe ihren Platz und die Zeit ihres Eingreifens bestimmen, endlich dieses systematisch vorbereiten und in Szene setzen müssen. Stampfer und seine Freunde glaubten, der Parteivorstand sei schon nach Jena gegangen mit der Absicht, durch die Massenstreikresolution diese Aktion einzuleiten. Als dann kurz danach die Wahlrechtsbewegung stärker einsetzte, sahen sie darin den ersten Schritt auf jener Bahn, die planmäßig immer weiter gehen, die Erregung immer mehr steigern, mit immer stärkeren Mitteln arbeiten sollte. Massenspaziergänge, Halbtagsstreiks, Dreitagestreiks, Straßendemonstrationen, schließlich der wohlvorbereitete Massenstreik!

Dieser Plan sollte durchgeführt werden mit allen Mitteln, um jeden Preis, wie immer auch die Situation sich gestalten mochte:

„Nichts wäre verfehlter, als auf den Eintritt einer „revolutionären Situation" zu warten, etwa darauf, „daß der Thron der Romanoffs zusammenbricht". Durch das Abwarten revolutionärer Situationen bricht kein Zarenthron und auch kein Junkerregiment zusammen. Und wenn die russischen Genossen unter Einsetzung ihrer ganzen Persönlichkeit mit Schweiß und Blut die revolutionäre Situation schaffen müssen, in der der Thron der Despotie zusammenbrechen soll, so ist es von den deutschen Genossen nicht zu viel verlangt, daß auch sie in Preußen eine „revolutionäre Situation" schaffen sollen, die dem Dreiklassenwahlrecht ein Ende bereitet. Hier heißt es: „Der Krieg muß den Krieg ernähren", aus sich selbst muß die preußische Wahlrechtsbewegung die Kräfte ziehen, die sie instand setzen, siegreich zu enden. Und bräche in Rußland nicht der Zarenthron, sondern die Revolution zusammen, und würde Frankreich eine Monarchie statt einer demokratischen Republik, und lieferte England die Schule den Pfaffen aus — hier in Preußen ist unser Rhodus, hier wird getanzt: wir wollen das Wahlrecht haben!"

Jetzt noch, verlangt Stampfer, sollte das Versäumte nachgeholt werden, und das ist die Frage, die ihn beim Massenstreik interessiert; es soll genau bestimmt werden, was die Partei zur Herbeiführung der ersehnten Situation „unternehmen, welche Vorbereitungen" sie für den Massenstreik treffen, welchen „politisch wichtigen Zeitpunkt" sie für seine Anwendung festsetzen will.

Auf diese Weise, denken sich Stampfer und seine Freunde, soll eine politische Umwälzung von so kolossaler Bedeutung, wie der Sturz des Junkertums, herbeigeführt werden, des Junkertums, das seit Jahrhunderten Preußen, seine Kriege, seine Armeen, seine Verwaltung, seine Bourgeoisie sich dienstbar gemacht hat. Auf den Willen, nicht auf die Situation, kommt bei Stampfer alles an. Einen Artikel zu Lassalles Todestag schließt er mit den Worten: „Die Millionen brauchen nur zu wollen, so stark, so kühn, so ganz auf Eines und nur auf das Eine gerichtet, wie Lassalle wollte, und sie sind frei!"

Kindlicher kann man sich eine so gewaltige politische Aktion kaum vorstellen. Wenn das einem Genossen passiert, der kürzlich erst von den Nationalsozialen zu uns kam, ist das nicht verwunderlich. Die lebten nur von derartigen kindlichen Illusionen, gingen freilich daran auch zugrunde. Aber von Genossen, die seit einem Dutzend von Jahren und länger bei der Partei sind und sich seit jeher als berufene Vertreter der materialistischen Geschichtsauffassung fühlen, sollte man mehr Verständnis für diese und die darauf beruhende Taktik unserer Partei erwarten.

Leider muß man bei solchen Auseinandersetzungen immer wieder mit dem Abc beginnen.

Die Politik der Sozialdemokratie beruht auf der Erkenntnis, daß, um mit Marx zu sprechen, nicht der bloße Wille das Triebrad der geschichtlichen Entwickelung ist, sondern die wirklichen Verhältnisse.

Die Grundtatsache, von der der marxistische Politiker auszugehen hat, ist der Klassenkampf. Die erste Aufgabe des Politikers besteht darin, sich über die Ursachen dieses Klassenkampfes, seine Tendenzen, das Ende, auf das er hinausläuft, klar zu werden. Daraus schöpft er die grundsätzliche Auffassung des Endziels, auf das er in seiner Politik hinzuarbeiten hat, und der Mittel und Wege, also der Taktik, durch die auf das Endziel hingewirkt werden soll. Die heutige Höhe der ökonomischen und historischen Erkenntnis ermöglicht ihm dabei einen hohen Grad der Sicherheit zu erlangen.

Nicht mit gleicher Sicherheit läßt sich aber die Anwendung dieser Grundsätze in jedem gegebenen Moment festsetzen.

Die Gesetze der Gesellschaftswissenschaften werden durch Massenbeobachtungen gewonnen und gelten auch nur für Massenerscheinungen. Je kleiner der Kreis oder die Zeitspanne, worin man wirkt, desto mehr machen sich störende Momente geltend, die das Wirken der großen Gesetze durchkreuzen, mitunter, wenn auch nur vorübergehend, es geradezu aufheben können. Auch diese störenden Momente treten mit Notwendigkeit auf, könnten genau vorausgesehen werden, wenn man alle Faktoren genau wüßte, von denen sie erzeugt werden. Aber die Zahl solcher Faktoren ist eine so ungeheure, daß es unmöglich ist, sie alle zu erfassen und zu bestimmen. So spielt bei jeder menschlichen Aktion, auch bei der Politik, das Unberechenbare eine große Rolle. Der Fortschritt der Wissenschaft mag das Bereich dieses Unberechenbaren immer mehr einschränken, es völlig aufzuheben vermag er nicht.

Bis zu einem gewissen Grade unberechenbar, sind diese Momente in der kapitalistischen Gesellschaft überdies aber rasch wechselnd, da sie ja in beständiger Umwälzung begriffen ist, immer wieder neue, noch unerkannte, unerprobte Elemente erzeugt. Ein Politiker, der mit Stampfer die gegebenen Verhältnisse als einen „feststehenden Faktor seiner Berechnungen" ansieht und daraufhin weitausschauende Aktionspläne entwirft, hat auf Sand gebaut.

Natürlich muß jeder weiterblickende Politiker versuchen, ein Bild der kommenden Entwickelung aus dem Studium der gegebenen Tatsachen abzuleiten, um die Grundlage einer einheitlichen, zielbewußten Politik zu gewinnen. Wer aber dabei mehr anstrebt als die Festsetzung bestimmter Grundsätze des Handelns, wer einen Aktionsplan für weithinaus entwirft, wird leicht von den Tatsachen ad absurdum geführt werden. Wer sich aber gar darauf versteift, wie es Stampfer und seine Freunde vom Parteivorstand fordern, den einmal gefaßten Plan, den sie ihm unterschieben, als „einmal eingegangene Verpflichtungen" um jeden Preis durchzuführen, ohne Rücksicht auf „die Verhältnisse, die eben keine force majeure" sind, ohne Rücksicht darauf, was in Europa geschieht: wer solche Taktik treibt, ist imstande, die stärkste Partei rasch zugrunde zu richten.

Freilich gibt es Situationen, wo man auch Niederlagen wagen muß, wo nichts schlimmer, nichts demoralisierender ist als kampfloser Rückzug. Aber kein Held, sondern ein Narr, und zwar ein gemeingefährlicher Narr ist, wer bewußt Situationen provoziert, die zu einer Niederlage führen müssen. Die heroische Niederlage der Pariser Kommune hat den internationalen Sozialismus mächtig befruchtet. Aber sie hätte anders gewirkt, wenn die Erhebung von Paris gegen ganz Frankreich den Parisern nicht durch Thiers aufgezwungen, sondern von der „Internationale" planmäßig herbeigeführt worden wäre.

Wohl muß ein Politiker für bestimmte Situationen, die er voraussieht, auch seine Pläne entwerfen, aber feste Pläne kann man nur fassen für beschränkte, genau vorauszubestimmende Aktionen, deren Bedingungen von vornherein feststehen, wie zum Beispiel Wahlkämpfe. Aber auch da kann der Feldzugsplan nur einen Leitfaden bilden, der ein einheitliches Zusammenwirken ermöglicht, nie aber eine bindende „Verpflichtung", die unter allen Umständen zu erfüllen ist, wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen. Die erste Bedingung des Erfolgs für einen politischen Massenlenker ebenso wie für einen Schlachtenlenker ist die, sich nie in einen bestimmten Plan festzubeißen, stets bereit sein, seine Pläne zu ändern, wenn unvorhergesehene Umstände es erheischen. Das Unvorhergesehene bei seinem Eintreten stets sofort erkennen und richtig abschätzen, ist eine der größten Tugenden für jeden Leiter einer Kampagne.

Für große, historische Aktionen, wie den Kampf ums preußische Wahlrecht, den die Verhältnisse identisch machen mit einem Kampfe zur Niederringung der in Preußen herrschenden Klassen, können aber Pläne von vornherein nicht entworfen werden. Für solche

Aktionen, die jahrzehntelang dauern können, gibt es nur einen sicheren Leitfaden: unsere Grundsätze.

Nie haben Marx und Engels sich damit beschäftigt, dekaillierte Aktionspläne zur Herbeiführung oder „Schaffung" „revolutionärer Situationen" zu entwerfen. Sie verwandten ihre ganze Geisteskraft darauf, die tatsächlichen Verhältnisse zu studieren, aus ihnen das Endziel und die Mittel zu seiner Gewinnung immer klarer abzuleiten, das Proletariat darüber aufzuklären und zu organisieren, damit es die nötige Einsicht und Kraft besitze, jeder eintretenden Situation gewachsen zu sein, diese zu verstehen und rasch und energisch auszunutzen. Darin und nicht im Schaffen „revolutionärer" Situationen durch besondere Aktionspläne sahen sie die Aufgabe des sozialistischen Politikers.

Und so sehr sie die Revolution herbeisehnten, wie sehr ihr ganzes Wirken dahin ging, sie zu beschleunigen, sie haben stets ihr Handeln den wechselnden wirklichen Verhältnissen angepaßt und sich nie verpflichtet gefühlt, ohne Rücksicht darauf revolutionäre Situationen schaffen zu wollen.

Nach der Niederschlagung der Revolution von 1848 waren Marx und Engels unter den Revolutionären die ersten, die aus dem Studium der ökonomischen Entwickelung zu der Einsicht gelangten, daß die eingetretene Aera der Prosperität der Revolution zunächst ein Ende mache. Die ethisch-ästhetischen Revolutionäre, die Louis Blanc, Mazzini, Ruge, Kinkel, Willich usw. wendeten sich mit massenhafter Entrüstung gegen diese „krämerhafte buchmäßige Kalkulation" und fuhren fort, mit Löwenstimme dem Volke seine Schmach vorzuhalten und alles aufzubieten, um revolutionäre Situationen zu schaffen. Aber bekanntlich haben die erhabensten Ausbrüche sittlicher Entrüstung dieser „Ritter vom edelmütigen Bewußtsein", wie Marx einen von ihnen nannte, nicht den mindesten Erfolg. Die krämerhaften Kalkulatoren behielten recht.

Durch den Einfluß von Marx und Engels wurde in der deutschen Sozialdemokratie der Gefühlssozialismus sehr zurückgedrängt. Aber ganz verschwand er nie, und er machte sich wieder stark bemerkbar unmittelbar nach Erlaß des Sozialistengesetzes. Ja, das war noch ein ganz anderes Attentat auf die Würde des Proletariats als der Hamburger Wahlrechtsraub. Wenn je, war damals die Veranlassung gegeben, eine revolutionäre Situation zu schaffen, selbst um den Preis einer Niederlage. So dachten damals auch Johann Most und Hasselmann, zwei höchst begabte Journalisten, die zu unseren besten Federn gehörten. Aber die marxistisch geschulte Partei kalkulierte krämerhaft genug, ihnen nicht zu folgen und das Sozialistengesetz in der der Situation angepaßten Weise zu bekämpfen bis zu dem Tage, da die Situation ihr erlaubte, es zu zerbrechen.

Auch jetzt hat der Parteivorstand dieser Auffassung entsprechend gehandelt. Seine Massenstreikresolution in Jena entsprang nicht einem geheimen Kriegsplan, der Absicht, jetzt eine besondere Aktion zum Sturze des Junkertums zu eröffnen, sondern sie war diktiert durch die Erkenntnis der gegebenen Situation, die die Gegensätze in Deutschland immer mehr zuspitzt, es immer leichter möglich macht, daß irgend ein gewaltiges Ereignis uns vor Aufgaben stellt, denen wir mit den bisherigen Mitteln nicht genügen, so daß wir uns rüsten müssen, diese durch den Massenstreik zu ergänzen . . .

Stampfer beruft sich auf unsere russischen Genossen, die mit „Schweiß und Blut die revolutionäre Situation schaffen müssen". Aber die russischen Sozialdemokraten, die Axelrod und Plechanoff, die Luxemburg und Parvus, haben diese Auffassung von den Aufgaben der russischen Revolutionäre stets zurückgewiesen, wie mancher Strauß im „Vorwärts" bezeugt hat. Unsere russischen Genossen wissen sehr wohl, daß nicht eine planmäßig vorbereitete Aktion die revolutionäre Situation Rußlands geschaffen hat und noch weiter schafft, sondern daß das durch gesellschaftliche Verhältnisse bewirkt wird, die absichtlich herbeizuführen oder zu verhindern kein Mensch, keine Organisation vermag. Die heutige revolutionäre Situation wurde geschaffen durch die industrielle Entwickelung, die ein Proletariat hervorrief, welches der politischen Freiheit dringend bedarf. Sie wurde geschaffen durch die landwirtschaftliche Entwickelung, die die bäuerliche Landwirtschaft ruinierte und die Bauernschaft zur Verzweiflung brachte. Sie wurde geschaffen durch den Niedergang der Staatsfinanzen, die dem Bankrott immer rascher entgegeneilen. Sie wurde geschaffen endlich durch den Krieg, der die Korruption, die Unfähigkeit, die immense Schädlichkeit des Absolutismus für die breitesten Volksmassen zutage brachte und diese aufs äußerste empörte. . . .

Dieser russische Zusammenbruch wird aber auf kein Land in größerem Maße zurückwirken als auf Deutschland, das der russischen Revolution nicht nur geographisch am nächsten steht und durch die polnischen Landesteile mit ihr verwoben ist, sondern wo auch die Klassengegensätze heute viel schroffer zugespitzt sind als in irgend einem Lande Europas. Vielleicht fällt der russische Zusammenbruch zusammen mit der allgemeinen ökonomischen Krise, die jetzt bald fällig wird und die um so verheerender wirken muß, je länger die vorhergehende Periode der Prosperität gewesen, vielleicht wird der russische Bankrott sogar der Ausgangspunkt dieser Krise. Auf keinen Fall wird es in den nächsten Jahren an Zündstoff fehlen, sicher muß man auf große und schwere Kämpfe gefaßt und gerüstet sein.

Deshalb, weil die Verhältnisse revolutionäre Situationen schaffen, nicht weil wir planmäßig revolutionäre Situationen schaffen wollen, ist es dringend notwendig, den Massenstreik zu diskutieren. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß urplötzlich, über Nacht, eine Situation hereinbricht, die ihn unerläßlich macht. Da heißt es, den Massen vorher schon Klarheit über diese neue Waffe beizubringen.

Man glaube ja nicht, daß nun alles wieder vorbei sei und wir uns ruhig schlafen legen müßten. Nein, die Revolution in Rußland hat erst angefangen, es wird noch weit besser kommen, und dann gerät auch Deutschland wieder in stärkere Bewegung.

Alle jene Genossen, die jetzt, im Juli und August, plötzlich vom unterdrückten Tatendrang des Januar befallen wurden, werden noch Gelegenheit finden, ihm Luft zu machen. Aber allerdings, wenn sie fruchtbringend wirken wollen, müssen sie vor allem ihre Auffassung aufgeben, als könne man historische Situationen durch planmäßig vorbereitete, für einen bestimmten Termin angesagte Aktionen nach Belieben schaffen. Diese Auffassung ist nichts als eine Wiederaufwärmung des alten Putschismus, bloß aus der Sprache des bewaffneten Aufstandes in die des Massenstreiks übersetzt.

Nein, die wirklichen Verhältnisse sind das Triebrad der geschichtlichen Entwickelung. Sie zu begreifen, um ihnen entsprechend zu handeln; nicht Situationen vorbereiten und schaffen, sondern uns selbst vorbereiten durch Aufklärung und Organisation, um allen Situationen gewachsen zu sein, die von Faktoren geschaffen werden, welche mächtiger sind als jedes Individuum, jede Organisation von Individuen; das ist unsere Aufgabe. Je besser wir sie verstehen und sie lösen, um so besser werden wir jede historische Situation aufs rascheste und energischste im Interesse unserer großen Sache ausnutzen können und gewappnet sein für alle, auch die überraschendsten Wendungen. Das heißt nicht, tatlos auf den Messias warten, der uns ohne unser Zutun erlösen wird. Diese unsere Aufgaben können gar nicht gelöst werden ohne Kampf, ohne unermüdlichen, energischen Kampf. Nur im Kampfe können wir das Proletariat aufklären und schulen. Nicht das kommt in Frage, ob wir kämpfen sollen oder nicht, sondern welche Waffen wir im Kampfe anwenden sollen.

Es wurde oben schon darauf hingewiesen, daß der Klassenkampf die Grundtatsache ist, von der das ganze Wirken der Sozialdemokratie ausgeht. Was wechselt, ist nicht die Tatsache des Kampfes, sondern die Methoden und Waffen, die dabei in Anwendung kommen. Diese müssen sich nach den jeweiligen Situationen richten und ihnen angepaßt werden. Die Erfahrung ist dabei die beste Lehrmeisterin, aber durch Studieren und Nachdenken kann man sich manche bittere Erfahrung ersparen. Das gilt vor allem für neue, noch wenig erprobte Waffen, wie den Massenstreik.

Wer dieses Studium hochmütig abweist, wer glaubt, beim Massenstreik und sonstigen Kampfesmethoden komme es nur auf das Wollen, nicht auf das „Kalkulieren" an; man müsse ohne vieles „Spekulieren" dabei auch Niederlagen wagen, der gehört als Politiker auf die gleiche Stufe mit jenen militärischen Taktikern, die aus rein ethisch-ästhetischem Empfinden heraus heute noch für große Kavallerieattacken schwärmen.

Unsere Politiker wollen wir aber nicht danach bemessen, ob sie stets weitreichende Kriegspläne für die Anwendung bestimmter Waffen haben, die sie unter allen Umständen durchzuführen suchen, sondern danach, ob sie in jeder gegebenen Situation am zweckmäßigsten handeln, die zweckmäßigste Waffe in Anwendung bringen. Daß dieses Handeln aber auch ein einheitliches, kein widerspruchsvolles ist, daß in den mannigfachen und wechselnden Situationen unser Handeln auch trotz aller Anpassung an die Verhältnisse immer in der gleichen Richtung geht, das wird nicht durch Ausarbeitung fester Pläne bewirkt, sondern durch feste, eifrigem Studium der Wirklichkeit entspringende Grundsätze des Zieles und der Taktik. Ohne solche Grundsätze verfallen wir haltlosem Opportunismus. Suchen wir aber an Stelle der mühevollen Arbeit der Gewinnung von Grundsätzen durch theoretische Studien die amüsantere Beschäftigung der Entwerfung großer Pläne zu setzen, die dann unter allen Umständen durchzuführen sind, so kommen wir aus dem Regen in die Traufe, aus dem haltlosen Opportunismus in eigensinniges Mit-dem-Kopf-durch-die-Wand-rennen-wollen.

Der Marxismus weiß beides zu vermeiden, deshalb kommt er aber auch immer wieder mit beidem in Konflikt — und merkwürdigerweise geht beides so leicht ineinander über.

In der Tat sind es die Freunde Stampfers, die uns vor die Alternative stellen: entweder mit dem Kopf durch die Wand rennen bei der Anwendung des Massenstreiks oder versuchen, einen ultramontan-freisinnig-sozialdemokratischen Wahlreformbrei als eherne Kampfesphalanx zusammenzukochen.

Die Sozialdemokratie aber wird auf die eine Alternative ebensowenig verfallen wie auf die andere, die nervöse Ungeduld ihr setzt, und zwischen beiden unbeirrt ihren bisherigen Weg weiter verfolgen, für die gewaltigsten Situationen gewappnet, nach Kampf dürstend, jede Gelegenheit benutzend, dem Gegner einen Schlag zu versetzen, aber es ablehnend, bestimmte Situationen künstlich herbeizwingen oder herbeilisten zu wollen.

## Für die Opfer des russischen Befreiungskampfes

gingen weiter ein:

Von der Parteipresse: Offenbach, Restbetrag eingegangen in der Expedition des „Offenbacher Abendblatts" 38,80. Forst i. L., bei der Geschäftsstelle der „Märk. Volksst." eingegangen, 8. Rate 25,46. Brandenburg a. H., bei der „Brandenb. Zeitung" eingegangen 49,60. Hamburg, in der Expedition des „Hamburger Echo" eingegangen 2500,—. Ober-Langenbielau, in der Expedition des „Proletarier" eingegangen 14,35.

Berlin, Sammlungen der Wahlkreise: 2. Kreis 4 Raten 638,60. Listen: 35117 1,75; 35132 5,10; 35134 2,05; 35137 7,35; 35142 2,95; 35146 1,50; 15471 1,30; 15473 7,85; 15479 18,50; 35254 1,—; 35255 7,50; 35265 Verbandsmitglieder v. Bürgstein 17,—; 35007 8,90; 35031 3,—; 35406 8,40; 35410 3,30; 35420 4,85; 35310 3,—; 35327 11,40; 35335 10,85; 35338 2,80; 35436 3,75; 35440 2,50; 35280 3,55; 35466 0,85; 35130 18,75; 35150 1,20; 36059 1,55; 15788 3,25; 35076 3,60; 35122 Neujahrsgeld ges. b. Käufner 4,45; 35080 Kollegen der Möbelfabr. Barth 15,—; 35083 8,75; 35086 8,90; 35028 Buchdruckerei v. Holten 10,15; 36029 5,60; 36030 17,—; 36031 2,05; 36032 15,10; 36034 6,80; 35188 2,30; 35157 7,95; 35169 2,35; 15484 8,50; 35252 Verbandsmitglieder von Bürgstein 8,70; 35268 1,85; 35275 4,45; 35286 1,—; 35009 8,85; 35012 17,95; 35022 20,—; 35401 4,20; 35404 2,30; 35407 2,50; 35409 3,65; 35056 2,35; 35063 7,65; 35087 3,60; 35092 2,15; 35093 2,20; 35096 4,25; 36002 5,65; 36003 1,—; 36015 5,65; 36017 7,95; 36022 5,20; 36023 2,95; 36027 1,50; 35282 2,50; 35291 —,90; 15472 10,—; 15464 13,45; 35340 1,70; 35348 3,50; 35349 10,05; 35424 —,50; 35428 Apparatbau Görz, Friedenau 17,75; 35129 2,—; 35143 4,50; 35148 4,10; 36056 8,35; 36057 6,45; 36058 12,80; 35090 1,—; 36006 5,30; 36018 6,30; 36025 4,10; 35456 11,30; 35458 6,—; 35094 12,15; 36005 4,50; 36010 4,80; 36021 14,65; 36024 14,90; 36033 8,95; 35309 3,95; 36019 3,—; 35064 2,10; 35205 3,—; 35211 3,—; 35215 —,70; 35216 1,—; 35411 10,75; Tischlerei Elisabethufer 10,—.

4. Kreis 1310,35. Listen: 10124 5,40; 10126 2,—; 10129 0,70; 10444 6,50; 10449 7,30; 10450 8,25; 10457 9,60; 10464 1,00; 10471 4,10; 10473 5,25; 10487 8,70; 10495 7,50; 10540 3,45; 11227 3,60; 11229 17,80; 11130 3,90; 11131 4,30; 11133 0,50; 11145 0,50; 11156 5,—; 11168 1,65; 11184 1,—; 11230 25,95; 11520 22,15; 11521 10,75; 11837 3,50; 11841 19,80; 11842 0,50; 11845 1,70; 30025 8,40; 30029 0,50; 30040 12,70; 30045 13,60; 30048 7,35; 30050 5,75; 30051 4,55; 30052 13,10; 30053 6,75; 30055 7,95; 30057 8,50; 30060 2,—; 30061 5,—; 30114 5,30; 30116 5,75; 30117 9,05; 30118 9,05; 30124 5,20; 30125 2,50; 30134 8,25; 30135 7,20; 30138 2,30; 30142 4,25; 30148 14,35; 30149 7,25; 30150 9,30; 30152 0,95; 30153 1,—; 30155 25,85; 30193 0,50; 30196 6,05; 30211 4,20; 30219 4,85; 30291 5,20; 30343 3,50; 30347 2,10; 30401 4,20; 30402 2,10; 30403 5,55; 30404 4,—; 30410 14,90; 30435 3,45; 30456 5,—; 30459 7,90; 30460 1,55; 30461 3,55; 30462 2,—; 30463 5,75; 30464 6,20; 30475 7,25; 30476 14,05; 30538 15,10; 30541 0,95; 30559 0,70; 30629 2,60; 30637 10,70; 30644 1,75; 30647 9,—; 30648 15,70; 30673 6,20; 30688 6,40; 30749 3,20; 30782 9,80; 30791 4,20; 30805 9,15; 30806 10,70; 30807 9,—; 30808 1,70; 30809 —,80; 30810 5,95; 30812 7,10; 30822 2,75; 30829 12,25; 30849 1,25; 30862 —,70; 30961 1,10; 30962 9,45; 30967 7,55; 30984 2,—; 30988 5,75; 35513 17,20; 35514 15,85; 35529 12,15; 35534 4,60; 35535 2,20; 35539 10,85; 35541 8,50; 35543 2,—; 35544 8,60; 35566 14,60; 35568 16,60; 35575 2,20; 35585 1,50; 35594 4,—; 35604 —,50; 35608 13,45; 35620 2,50; 35613 10,75; 35615 10,50; 35622 10,70; 35629 9,90; 35631 —,50; 35634 5,70; 35635 4,90; 35636 —,60; 35640 —,45; 35647 5,05; 35651 6,90; 35654 —,50; 35655 9,—; 35660 13,60; 35661 13,10; 35662 5,85; 35663 2,10; 35664 6,15; 35671 21,40; 35672 17,15; 35673 3,75; 35679 7,—; 35681 11,80; 35707 10,25; 35717 8,10; 35733 12,10; 35734 4,60; 35737 10,60; 35742 9,20; 35745 7,25; 35748 —,50; 35747 5,—; 35750 1,50; 35755 2,—; 35754 9,50; 35753 1,45; 35744 6,35; 35758 8,80; 35760 6,10; 35764 19,05; 35766 2,—; 35767 —,70; 35771 6,10; 35772 17,35; 35773 5,20; 35777 2,85; 35776 1,30; 35785 9,80; 35786 2,80; 35787 10,—; 35788 16,45; 35895—35914, 35918, 35920, 35922—35924, 35928—35930, 35932 und 35933 März- und Aprilsammlung der Gasmesserfabrik Pintsch, Andreasstr. 72—73 231,45.

5. Kreis 258,33. Listen: 9020 11,50; 9080 3,60; 9081 Koll. v. Fritz Puppel, Treptow 9,30; 9083 3,50; 9089 7,50; 9093 5,—; 9094 16,13; 9095 5,55; 9096 1,20; 9097 10,65; 9109 3,50; 9111 5,05; 9114 1,80; 9116 2,45; 9117 4,70; 9118 5,60; 9119 1,—; 9392 4,55; 9394 2,05; 9395 8,95; 9398 6,90; 9399 17,60; 9511 5,65; 9513 1,—; 9514 —,50; 9515 —,50; 9529 4,10; 9541 5,20; 9544 3,70; 9545 10,30; 9567 1,—; 9581 4,50; 9591 2,70; 9594 1,—; 9603 1,—; 9608 9,15; 9610 1,—; 9613 4,60; 9614 3,70; 9617 8,25; 9624 1,15; 9625 2,25; 9629 2,—; 9631 —,95; 9650 —,50; 9652 3,50; 9658 4,65; 9659 —,30; 9660 4,65; 9666 8,50; 9709 4,20; 9711 —,50; 9714 2,—; 9782 15,30; 9043 2,15.

6. Kreis 4 Raten 2017,50. Schönhauser Vorstadt Listen: 7557 3,55; 7558 7,90; 7559 2,55; 7563 5,90; 7569 7,50; 7610 2,50; 7611 6,35; 7616 7,90; 7617 Warschauerstr. 5 20,05; 7618 1,65; 7619 2,50; 7637 3,10; 7638 1,50; 7669 9,45; 7676 3,35; 7698 8,20; 8653 2,10; 8662 1,50; 8666 Bau Schuch, Rixdorf 7,85; 8694 2,70; 8727 3,10; 8757 8,—; 8758 —,60; 8768 8,10; 8769 —,75; 8772 22,80; 8781 7,45; 7737 13,15; 8594 ges. durch Kühne 4,25; 8789 5,35; 32738 1,70; 7762 3,95; 8553 3,55; 5571 2,05; 32705 3,65; 32717 2,70; 32720 6,50; 32728 13,—; 32768 13,25; 32770 3,70; 8657 1,—; 8660 1,—; 8670 2,30; 8784 2,50; 6058 —,50; 8790 8,45; 8503 5,50; 8563 4,35; 32708 11,25; 32724 12,60; 32727 6,70; 32729 11,90; 32769 2,10; 8773 6,60. — Oranienburger Vorstadt Listen: 4820 9,95; 4866 2,20; 4888 2,90; 4895 3,65; 4959 Former von Rößemann u. Kühnemann 15,60; 4976 3,—; 7313 2,15; 33002 4,25; 33010 8,35; 4870 3,10; 4872 7,—; 4873 5,20; 4884 2,75; 7307 13,95; 33009 9,80; 4883 22,50; 4957 3,50. — Rosenthaler Vorstadt Listen: 7209 5,25; 7254 7,15; 7260 3,03; 7266 Personal d. F. S. A. Leyn, Gartenstr. 2 1,10; 7268 5,90; 8315 9,15; 8338 3,—; 8435 17,85; 8483 3,80; 8500 19,35; 7211 8,70; 8317 7,25; 8322 7,55; 8327 1,85; 8373 1,50; 8498 1,95; 7218 3,15; 7233 5,40; 7242 1,90; 7259 2,—. — Wedding Listen: 7376 6,35; 7384 10,50; 7441 Motor-Auto, Ober-Schöneweide 33,75; 7442 Werkzeugbau Ober-Schöneweide 17,95; 7443 Bergmann Abt. Schwarz 27,80; 7444 6,30; 8839 9,95; 8596 Villenkolonie Zehlendorf 5,20; 8971 3,60; 32059 4,65; 32081 3,—; 32157 5,60; 32198 10,—; 32199 6,25; 32200 10,55; 7461 10,65; 8816 2,80; 8817 1,50; 8818 —,60; 8845 2,90; 8994 2,—; 32061 12,80; 32071 1,—; 32073 —,95; 32091 8,40; 32094 —,85; 32136 —,75; 32143 5,85; 32176 9,50; 8880 3,10; 8881 9,10; 8996 2,50; Krz.-Ueberschuß v. 18. 3. d. F. Bergmann 200,—. — Moabit Listen: 5917 1,60; 5991 6,40. — Gesundbrunnen Listen: 6663 12,20; 7916 1,50; 7984 6,15; 7867 6,30; 7886 7,15; 8008 5,40; 8033 2,—; 8037 4,20; 8093 —,65; 8092 10,75; 8100 2,80; 8299 24,25; 32502 1,90; 32522 2,30; 32526 2,50; 32528 2,30; 32534 1,—; 32690 3,—; 3082 12,—; 3083 1,—; 3086 3,85; 3087 6,05; 3090 2,—; 3092 5,40; 3093 2,20; 7819 44,50; 7888 7,45; 7931 1,85; 8199 9,50; 8200 5,—; 8104 13,55; 8105 3,20; 8106 1,70; 8148 11,40; 8149 11,20; 8155 17,65; 8156 11,55; 8188 24,60; 6687 14,90; 7953 4,—; 7956 4,90; 7960 13,75. A. E. G. Listen: 32660 Abt. Gieberl 18,25; 32661 desgl. 16,50; 32662 desgl. 8,20; 32665 desgl. 9,25; 32666 desgl. 17,—; 32667 desgl. 18,—; 32668 desgl. 10,75; 32669 desgl. 15,25; 32670 desgl. 17,50; 32676 desgl. 9,30; 32677 desgl. 17,20; 32678 desgl. 5,35; 32679 desgl. 7,70; 33208 Abt. Thieme 12,45; 33206 Abt. Hildebrandt 7,75; 33207 desgl. (Galerie) 5,40; 33208 Abt. Meyer 10,—; 33210 Abt. Mechler 11,75; 33211 Abt. Wedemeyer 3,25; 33216 Abt. Breyer 7,95; 33222 Abt. Grübner 4,35; 33224 Abt. Seefeld (Maschin.) 34,40; 33225 desgl. (Schlosser) 11,90; 33226 Abt. Schneider 1,50; 33227 Abt. Hannemann 18,15; 33228 Abt. Nowe 12,—; 33229 Abt. Schwittau 7,50; 33231 desgl. 9,05; 33236 desgl. 7,55; 33237 Abt. Korth 4,—; 33244 Abt. Böselt —,60; 33245 Abt. Hachaus 8,95; 33246 Abt. Meyer 8,40; 33248 Abt. Kühne (Schlosser) 1,85; 33249 Abt. Stommel 10,55; 33252 Abt. Rahrstedt 21,10; 33261 Abt. Sandberg 8,—; 33262 Abt. Nebka 17,35; 33266 Abt. Kaminski 13,—; 33267 desgl. 15,—; 33268 Abt. Retzlaff 18,50; 33269 Abt. Silesky 3,50; 33270 Abt. Brause 6,50; 8276 Kranzüberschuß vom 18. März v. d. organisierten Arbeitern u. Arbeiterinnen d. Fr. Dobler, Hochstr. 30a 6,90; 8103 —,50; 8136 —,30; 8195 —,80; 7880 9,—; 6627 Abt. Sauer 29,20; 6683 7,50. Sonstige Listen: 5113 —,20; 5119 3,75; 5384 2,55; 7363 6,30; 7379 6,55; 7386 7,65; 7394 19,95; 7415 5,80; 7419 13,35; 32035 3,—; 32080 1,35; 32082 1,50; 32086 5,60; 32158 17,55; 7267 Technisches Personal A. Seydel u. Co. Buchdruckerei 13,40; 8387 1,—; 8476 1,10; 5002 3,70; 5077 8,10; 32262 1,80; 32395 (Deutsche Bierbrauerei) 9,60; 4864 8,10; 8427 3,50.

Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg. Sozialdemokrat. Zentralwahlverein, Listen und Einzelbeiträge 1323,25. (Darunter: Nowawes, Listen 150,05; Mariendorf, 4. Rate, Listen 94,85, Siemens-Schuckert-Werk 24,50, d. Kamitsch 23,30, Autobau Siemens-Schuckert-Werk, Nonnendamm 24,50, Sa. 167,15; Steglitz, Listen 13,20; Rixdorf, Listen 201,79, Abt. Daimler, Marienfelde 24,75, desgl. Abt. 3—4 36,60, Buchbinderei H. S. Hermann 9,95, Lithographen u. Steindrucker der Firma Hagelberg A.-G. 19,75, mechanische Abt. C. P. Goerz 15,—, Uebersch. d. Kranzlp. v. Frau Schubert 2,65, Firma Böllert 9,50, Tischlerei Wingut 14,75, Sechserkasse Otto Walter 10,—, Sa. 344,74; Köpenick, Listen 63,55; Tempelhof, Listen 9,80, Autofabr. u. Kabelwerk Ober-Schöneweide, Montage 23,15, desgl. Werkzeugbau 19,05, desgl. Probierstation 15,30, desgl. Autofabrik 35,75, Sa. 103,05; Eichwalde, Listen 49,35; Reischendorf, Listen 20,65; Wannsee, Listen 8,—; Wilmersdorf, Listen 67,35, v. Kollegen u. Kolleginnen der Berl. Buchbinderei Wübben u. Co. auf 3 Listen gesammelt 80,75, Bau Denike b. Sasse 15,50, Sa. 163,60; Schenkendorf, Listen 94,26; Gr.-Lichterfelde, Listen 51,80; Gr.-Besten, Listen 30,50; Alt-Glienicke, Listen 42,95; Bauarbeiter, Bezirk Charlottenburg 20,—.) Bereits abgeliefert 10 025,84. Im ganzen 11 349,09.

Niederbarnimer Wahlkreis 428,81. Weißensee, Listen: 148 8,25; 149 6,25; 150 8,55; 156 8,—; 472 5,40; 473 1,80; 474 6,70; 476 4,60; 477 9,65; 959 9,—; 151 6,35; 152 —,75; 153 17,80. Oranienburg, Listen: 226 5,15; 227 2,50. Ober-Schöneweide, Listen: 277 1,60; 452 9,65; 456 14,15; 465 5,20; 469 5,85; 470 8,65; 283 6,45; 266 9,10; 267 9,20; 268 9,55; 280 12,15; 295 —,90; 296 5,05; 453 9,80; 297 11,30; „Liedertafel Ober-Schöneweide" 50,—; R. Webers Kranzüberschuß v. 18. März 25,10. Rummelsburg, Listen: 176 4,50; 205 1,—; 423 4,10; 428 5,65; 429 1,40; 430 6,—; 431 5,40; 432 2,10; 434 1,50; 436 5,—; 437 6,80; 442 5,85; 445 8,70; 446 13,10; 447 6,40; 449 9,25; 450 3,85; 192 —,50; Proletarierreinsegnung 1,40. Bernau, Listen: 246 11,45; 247 8,50; 248 16,85; 249 2,50; 250 9,20; 251 6,50; 252 2,20; 253 12,65; 254 8,10; 255 11,45. Neuenhagen, Listen: 236 6,10; 238 2,75; 239 3,25. Pankow, Listen: 371 5,95; 872 8,50; 007 13,20; 020 8,50; 021 5,45; 037 1,30; 050 1,50. Nieder-Schönhausen, Listen: 411 5,15; 415 7,75; 418 5,55. Lichtenberg, Listen: 517 1,00; 526 2,85; 534 6,10; 536 6,40; 619 3,65; 670 1,90; 672 2,45.

Berlin, diverse Eingänge: Kranzüberschuß v. 18. März A. E.-G., Huttenstraße, Turbinenfabr., S. u. H. F. II mit Ausnahme einer Abt. 436,95, Ueberschuß v. Kranzlp. Klaviaturfabr. C. Bohn 4,30, R. N. 4,50, Ueberschuß der Kranzlp. Solm- u. Barutherstr.-Ecke 17,85. Gesammelt v. d. Arb. der Maschinenfabr. Gebauer, Beusselstraße 31,—. Maiversammlung der Glaser u. Glasschleifer Berlins 43,01. Möbelpolierer der Firma Hülsenbeck, Kroll u. Co. durch Körsten 7,50. Unterstützungskasse Buchbinderei und Versandabteilung Aug. Scherl 10,—. Arbeiter d. Geschäftsbücherfabr. A. Schuckar, Hollmannstr. 16 11,—. Eingegangen bei der Geschäftskommission der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften: Freie Vereinigung der Flollezer u. Rohrumhüller Berlins 50,—, Sammlung bei der Maifeier in den Blumensälen 40,51, Sa. 90,51. B. d. Kollegen d. Fr. The Quitsiana Co., Besselstraße 17 40,—. Konditoren für ein Referat 5,—. Stockfabr. Schülke Nachfl., Ritterstr. 59 10,—. Tellersammlung der Arbeiter auf planpolierte 8-M.-Platten 4,70. Ed. F. in Z. 10,—; desgl. Referat Partei u. Gewerkschaft 5,—. Bau Kronenstraße durch M. 8,45. Von den Kollegen d. Fa. Wieles u. Neumann 20,—. Ges. auf einer Geburtstagsf. d. Personals d. „Morgenpost" in Heringsdorf 7,50. Von den Rohrlegern d. Fa. Bechent u. Post 5,—.

Sonstige Eingänge: Potsdam-Spandau-Osthavelland Kreiswahlverein 266,41 (darunter ges. in den Protestversammlungen am 18. 3. in Velten 32,34, in Ketzin 17,30, in Hennigsdorf 12,45, in Kremmen 9,61, in Marnitz 12,50, in Nauen 10,11, in Vehlefanz 5,25, in Bornstedt 14,—; vom Arbeiter-Radfahrerver. Ketzin a. H. 30,—). Mülhausen i. E., durch A. W. 92,30. Osternburg i. O., vom 1. oldenb. Wahlkreis Restbetrag 11,73. Rathenow, vom sozialdemokr. Wahlverein 91,47. Rixdorf-Brits, von den Bauarbeitern 60,—. Randow-Greifenhagen, Wahlkreis 26,25. Höchst a. M., durch F. E. 13,60. Buxbach i. O., C. K. 1,90, desgl. 1,50, desgl. 1,60, desgl. 1,70, desgl. 1,70. Aachen, Wahlkreis Aachen-Land 60,—. München, J. M. 15,—. Schwerin a. W., ges. auf der Maifeier 1,05. Altona, bis Ende April bei der Agitationskommission für Schlesw.-Holst. eingegangen 264,96, desgl. später eingegangen 142,75. Delmenhorst, sozialdemokr. Verein 3. Rate 51,—. Nürnberg, Gau Nordbayern 662,98 (darunter v. Hersbruck 4,30, Lauf 30,—, Weiher 3,—, Weißenburg 29,11, Oberkotzau 26,30, Ludwigsstadt 5,90, Mistelbach 2,50, Herzogenaurach 20,—, Schnep 30,10, Tauperlitz 9,80, Neßau 21,40, Mitterteich 5,20, Roth 21,20, Schwabach 34,30, Schonungen 10,—, Burgdorf 13,10, Schopfloch 2,20, Büchbach 4,90, Schwarzenbach a. S. 5,80, Georgensmünd 4,40, Altenploos 5,—, Gattendorf 5,20, Schauberg-Langenau 5,50, Mtt.-Nedwitz 10,50, Waldsassen 6,40, Zündorf 26,—, Oberpreuschwitz 2,50, Nürnberg 318,38.) Emden, ges. v. d. Parteigenossen, 2. Rate 57,—. Zehlendorf (Wannseebahn, Arbeiterradfahrerverein „Vorwärts" (durch Körsten) 10,—. Eilenburg, Zahlstelle der Holzbildhauer, gesammelt bei einem Vergnügen 4,20. Bremen, von den Parteigenossen 500,—, desgl. 600,—, desgl. 503,50. Karlsruhe i. B., von den Parteigenossen 375,73. Wurzen, 11. sächs. Reichstagswahlkreis 11,20. Bilbel, von den Parteigenossen des Wahlkr. Friedberg-Büdingen 287,25. Görlitz durch Gr., 5. Rate 30,45. Pankow, v. d. Arbeit. der Firma F. H. Lüdtke 30,—. Hamburg, v. d. 3. Hamb. Kr. u. v. 6., 8., 10. u. 12. schlesw.-holst. Wahlkr. 3000,—. Köpenick, Vortragshonorar vom Verb. d. Fabrik- u. landwirtsch. Hilfsarb. u. Arbeiterinnen 10,—. Altenburg S.-A., sozialdemokr. Verein, 2. Rate 74,16. Pößneck, durch B. S., Restbetrag der Sammlung 117,88. Flensburg, 1. u. 2. schlesw.-holst. Wahlkr., Restbetrag der Sammlung 62,20. Elberfeld, v. niederrh. Agitationskomitee, 4. Rate 600,—. Kiel, v. 7. schlesw.-holst. Wahlkr., Rest d. Sammlung 497,40. Delmenhorst, durch A. J. 50,—. Hartha, 10. sächs. Reichstagswahlkreis, letzte Rate 88,70 (darunter v. Hartha 30,—). Stuttgart, sozialdemokratischer Verein 850,—. Fehlendorf, C. F. 15,—. Heidelberg, A. M. 30,—. Rixdorf, Töpfer v. Bau Schmidt, Weserstraße 12,75. Schleswig, durch H. N. 13,10. Rummelsburg b. Berlin, ges. auf einer Proletarier-Geburtstagsfeier 6,—. Rixdorf, v. d. Dachdeckern der Firma Wild 12,20. Gera (Reuß), von den Parteigenossen des Wahlkreises Reuß j. L. 84,07. Staßfurt, Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Calbe 90,—. Braunschweig, v. d. Parteigenossen des Herzogtums 27,05. Friedenau, Ueberschuß v. d. Dampferpartie d. Firma Klemme, v. d. Schlossern u. Anschl., außer Rohrleger 9,—. München-Lehel, von Parteigenossen 8,34.

Summa 19 122,40 M. Bereits quittiert 307 399,73 M. Im ganzen 326 522,13 M.

Berlin, den 5. September 1906.

A. Gerisch, Lindenstr. 69.

## Verbandstag der deutschen Feuerbestattungsvereine.

In der Aula der Kieler Universität trat am Sonnabend der 12. Verbandstag der Deutschen Feuerbestattungsvereine unter zahlreicher Beteiligung aus ganz Deutschland zusammen. Der Verbandsvorsitzende, der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Leonhard, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes. Ueberall schreite die Feuerbestattung und die ihrer Ausbreitung dienenden Vereine rasch vorwärts. Die Zahl der Verbandsvereine habe sich um 13, die der Krematorien in Deutschland in den letzten zwei Jahren um drei vermehrt, eine Neueröffnung stehe in nächster Zeit in Lübeck bevor. Nur in Preußen sei die Leichenverbrennung noch immer verboten.

Hierauf hielt Rechtsanwalt Dr. Brackenhöft-Hamburg einen Vortrag über das Thema „Strafrecht und Feuerbestattung": Auf eine Petition über die fakultative Zulassung der Feuerbestattung in Preußen hat der Justizminister im Abgeordnetenhause geantwortet, daß in den letzten 10 Jahren in 15 Fällen nur durch nachträgliche Exmierung Morde entdeckt und daraufhin die Mörder zum Tode verurteilt worden seien. Nach erfolgter Feuerbestattung wären ihre Opfer un-

gerächt geblieben. Bei Giftmorden wäre nur durch die Sektion, nicht aber durch die obligatorische, amtliche Leichenschau die Entdeckung des Verbrechens ermöglicht worden. Somit sei schon im Interesse der Bekämpfung des Verbrechens die Feuerbestattung möglichst zu erschweren. Der Verband habe daraufhin eine Kommission gewählt, die den Justizminister um Einsicht der Akten gebeten habe, doch habe er es abgelehnt. Redner empfiehlt daher folgenden von ihm in Gemeinschaft mit Prof. Baumert-Halle und Geh. Regierungsrat Michelsen gestellten Antrag:

„Das Argument, daß nur vermöge Exhumierung es gelungen ist, in den Jahren 1892 bis 1903 15 Verbrecher des Mordes zu überführen, entbehrt jeder Beweiskraft, solange nicht dargetan ist, daß in den gedachten Fällen auch bei Untersuchung der Leichen durch beamtete Aerzte vor der Verbrennung eine Ueberführung des Verbrechers ausgeschlossen gewesen wäre."

Der Antrag wird nach kurzer Debatte, in der Oberlandesgerichtsrat Rotschild-Köln hervorhebt, daß ihm in seiner 10jährigen Tätigkeit als Kriminalrichter nicht ein Fall notwendiger oder ergebnisreicher Exhumierung vorgekommen sei, einstimmig angenommen.

Hierauf sprach Pastor Jansen-Kiel über die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung: „Lasset die Toten ihre Toten begraben, du aber komme und folge mir!" Für Jesus war, als er dieses Wort sprach, die Beerdigung ein rein weltlich Geschäft. Im Auslande ist man daher auch in der evangelischen Kirche vielfach tolerant gegenüber der Feuerbestattung. Aber leider geht Deutschland hier gar nicht in der Welt, und Preußen nicht in Deutschland voran. Selbst wo die Teilnahme von Geistlichen an der Beisetzung der Aschenurnen gestattet ist, sind die näheren Bestimmungen vielfach kleinlich und für die Hinterbliebenen äußerst streng. So muß ein Stück Land gekauft werden, so groß wie das Grab, jede äußere Kenntlichmachung des Urnengrabes hat zu unterbleiben. Der einzige Grund, die Feuerbestattung nicht als ebenbürtige Form neben der Erdbestattung anzuerkennen, ist die kirchliche Sitte. Lächerlich ist es, wenn Pastor Barth in Rostock behauptet, der Keim der Auferstehung werde durch die Feuerbestattung vernichtet. Sollten denn gerade die Märtyrer unseres Glaubens um das ewige Leben im Jenseits gekommen sein? Es wird weiter gegen die Feuerbestattung eingewendet, daß durch sie die grobsinnliche Auffassung des Auferstehensglaubens bei der Masse des Volkes erschüttert werde. Aber seit wann ist es denn evangelische Art, den christlichen Glaubensgedanken mit Aberglauben und haltlosen Vorstellungen zu umgeben und zu stützen? Das ist armseliger Kleinglaube, aber nicht der Glaube Jesus und Luthers! Wenn die Kirche zugibt, daß die Feuerbestattung den Grundsätzen des Glaubens nicht widerspricht und ihr doch hartnäckig widerstrebt, so zeigt sie, daß sie den Buchstaben höher stellt als den Geist.

Die Versammlung beschließt einstimmig, den Vortrag als Agitationsschrift drucken zu lassen.

Als Vorort für die nächsten beiden Jahre wurde Bremen gewählt, dort soll auch der Sitz des neugewählten Vorstandes sein. Kongreßort für 1908 ist entweder Hagen i. W., wenn bis dahin das neue Krematorium fertiggestellt ist, andernfalls Bremen.

# Aus der Partei.

### Vor dem Parteitag.

Paris, 17. September. (Eig. Ber.)

Am Sonntag hat der Nationalrat der sozialistischen Partei eine wichtige Beratung abgehalten, die hauptsächlich der Vorbereitung des Parteitages in Limoges gewidmet war. Aus dem vom Genossen Dubreuilh erstatteten Bericht der Administrativkommission ist folgendes hervorzuheben: Die Wahlagitation hat auf dem Gebiete der Organisation höchst erfreuliche Früchte getragen. Die Zahl der zahlenden Parteimitglieder beträgt schon über 52 000, zeigt also ein alle Erwartungen übersteigendes Wachstum. Ueberall sind neue Parteigruppen in Bildung begriffen. Eine unausgesetzte Versammlungspropaganda, in der besonders die drei permanenten Delegierten tätig sind, hat vor allem zu diesem Aufschwunge beigetragen. Eine neue Föderation, die des Departements Cantal, hat sich zur Aufnahme in die Partei gemeldet. Auch die Reorganisation der Loire-Föderation ist in der glücklichsten Weise begonnen worden. Ueber 200 Genossen haben sich auf den erlassenen Aufruf sofort gemeldet und die neue Organisation, die durchaus auf dem Boden der internationalen und nationalen Kongresse stehen wird, wird Sonntag ihren konstituierenden Kongreß abhalten. Dieser Erfolg in dem Wahlkreise Briands ist von besonderer Bedeutung.

Angesichts der Tatsache, daß in manchen Gegenden, besonders im Süden, wohl ein Einvernehmen zwischen den Parteigruppen, aber noch nicht die vom Einigungskongreß vorgeschriebene organische Verschmelzung hergestellt ist, beschloß der Nationalrat, den Parteigenossen die Vollendung der Organisation auf territorialer Basis mit besonderem Nachdruck aufzutragen.

Der Parteitag in Limoges wird vom 1.—4. November im Saal der Genossenschaft „Union" tagen. Die Tagesordnung umfaßt außer den Berichten des Nationalrates, der Föderationen, der Fraktion und der Delegierten im internationalen Bureau folgende Punkte: Statutenänderung (namentlich Aufhebung der Bestimmung, die die Wahl eines Deputierten in die Administrativkommission verbietet); die Beziehungen zwischen der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation (Antrag der Nord-Föderation); Listenskrutinium und Proportionalwahl, Frauenstimmrecht; Propaganda auf dem Lande und in der Marine; die Nationalitäten, der Militarismus und der Krieg, internationale Aktion der Arbeiter, der Sozialismus und das Vaterland (Antrag der hervéistischen Föderation Yonne); Vereinbarung von Parteizugehörigkeit und Freimaurerei (Föderation Saone et Loire), das Tageblatt der Partei.

Der Nationalrat sendete den 4000 streikenden Küfern der Gironde proletarischen Gruß. Desgleichen begrüßte er die russischen Revolutionäre und sprach dem Ministerium Clemenceau-Sarrien-Briand, das für den Zarismus Partei genommen und die französische Republik in einen Gegensatz zur Revolution gebracht hat, seine Verachtung aus.

**Sozialdemokratische Bürgermeisterei-Beigeordnete in Hessen.** Am Donnerstag fand in Kalsterbach am Main eine Beigeordnetenwahl statt. Der Kandidat der Sozialdemokraten, Genosse Kilbert, wurde mit 217 Stimmen gegen den seitherigen Beigeordneten Bausch, auf den 176 Stimmen fielen, gewählt. Bereits vor mehreren Monaten wurde in Mühlheim a. M. ein Parteigenosse zum Beigeordneten gewählt und auch in Offenbach geschah vor einigen Wochen dasselbe. Alle harren indessen noch der Bestätigung durch die Regierung. Bei der Mühlheimer Wahl hatte der Kreisrat die Wahl angefochten; der Kreisausschuß hatte sich der Bedenken des Kreisrates angeschlossen. Ein Sozialdemokrat könne nicht als Bürgermeistereimitglied die höchste Polizeigewalt im Orte ausüben, denn ein Anhänger dieser revolutionären Partei würde bei Volkserhebungen sicher nicht die Polizei gegen die Revolutionäre aufbieten!! So lautete dem Sinne nach die Entscheidung des Kreisausschusses. Demnächst hat der Provinzialausschuß in dieser Sache zu entscheiden und als oberste Instanz ist dann eventuell das Ministerium berufen zu entscheiden, ob im „liberalen" Hessenländchen der Satz der Verfassung zu Recht besteht: „Vor dem Gesetz sind alle Hessen gleich."

**Genosse Eisner** übersendet uns eine längere Zuschrift, in der er behauptet, Genosse Frohme berufe sich mit Recht auf sein Zeugnis, daß man in Berlin die preußische Wahlrechtsbewegung mit der Ankündigung des Massenstreiks verbunden habe. Ferner habe er in der Generalversammlung des Kreises Teltow-Beeskow vom 28. August nicht irgendwelche subjektiven Meinungen oder Illusionen über die Massenstreikneigung der Massen zum besten gegeben, sondern einige Tatsachen festgestellt. Genosse Eisner betont außerdem, er gehöre nicht zu den Schriftstellern, „die bereits zur Verschärfung der Wahlrechtsbewegung des letzten Winters den Massenstreik für möglich hielten." Wir beschränken uns auf die Wiedergabe dieses Teiles der Zuschrift. Die weiteren langen Auslassungen des Genossen Eisner enthalten weder vermeintliche Richtigstellungen, noch sind sie zur Förderung einer sachlichen Debatte über den Massenstreik geeignet. Wir meinen aber, dem Ernst und der Wichtigkeit der Massenstreikfrage widerspricht das Herabziehen der Debatte auf das Niveau kleinlicher, persönlicher Rechthaberei.

**Der pommersche Parteitag.** Genosse Parteisekretär Horn-Stettin schreibt uns: Zu dem Bericht über den pommerschen Parteitag sei zur genaueren Kennzeichnung der Stellung des Parteitages zur Resolution des Genossen Quessel betreffend den politischen Massenstreik mitgeteilt, daß nach den bisherigen Organisationsbestimmungen nur die Delegierten stimmberechtigt waren. Die übrigen Teilnehmer von der Agitationskommission und der Redaktion des „Volksboten", die Kandidaten und Abgeordneten konnten also nicht abstimmen. Von den 57 Delegierten stimmten 40 für die Resolution Quessel. Viele der übrigen Teilnehmer hätten sicher auch dafür gestimmt, wenn sie Stimmrecht gehabt hätten.

**Personalien.** Genosse Perner-Forst wurde zum Redakteur für den lokalen Teil der „Brandenburger Zeitung" an Stelle des zum 1. Oktober wieder ausscheidenden Genossen Jäschke gewählt. Genosse Perner hat vor Antritt seiner neuen Stellung noch eine dreimonatige Freiheitsstrafe zu erledigen, die er am Mittwoch antritt.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Die Königsberger Polizei und die russische Revolution.** Zu der telegraphischen Meldung über das Vorgehen der Königsberger Polizei gegen den Genossen Grempe wird uns noch geschrieben:

Die Königsberger Parteileitung hatte zwei Lichtbildervorträge des Genossen Grempe-Berlin über die russische Revolution für den 6. und 7. September arrangiert.

Die Polizei verbot aber die Vorführung von Lichtbildern zum 6. September, mit der Begründung, daß Herr Grempe zwar in einer polizeilich angemeldeten Versammlung einen Vortrag halten könnte, die Lichtbilder aber nicht vorführen dürfe, weil er nicht im Besitze eines Wandergewerbescheins sei. Alle persönlich vorgetragenen Einwendungen gegen die irrige Annahme der Polizei, daß es sich hier um ein gewerbliches Unternehmen handle, nutzten nichts. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß Agitatoren des Flottenvereins und Pastoren ungehindert an den verschiedensten Orten des Reiches Lichtbildervorträge halten, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheins zu sein. Der zuständige Polizeirat erklärte aber, was an anderen Orten gestattet werde, komme für die Königsberger Polizei nicht in Betracht. Würden die Lichtbilder und die dazu nötigen Erklärungen von einem Königsberger Bürger vorgeführt, so bedürfe der keines Gewerbescheines. Das machten sich nun die veranstaltenden Genossen sofort zunutze. Es wurde zum anderen Tage eine öffentliche Versammlung angemeldet und mit der Polizei folgende Vereinbarung getroffen: Herr Grempe aus Berlin hält einen Vortrag über Königsberger Polizeipraxis gegen die Sozialdemokratie. Dann hält Redakteur Genosse Marckwald aus Königsberg einen einleitenden Vortrag über die russische Revolution und erklärt die — nicht von Herrn Grempe — vorzuführenden Lichtbilder. Und so geschah es denn auch. Und Herr Grempe aus Berlin — durfte sogar — natürlich hinter der Bühne — bei der Vorführung seiner Bilder an seinem Apparat etwas behülflich sein.

Gegen die irrige Rechtsauffassung der Königsberger Polizeibehörde wird natürlich Beschwerde bis in die höchste Instanz geführt werden.

# Soziales.

### Bauschwindler.

„Das geht so nicht weiter". Diesen Ausspruch tat in bezug auf von Arbeitern verklagten Bau- und Bodenspekulanten dieser Tage der Vorsitzende des Gewerbegerichts Chemnitz. Es sind in kurzer Zeit eine Anzahl Fälle vorgekommen, wo verklagte „Bauunternehmer", die wegen vorenthaltenen Arbeitslohn von Arbeitern verklagt wurden, vor das Gericht hintraten und erklärten, sie hätten kein Geld, hätten selber nichts und könnten die verlangten Beträge nicht bezahlen. Jetzt war wieder so ein Fall zu verzeichnen. Acht Arbeiter verlangten insgesamt über 500 Mark von den „Bauunternehmern" K. und M. Diese hatten von einem Bodenspekulanten für 24 000 M. ein Grundstück bei 1000 M. (!) Anzahlung „gekauft". Bauvorschuß erhielten die „Bauherren" von einer Bank unter bestimmten Bedingungen. Aber ehe der Bau fertig war, stellte die Bank die Zahlungen ein und die „Bauherren" waren „geplatzt". Handwerker und Arbeiter sind wieder einmal die Geschädigten. In dem Gewerbegerichtsprozeß erklärten die „Bauherren": „Wir haben nichts, von uns können Sie nichts kriegen!" Darauf empfahl der Vorsitzende den Klägern für den Fall, daß die Pfändung wirklich ohne Erfolg sein sollte, die Geldgeber zu verklagen, denn alle, die am Bau interessiert sind, seien haftbar zu machen. — Es ist in allen solchen Fällen ratsam, die vorgeschobenen Personen zusammen mit den Geldgebern zu verklagen. Bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches (S. 89 des Kommissionsberichts, Reichstagsdrucksache 1895/97 Nr. 440) haben Regierungsvertreter ausdrücklich erklärt: außer dem unmittelbaren Vertragschließenden haftet der, in dessen Nutzen die Arbeitsleistung verwendet wird und der von vornherein weiß, daß der von ihm im eigennützigen Interesse angenommene Zwischenunternehmer zahlungsunfähig sei und daher die Arbeiter nicht bezahlen werde. Eine Reihe Gewerbegerichte, so München, Magdeburg, auch Berlin, sind durch Beachtung dieser auf § 826 B. G.-B. (Verstoß gegen die guten Sitten) und § 117 (Scheinvertrag) fußenden Auslegung einigen Bauschwindeleien mit Erfolg entgegengetreten.

### Tarifschiedsgericht und Gewerbegericht.

Der Inhaber der Photographischen Kunstanstalt Schnabel u. Co., gegen den der Reproduktionsphotograph B. beim Berliner Gewerbegericht einen Prozeß führte, verlangte unter Berufung auf den Tarifvertrag der Chemigraphen und Kupferdrucker, der in Betracht komme, die Verweisung der Sache an das für diese Gruppe errichtete Tarifschiedsgericht. Dies besteht aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzern, während der Buchdruckereibesitzer Bürenstein, also ein Arbeitgeber, Vorsitzender ist. Mit Rücksicht darauf lehnte es die Kammer 8 des Gewerbegerichts ab, sich für unzuständig zu erklären, indem sie sich auf die Bestimmung des § 6 des Gewerbgerichts-Gesetzes bezog, welche lautet: Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit des Gewerbegerichts für künftige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, sind nur dann rechtswirksam, wenn nach dem Schiedsvertrage bei der Entscheidung Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter einem Vorsitzenden mitzuwirken haben, welcher weder Arbeitgeber oder Angestellter eines beteiligten Arbeitgebers, noch Arbeiter ist." — Das Gewerbegericht trat in die materielle Verhandlung ein und verurteilte die Beklagte wegen unberechtigter plötzlicher Entlassung des Klägers zu einer Lohnentschädigung von 66 M., nachdem Kläger beschworen hatte, es sei ihm beim Beginn der Arbeit nicht gesagt worden, er solle nur zur Probe arbeiten.

### Zur Rechtlosigkeit der Landarbeiter und des Gesindes.

Am 14. August berichteten wir, daß in Gr.-Schwansfeld (Ostpreußen) die Tochter eines gräflichen Glöckners deshalb drei Tage in eine zum menschlichen Aufenthalt ungeeignete Dorfkluse von ihrem eigenen Vater, der auch Amtsdiener ist, die Pfingstfeiertage über eingesperrt werden sollte, weil sie in ihrem Dienst nicht mit einem Mädchen zusammen schlafen wollte, das jede Nacht das Bett verunreinigte. Der Glöckner wurde bekanntlich wegen Ungehorsam vom Glöckner- und Amtsdienerposten entlassen. Das Mädchen wird bis jetzt noch fortgesetzt von einem Gendarmen verfolgt, um gewaltsam zur Verbüßung von weiteren Haftstrafen in der Kluse eingesperrt zu werden. Auf eine vor mehreren Wochen eingereichte Beschwerde an den Landrat ist noch kein Bescheid erfolgt. Denselben Erfolg hatte bis jetzt eine am 28. August erhobene Beschwerde beim Minister des Innern. Der Dorfkluse hat man aber doch seine Aufmerksamkeit geschenkt. Im Inneren dieses eigenartigen Dorfgefängnisses hat man nach der Veröffentlichung der Leiden der Glöcknerfamilie eine hölzerne Pritsche als Schlafstelle aufgebaut. Wasch- und Trinkgeräte stehen bereit, auch ist das vordem vernagelte und mit Lehm verklebte kleine Fenster nunmehr geöffnet. Jetzt fehlt nur noch das verfolgte Mädchen. Wir wünschen dem Mädchen, das übrigens eine ganze Menge Sympathiebriefe aus allen Gegenden Deutschlands erhalten hat, daß es von dem Beziehen der Kluse verschont bleibe. Möglich ist, daß auf Klage bei Gericht dies eine Aussetzung der polizeilichen Drangsalierungen beschließt. Nach der wiederholt von uns dargelegten Ansicht ist trotz der gegenteiligen preußischen Polizeipraxis die Anwendung der Haft zwecks Erwirkung der Fortsetzung des Dienstes rechtswidrig, weil mit Zweck, Wortlaut und Geist des § 888 Z.-Pr.-O. unvereinbar. Würde nicht der Staatsanwaltschaft das Anklagemonopol durch Gesetz zugestanden seit und würden die Gerichte aus von allen Teilen der Bevölkerung durch diese gewählte Laien bestehen, so würde mit Recht nicht das Mädchen, das aus durchaus gerechtfertigtem Grunde den Dienst verlassen hat, sondern der Brotherr und der Polizeibeamte, die durch das angestrengte Verfahren dem Gesetz den Sinn unterstellen, ein Mädchen müßte sich Sauereien gefallen lassen, wegen Nötigungsversuchs und Freiheitsentziehung in die Kluse gesendet werden. Die Landarbeiter werden Vorkommnisse wie das in Groß-Schwansfeld um so eher unmöglich machen, je zahlreicher sie den politischen Organisationen beitreten.

### Was alles von einem Gärtner verlangt wird.

Wiederholt haben wir durch Veröffentlichung eigenartiger Stellenangebote darlegen müssen, welche Fülle von Ansprüchen an einen „herrschaftlichen Gärtner" gestellt werden und wie gering die Gegenleistungen sind. Nachstehendes Stellengesuch der Frau Oekonomierat Bade aus Kleeth in Mecklenburg gehört in die Reihe derselben Angebote. Es lautet:

Kleeth i. M. 6. 9. 06.

Ich suche zum 1. Oktober einen jungen Gärtner bei kleinem Haus- und Gemüsegarten, der aber selbst tätig sein muß, gebe wohl Hülfe, wenn es notwendig, doch muß der Gärtner die meiste Arbeit allein machen; der Gärtner muß daneben Hausarbeit übernehmen, hat täglich vier Wohnräume zu reinigen und zu heizen, muß zum Essen decken, das Zeug für zwei Herren reinigen und das Herrschaftsgeschirr und die guten Lampen abwaschen und muß auch servieren können.

Kleiner Haushalt zirka vier Personen täglich, doch viel Besuch. Bei Jagd und Fischerei würde eventuell Ihre Hülfe verlangt werden. Habe nur kleines Wirtschaftshaus und müssen das Zimmer mit dem Stellmacher (unverheiratet) und mit Handwerkern teilen. Lohn im Winterhalbjahr 5 Mark pro Woche, im Sommerhalbjahr 7 Mark pro Woche, die Hälfte der Trinkgelder, monatliche Kündigung. Kleeth hat Post und Bahnstation, liegt in Mecklenburg, nahe bei Neubrandenburg. Umgehende Antwort erbeten.

Frau Oekonomierat Bade.

Derartige Angebote wären unmöglich, wenn die Gärtnergehülfen dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein (Berlin, Meyerstraße 3) in größerer Anzahl beitreten würden.

### Die Sonntagsruhe

findet am schwersten Eingang in den Berufen, welche am meisten mit dem Kost- und Logiszwang zu rechnen haben. In erster Linie fallen hierunter die Schlächter-, Bäcker-, Gastwirtsgehülfen, Kutscher, Friseurgehülfen usw. Der „Fleischer", das Organ des Verbandes der in den Schlächtereien tätigen Personen, hat jetzt in seinem Organ eine neue Rubrik geschaffen, in welcher die Sonntagsschänder einer Kritik unterzogen werden.

Das System des „Fleischers" ist den Berufen zur Nachahmung zu empfehlen, die gleichfalls unter Sonntagsarbeit zu leiden haben.

# Aus Industrie und Handel.

### Die Verlängerung des Stahlverbandes nicht gesichert.

Die „Rhein.-Westf. Zeitung" bezeichnet die Blättermeldung, daß über die Verlängerung des Stahlwerksverbandes auf zehn Jahre eine prinzipielle Einigung erzielt sei, als unzutreffend, da die beiden Hauptpunkte, Dauer der Verlängerung und Mehranssprüche an Beteiligung noch nicht spruchreif seien. Die Werke seien erst dabei, die Mehransprüche zusammenzustellen, die, obwohl alle Einzelheiten noch nicht bekannt, teilweise recht erheblich seien. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Verlängerung über fünf Jahre nicht hinausgehe.

Die aus dieser Mitteilung sprechende Stimmung hat wohl der — „Phönix" ausgelöst. Wider seinen Willen ist dieser vor zwei Jahren in den Verbandskäfig eingesperrt worden. Die interessierten Banken, für welche nicht die Bedürfnisse eines Werkes maßgebend sind, bei denen die Wirkung einer Veränderung auf den Gesamtkomplex ihrer Interessen die Haltung bestimmt, mobilisierten gegen die Verwaltung des „Phönix" und siegten. Der „Phönix" war insofern in einer unangenehmen Lage, als er ziemlich erhebliche Mengen Rohstahl zukaufen mußte. Er produzierte z. B. 1904/05 rund 365 000 Tonnen, Roheisen aber 374 000 Tonnen Fertigerzeugnisse. Hier lag eine Gefahr vor, die dem „Phönix" unangenehm werden konnte, falls es zu einem Kampfe mit dem Stahlverbande gekommen wäre. Dieser Gefahr ist der „Phönix" nun begegnet durch die Fusion mit dem Hörder-Verein. Jetzt ist er stark genug, eventuell als Outsieder den Kampf aufzunehmen. Die Fusion ist auch als Gegenschlag gegen die Emanzipationsbestrebungen derjenigen Werke zu betrachten, die durch Angliederung oder Verbindung mit Eisenhandelsfirmen eine Selbständigkeit erstreben, die auf den Fortbestand des Stahlverbandes verzichten lassen könnte, jedenfalls aber zu weitgehenden Ansprüchen bezüglich der Beteiligungsziffer Veranlassung gibt. Dagegen hat der „Phönix" gerüstet. Damals sind seine Ansprüche nicht akzeptiert worden; der „Phönix" war nicht vollständig flugkräftig, man konnte ihn fangen und wider seinen Willen einsperren. Das ist nun vorbei. Der „Phönix" wird nun zweifellos mit weitgehenden Mehrforderungen über das bisherige Kontingent von „Phönix" und Hörder Verein hinaus auftreten. Damit muß man rechnen und deshalb die pessimistische Stimmung. Das Kräfteverhältnis hat sich bedeutend verschoben, aber wer weiß, ob die Fusion nicht noch zu anderen Kombinationen Veranlassung gibt, so daß die nächsten Wochen noch eine andere Konstellation bringen mit noch größeren Produktions- und Beteiligungsziffern für ein Unternehmen.

**Preiserhöhung.** Das Siegerländer Eisensteinsyndikat hat den Tonnenpreis für Rostspat um 2,50 M. und für Rohspat um 1,60 M erhöht. — Der Stahlverband setzte die Preise für Rillenschienen, Radlenker, Schienen und Schwellen um 10 M. pro Tonne herauf. Die erhöhten Preise gelten für Kleinverkäufe unter 10 Tonnen.

**Papierarbeiter-Lohn.** Die Vereinigten Stahlwerke van der Zypen- und Wissener Eisenhütten-Aktien-Gesellschaft erzielten im Geschäftsjahr 1905/06 einen Rohgewinn von 2 468 605 Mark. Aus 1 470 451 M. Reingewinn soll eine Dividende von 13 Proz. verteilt werden. Zu außerordentlichen Abschreibungen und Zuweisungen sind rund 62 000 M. vorgesehen. Auf neue Rechnung sollen 253 587 M. vorgetragen werden. — Die Abrechnung des Schoneisenwalzwerk S. Mannstädt u. Cie. Aktiengesellschaft ergibt einen Reingewinn von 827 218 M. 108 620 M. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden, die Dividende beträgt 14 Proz.

**Neue deutsche Erzgruben.** Die Schürfarbeiten auf dem Hohenfelder Plateau haben einen günstigen Verlauf genommen; es gilt als ziemlich sicher, daß das ganze Gebiet von Geisberg bei Bamberg bis zum Mittelgau ein riesiges Erzlager enthält. Die beteiligten Gesellschaften haben sich dahin geeinigt, daß die bayerische Maxhütte nach Bayreuth zu graben soll, während eine rheinische Gesellschaft

das Gebiet nach Bamberg hin in Angriff nimmt. Von der Maxhütte sind besonders ergiebige Funde gemeldet worden, sodaß an der Abbauwürdigkeit in der Richtung nach Westen zu nicht mehr gezweifelt wird.

**Gutgelaunt.** Ein charakteristisches Prosperitätsbulletin hat die bekannte New Yorker Maklerfirma Henry Clews ausgegeben; es lautet:

„Diesjährige Maisernte 2 700 000 000 Bushel (1 Bushel 35¼ Liter), Weizenernte 722 000 000 Bushel, Baumwollenernte 11 000 000 Ballen, Reingewinn des Stahltrusts im letzten Vierteljahr 40 000 000 Dollar. In Anconia im Staate Illinois starb neulich ein Mann, der 460 Pfund wog und 73 Zoll Taillenmaß hatte. Wundern wir uns nicht darüber, er war in dem großen Maisdistrikt geboren. Eine schwarze Dame in Texas gab kürzlich sechs kleinen schwarzen Krausköpfen das Leben. Welch ein Land und welch ein Volk!"

Die Millionäre machen Witze. Sie haben freilich gut lachen, denn die Prosperität des Landes schafft ihnen goldene Berge. Jede Fruchtbarkeit bedeutet Mehrung des Gewinnes.

## Aus der Frauenbewegung.

### Damenwahlrecht.

Wie unzuverlässig bürgerliche Frauenrechtlerinnen sind, das zeigt Else Rema mit dankenswerter Offenheit in einem Artikel „Zum Frauenstimmrecht". Nichts liegt ihr ferner, als die Gleichberechtigung der Frauen zu fordern, sie will nur das bestehende Klassenvorrecht der besitzenden Männer auf die Damen ausgedehnt wissen. Und darum fordert sie auch kein Frauenstimmrecht, wie die Ueberschrift des Artikels fälschlich vermuten lassen könnte, sie fordert nur ein Damenwahlrecht. Ganz ungeniert schreibt sie:

„Die Führerinnen der Frauenbewegung sind vielleicht zu summarisch verfahren, als sie für das gesamte weibliche Geschlecht das Stimmrecht begehrten. Sie hätten ihre diesbezüglichen Anträge dahin formulieren sollen, daß allen Steuerzahlerinnen das Wahlrecht zuerkannt wird. . . ."

Sie meint, die verheirateten Frauen, deren Männer allein Steuern zahlen, würden von einem Wahlrecht wohl kaum Gebrauch machen und sich durchaus nicht zurückgesetzt fühlen, wenn ihnen das Stimmrecht bis auf weiteres vorenthalten bliebe. Also gerade die Frauen, die in harter Fron, neben der Erfüllung der Hausfrauenpflichten, auch noch als Lohnarbeiterinnen sich abrackern müssen, würden vom Wahlrecht ausgeschlossen bleiben. Nur für Damen soll die Vorenthaltung des Wahlrechtes entwürdigend sein. Else Rema sagt:

„Wenn auch die politische Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne unleugbar gewisse Lächerlichkeiten und unerwünschte Konsequenzen fürs tägliche Leben mit sich bringt, so hat die politische Unmündigkeit für denkende, tätige und ganz besonders geistig hervorragend begabte Frauen recht unangenehme und unwürdige Seiten. . . ."

Lächerlichkeit und Inkonsequenz ist bei den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, sie machen die Forderung des Frauenstimmrechts zu einer Farce. Else Rema fordert das Damenwahlrecht, gegen das Frauenstimmrecht wendet sie folgendes ein:

„Zu welchen Konflikten in der Ehe könnte es führen, wenn der Mann konservativ und die Frau fortschrittlich wählt! Kämen noch erwachsene Kinder hinzu, die vielleicht sozialdemokratisch gesinnt sind, so wären möglicherweise erbitterte Wahlkämpfe in der sonst so friedlichen Behausung das Resultat des weiblichen Stimmrechts. . . ."

Diese Proben können genügen, um zu zeigen, wie „wertvoll" bürgerliche Elemente für den Kampf um das Wahlrecht sind. Erbitterte Feinde der Frauenbewegung sind uns lieber als die Fürsprecherinnen für ein Damenwahlrecht. Sich für die Erkämpfung eines Damenwahlrechts ins Zeug zu legen, haben die proletarischen Frauen keine Veranlassung, die Erweiterung des Klassenwahlrechts auf die Damen würde ja nur eine Kräftigung der kapitalistischen Gesellschaft bedeuten. Für uns lautet die Parole: Gegen ein Damenwahlrecht, für das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht, unterschiedslos für Männer und Frauen.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

**Köpenick.** Mittwoch, den 12. September, bei Moll. Vortrag. Genossin Berta Lungwitz: „Was haben die Frauen von der besitzenden Klasse zu erwarten?"

**Steglitz.** Mittwoch, 12. September, bei Wahrendorf, Schloßstr. 117. Vortrag. Genossin Stömer: „Erziehung".

**Borsigwalde-Tegel.** Mittwoch, 12. September, 8½ Uhr, bei Schmidt in Tegel: Generalversammlung.

## Gerichts-Zeitung.

### Schutz gegen Schutzleute.

Ueberschreitung der Amtsbefugnisse seitens eines Polizeikommissars führte in einer Schöffengerichtsverhandlung zu Hannover am Sonnabend zu scharfen den Kommissar belehrenden Auseinandersetzungen. Es handelte sich um den Polizeikommissar Claus, der kürzlich bereits wiederholt in der Oeffentlichkeit von sich reden gemacht hat. Die Verhandlung richtete sich gegen den Juwelier Hugo Weisker und den Kaufmann Otto Richter in Hannover wegen groben Unfug und Beleidigung. Der durch Zeugen einwandsfrei festgestellte Sachverhalt ist folgender: Etwa um 12 Uhr am Abend des 20. Mai d. Js. kamen die beiden Angeklagten in Gemeinschaft mit zwei Freunden aus der Pfennigschen Wirtschaft am Holzmarkt und begaben sich mit Ausnahme von Weisker zur Besichtigung auf den Brunnen am Holzmarkt. Zum Bassin des Brunnens führt eine von jedermann zu benutzende Treppe. Einer von ihnen tippte mit dem Finger ins Wasser, im übrigen unterhielten sie sich ruhig. Plötzlich wurden sie von dem aus der Kramerstraße kommenden Polizeikommissar Claus in barscher Weise angerufen: „Vorwärts, marsch, herunter hier!" Die drei leisteten der Aufforderung sofort Folge. Der Begleiter Held verbat sich den barschen Ton und fragte, ob sie den Brunnen denn nicht besehen dürften. Als der Kommissar dies verneinte, erklärte Weisker, das sei doch stark, daß hannoversche Bürger den Brunnen nicht mehr besehen dürften. Darauf gab der Kommissar das Notsignal und erteilte den herangepfiffenen Schutzleuten ohne weiteres den Befehl zur Verhaftung des Weisker. Als der Angeklagte Richter dann bemerkte, das ist doch großartig, gab der Polizeikommissar Claus den Schutzleuten den weiteren Befehl, nun auch diesen zu verhaften. Als die Schutzleute mit der Verhaftung etwas zögerten, erklärte der Kommissar, ob sie seine Befehle nicht gehört hätten, sie sollten diese sofort befolgen. Weisker und Richter wurden dann wie zwei Verbrecher nach der Polizeiwache gebracht. Jeder Schutzmann führte einen, der Polizeikommissar ging voraus. In dem inzwischen angesammelten Publikum wurden Entrüstungsrufe laut.

Soweit wurde der Sachverhalt von den Belastungs- und Entlastungszeugen, einschließlich des Kommissars Claus, übereinstimmend bekundet. Die Verhaftung war nach der Behauptung des Polizeikommissars erfolgt wegen groben Unfugs, begangen durch ruhestörenden Lärm und zur Feststellung der Personalien. Für den Tatbestand des groben Unfugs war indes nicht der Schatten eines Beweises zu erbringen, im Gegenteil wurde die völlige Unschuld der Angeklagten in dieser Beziehung bewiesen. Auf dem Transport zur Polizeiwache soll Weisker dann in Beziehung auf den Kommissar Claus spitze und beleidigende Bemerkungen gemacht haben, die aber, wie das Gericht hervorhob, dem genauen Wortlaut nach nicht festzustellen waren. In der Polizeiwache soll Weisker ferner durch die Art der Hinreichung seiner Legitimationspapiere den genannten Kommissar beleidigt haben. Trotz einer bestimmten Aussage des Kommissars nahm das Gericht den Wortlaut der Beleidigung auch als nicht feststehend an. In der Polizeiwache wurde Weisker durch zwei anwesende Schutzleute, die ihn genau kannten, sofort legitimiert. Trotzdem behielt der Kommissar den Weisker zurück, forderte ihn zunächst zur Hergabe von Legitimationspapieren auf, wies dann die Papiere zurück und telephonierte noch umständlich nach dem Polizeirevier, in dem Weisker seinen Wohnsitz hat.

Der Polizeikommissar bemerkte dann, daß er die Strafverfolgung dieses Vorfalles erst veranlaßt habe, nachdem die Angeklagten sich beim Polizeipräsidenten über ihn beschwert hätten. Er hätte unter Umständen nichts daraus gemacht, denn ihn könne überhaupt niemand beleidigen. Daraufhin entspannen sich folgende interessante Debatten. Der Vorsitzende bemerkte: „Was? Sie kann niemand beleidigen?" — Zeuge Claus: „Nein, Gott sei Dank, nicht, ich bin darüber erhaben, ich lasse nur vom Präsidenten Strafantrag stellen." — Vorsitzender: „So — ein glücklicher Zustand." — Zeuge Claus: „Solche Leute können mich erst recht nicht beleidigen, ich hielt diese Sache eben für „eine versoffene Kiste". — Der Vorsitzende bemerkte daraufhin wohlwollend, der letztere Ausdruck würde allerdings wohl auf der Landstraße gebraucht, er sei aber vor Gericht nicht üblich. Vorsitzender: „Glauben Sie denn überhaupt nicht, daß die Sache ganz anders verlaufen wäre, wenn Sie anstatt die Leute zu verhaften, die Personalien derselben am Holzmarkt festgestellt hätten? Hielten Sie sich überhaupt zu der Festnahme berechtigt?" — Zeuge Claus: „Jawohl, ich hielt mich für berechtigt, die Leute festzunehmen, da ich auf einem freien Platze und im Dunkeln die Personalien nicht feststellen wollte." — Staatsanwaltschaftsrat Cludius: „Die zwei Schutzleute hatten Ihnen doch auf der Wache gesagt, wer Weisker sei, mit welcher Berechtigung hielten Sie Weisker dann noch auf der Wache zurück?" — Zeuge Claus: „Mir genügten diese Angaben nicht, die Leute machten mir Schwierigkeiten, deshalb war ich berechtigt dazu." — Staatsanwaltschaftsrat Cludius: „Das war doch ein Mißtrauen gegen Ihre Schutzleute, wie kamen Sie dazu, das durften Sie doch nicht tun." — Kommissar Claus: „So? Beweisen Sie mir das."

Von der Anklage des groben Unfugs wurden beide Angeklagte und Richter überhaupt kostenlos freigesprochen. Weisker wurde der zweifachen Beleidigung, auf dem Transport und in der Wachstube begangen, schuldig befunden und in 15 Mark Geldstrafe genommen. Das Gericht betonte, es habe ganz besonders berücksichtigt, daß die Angeklagten recht gereizt waren. Die Verhaftung hätte sich vermeiden lassen, die Angeklagten hatten keine strafbare Handlung begangen. Der Kommissar hätte die Legitimation sofort erreichen können, zumal zwei Schutzleute dabei waren. Er mußte auch zu erkennen geben, daß es sich nur um eine vorläufige Festnahme und um keine Arretierung handelte, denn man müßte die Lage eines unbescholtenen Mannes bedenken, wenn gegen diesen plötzlich eine Arretierung ausgesprochen würde.

Das ist innerhalb kurzer Zeit das zweite Mal schon, daß Polizeikommissar Claus eine scharfe Kritik seiner Amtshandlungen vom Gericht über sich ergehen lassen muß. Er ist 27 Jahre alt und pensionierter Zahlmeisteraspirant der Schutztruppe. Bemerkenswert ist übrigens noch ein weiterer Teil der Aussage des genannten Kommissars, der bekundete, daß Polizeipräsident Graf Berg ihm das 8. Polizeirevier zum Zeichen des besonderen Vertrauens übertragen habe, und daß er deshalb bemüht sei, Schwung hereinzubringen.

Solange nicht volle, wirkliche, zivil- und strafrechtliche Verantwortlichkeit des Polizeibeamten für jede seiner Handlungen und freies Recht des Geschädigten auf Klage besteht, wird der Ruf nach Schutz gegen Schutzleute nicht verhallen. In England wäre ein derartiges polizeiliches Vorgehen ohne schwere zivil- und strafrechtliche Folgen für den Kommissar unmöglich.

### Der Sklavenhalter auf Reisen.

Einer jener verabscheuungswürdigen Leute, die junge unbescholtene Mädchen verführen, um dann unter den brutalsten Mißhandlungen auszubeuten, wurde gestern in der Person des 28jährigen Arthur Ewald der Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt. Dem mehrfach wegen ähnlicher Vergehen vorbestraften Angeklagten wurde Kuppelei, Zuhälterei und gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt. Vor etwa einem Jahre lernte E. in Hannover ein junges, damals 18jähriges Mädchen kennen. Es war dies die Buchhalterin Dora S., die Tochter anständiger und geachteter Leute. Der Angeklagte verstand es in der raffiniertesten Weise, das Mädchen dahin zu bringen, daß es ihm blindes Vertrauen schenkte. Nachdem es seinen Verführungskünsten erlegen war, überredete er die S., mit ihm zu flüchten. Das Mädchen ließ sich auch verleiten, dem gefährlichen Verführer zu folgen. Erst in Magdeburg ließ E. seine Maske fallen. Als die S. sein Ansinnen, auf die Straße zu gehen, mit Entrüstung zurückwies, wurde sie von dem Angeklagten in schlimmster Weise mißhandelt. Da sie ihm in blindem Vertrauen eine kleine Verfehlung in ihrer früheren Tätigkeit eingestanden hatte, benutzte der Angeklagte diese Kenntnis als Geißel. Durch die Drohungen schließlich völlig eingeschüchtert, tat sie alles, was der Angeklagte verlangte. Dieser zog nun mit seinem unglücklichen Opfer von Stadt zu Stadt. In Frankfurt a. M. schlug er das Mädchen derartig mit einem Stock, daß es auf einem Ohr taub wurde. Insgesamt erhielt er durch die S. mehrere Tausend Mark. Mit Rücksicht auf die große Gemeingefährlichkeit erkannte das Gericht auf ein Jahr neun Monate Gefängnis und Ueberweisung an das Arbeitshaus.

### Ein veraltetes Gesetz.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. die Verhältnisse der jüdischen Staatsuntertanen vom 23. Juli 1847 verhandelte am Sonnabend unter Vorsitz des Landgerichtsrats Casper die 8. Ferienstrafkammer des Landgerichts gegen den Religionslehrer Moritz Miller und den Kaufmann Max Wolge. Beide Angeklagte wurde beschuldigt, gegen den § 71 des erwähnten Gesetzes verstoßen zu haben. Die Bestimmungen dieses Gesetzes über die Niederlassung und den Aufenthalt fremder Juden innerhalb der preußischen Monarchie lauten: „Ausländische Juden dürfen ohne eine Genehmigung des Ministers des Innern weder als Rabbiner und Synagogenbeamte, noch als Gewerksgehülfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten angenommen werden. Die Ueberschreitung dieses Verbots zieht gegen die Inländer und die fremden Juden, gegen letztere, sofern sie sich bereits länger als 6 Wochen in den preußischen Staaten aufgehalten haben, eine fiskalische Geldstrafe von 20 bis 300 Talern oder event. Gefängnisstrafe nach sich." Soweit das Gesetz Gehülfen, Lehrlinge, Gesellen und Dienstboten benennt, ist das Gesetz durch die deutsche Reichsgesetzgebung und die Handelsverträge beseitigt. Unter Zugrundelegung folgenden Sachverhaltes waren die beiden Angeklagten wegen Vergehen gegen diese Verordnung vom Schöffengericht zu je 60 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeschuldigte Wolge ist Vorstand einer jüdischen Religionsgemeinde, die auch außerhalb der Synagoge Gottesdienste abhält. In diesen versah der Erstangeschuldigte Miller das Amt des Vorbeters, obwohl er als österreichischer Staatsuntertan die nach obiger Verordnung vorgeschriebene Erlaubnis des Ministers des Innern bedurfte. In der Berufungsinstanz machte M. geltend, daß er das Amt eines Vorbeters nicht als dasjenige eines Kultusbeamten im Sinne des Gesetzes betrachtet habe, während Wolge zu seiner Entlastung anführte, Miller sei während seiner Abwesenheit von den übrigen Vorstandsmitgliedern zum Vorbeter ernannt worden und zwar ohne seine Kenntnis. Das Gericht hielt durch die Beweisaufnahme diese Angabe für nachgewiesen und erkannte gegen Wolge auf Freisprechung. Dagegen wurde unter Bestätigung des ersten Urteils die Berufung des M. verworfen, da das Amt eines Vorbeters sich als dasjenige eines Synagogenbeamten charakterisiere, weil ein solches eine rituelle Notwendigkeit in dem jüdischen Gottesdienst darstelle und nur von besonders hierzu auserwählten Personen versehen werde.

## Versammlungen.

**Der Metallarbeiterverband** hielt am Sonntag in der „Neuen Welt" eine Generalversammlung ab. Der Bericht einer Kommission, die durch Beschluß einer früheren Generalversammlung eingesetzt worden ist, um, wie der Beschluß sagt, „die Angelegenheit zwischen Cohen und der Partei zu untersuchen", stand als dritter Punkt auf der Tagesordnung. Auf Antrag aus der Versammlung wurde der Kommissionsbericht an die erste Stelle gesetzt. — Den Bericht erstattete der Vorsitzende der Kommission, Schulz-Hamburg. Er sagte unter anderem, die Kommission habe nach den Bestimmungen des Verbandsstatuts sich nicht die Aufgabe stellen können, zu untersuchen, ob in dem bekannten Maikonflikt Cohen oder die Parteifunktionäre Fehler gemacht haben, sondern sie habe sich, um im Rahmen des Statuts zu bleiben, nur mit der Frage beschäftigen können, ob Cohen sich Verstöße gegen die Verbandsinteressen habe zuschulden kommen lassen, die ihn unwürdig erscheinen ließen, das Amt des ersten Bevollmächtigten zu bekleiden. — Nachdem so die Kommission ihre Aufgabe formuliert hatte, habe sie sich auch an die Berliner Parteifunktionäre und den Parteivorstand gewandt, um diese Genossen als Zeugen zur Feststellung des Tatbestandes zu vernehmen. Der Parteivorstand sowie der Zentralvorstand von Groß-Berlin hätten jedoch in einem Schreiben an den Redner erklärt: Nach Lage der Umstände müsse die Aufgabe, welche sich die Kommission gestellt hat, sich zu der Frage ausweiten, ob die Verbandsleitung oder die Parteifunktionäre Fehler gemacht haben. Zur Prüfung dieser Frage könne aber die durch das Statut des Metallarbeiterverbandes für Beschwerden ganz anderer Natur vorgesehene Kommission nicht als geeignet angesehen werden. Die Unterzeichner des Schreibens seien gern bereit, bei Aufklärung der Vorgänge, welche sich an die Maifeier der Metallarbeiter knüpften, mitzuwirken. Es vermöge aber nur eine paritätisch zusammengesetzte, d. h. aus gleichen Teilen von den Beschuldigten und den Berliner Parteifunktionären ernannte Kommission diese für Partei wie Gewerkschaft gleich wichtige Frage in einer für die Arbeiterbewegung ersprießlichen Weise zu schlichten. — Die Kommission ist nach ihren Feststellungen, wie der Referent ausführte, zu dem Beschluß gekommen: In der Frage, ob die Arbeiter der Betriebe, welche den 1. Mai feierten, ohne daß die Leipziger Resolution zutraf, davon unterrichtet wurden, welche Stellung der Metallarbeiterverband auf Grund der Leipziger Resolution zur Maifeier einnehmen mußte, habe Cohen einwandfrei gehandelt. — Nach der Sitzung am 4. Mai habe Cohen annehmen können, daß eine gemeinsame Stellung von Partei und Verband zu den unliebsamen Vorgängen am 1. Mai in dem Werk der A. E.-G. Brunnenstraße ausgeschlossen sei. Die Kommission stützt sich in dieser Hinsicht auf eine Erklärung des Parteivorstandes in Nr. 106 des „Vorwärts" und auf die Aussage der drei Verbandsrevisoren. — Die Ausdrücke Cohens: „Von der Partei gibt es keinen Faß" und „wer von der Partei auch nur 1000 M. losmacht, der kann mehr wie Brot essen" mißbilligt die Kommission; sie erklärt jedoch, daß, wenn Cohen der Meinung war, daß es von der Partei kein Geld gebe, es nicht seine Schuld sei. — Durch seine Polemik in der Presse und in Versammlungen habe Cohen die Verbandsinteressen nicht geschädigt, der gereizte Ton sei vielmehr der gespannten Situation zuzuschreiben. Es wäre aber ohne Frage besser gewesen, wenn Cohen einzelne Ausdrücke, wie „aufpeitschen" und „in die Maifeier hineinhetzen" unterlassen hätte. Es sei jedoch zu berücksichtigen, daß Cohen selber im „Vorwärts" diesen Ausdrücken eine andere Auslegung gegeben habe. — Die Kommission bedauert auf das lebhafteste die Verweigerung der Aussagen der Parteifunktionäre, sie habe auf Grund der Beweisaufnahme zu keinem anderen Resultat kommen können. Die Frage, ob Cohen würdig sei, noch länger auf seinem Posten zu bleiben, müsse einfach bejaht werden, weil die ganzen Umstände diese Situation geschaffen hätten. Die Kommission erkläre aber, daß es nicht angängig sei, bei Beschlüssen wie der über die Maifeier in der A. E.-G. Brunnenstraße, den Obleuten so vollkommen freie Hand zu lassen; derartige Beschlüsse müßten von der Verwaltung nachgeprüft werden. Die Resolutionen der internationalen Sozialistenkongresse, der deutschen Parteitage und des Metallarbeiterverbandes schließen eine derartige Behandlung der Maifeier, wie sie in einzelnen Betrieben vorgekommen ist, vollständig aus. Die Maifeier sei eine politische und gewerkschaftliche Angelegenheit, sie dürfe nur durch die Organisation geregelt werden.

Nach Schluß des Referats wurde beantragt, von einer Diskussion über diese Angelegenheit abzustehen. Dagegen wurde geltend gemacht, ein Teil der Mitglieder habe angenommen, daß es sich um den Bericht derjenigen Kommission handele, welche eingesetzt worden ist, um besonders die Angelegenheit im Werke der A. E.-G. in der Brunnenstraße zu untersuchen. Ueber diese Angelegenheit müsse unbedingt diskutiert werden. Der Antrag, keine Diskussion eintreten zu lassen, wurde angenommen. Dann beantragte ein Redner, daß nunmehr die Kommission, welche den Maikonflikt in der A. E.-G. in der Brunnenstraße untersucht hat, Bericht erstatte. Diesen Antrag bezeichnete der Vorsitzende Cohen als statutenmäßig nicht statthaft, weil Anträge 14 Tage vor der Generalversammlung eingereicht werden müssen.

Nunmehr erstattete Petzold den Kassenbericht für das zweite Quartal. Die Abrechnung der Hauptkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 394 037 M., darin ist enthalten ein Bestand von 29 829 M. Für Unterstützungen sind ausgegeben: Reisegeld 5414 Mark, Umzugsunterstützung 2685 M., Ortsunterstützung 79 250 M., Streikunterstützung 98 457 M., Maßregelungsunterstützung 49 855 Mark, in Notfällen 3775 M., Rechtsschutz 9561 M. — Die Abrechnung der Lokalkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 382 397 M., der Bestand beträgt 214 083 M. — Unterstützungen wurden gezahlt: An reisende Mitglieder 397 M., in Notfällen 26 M., bei Streiks 45 904 M., bei Maßregelungen 13 584 M.

Beim Bericht der Revisoren wurde erwähnt, daß sich in der von Wücke verwalteten Arbeitsnachweiskasse ein Manko herausgestellt habe, dessen Ursache nicht aufgeklärt werden konnte. Eine Vertrauensmännerkonferenz hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt; sie ist zu dem Resultat gekommen, daß das Manko auf Wückes Arbeitsüberlastung zurückzuführen ist. Nicht die Person Wückes, sondern das System, welches die Arbeitsüberlastung verschuldet, sei zu verurteilen. Die Vertrauensmännerkonferenz beantragt deshalb, die Ortsverwaltung möge Mittel und Wege suchen, um derartige Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern; Wücke, der seines Postens enthoben ist, möge auf einen anderen Posten gestellt und das Defizit aus der Verbandskasse gedeckt werden. — Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag von der Generalversammlung angenommen und gleichzeitig beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche nachprüfen soll, ob der Verbleib des Mankos festgestellt werden kann.

Hierauf fanden einige Neuwahlen zur Ortsverwaltung statt. Der zweite Bevollmächtigte Handtke wurde, nachdem mehrere Redner gegen seine Wiederwahl gesprochen hatten, mit großer Mehrheit wiedergewählt. Der Kassierer Petzold wurde ohne Debatte wiedergewählt. Die Wahl der Revisoren wurde ausgesetzt, bis die Mankoprüfungskommission ihre Arbeiten beendet hat. Als Beisitzer wurde Stobsack gewählt.

Eine Resolution wurde angenommen, welche Protest dagegen erhebt, daß eine von Wiesenthal herausgegebene Broschüre, sowie die Zeitung seines Verbandes in der „Vorwärts"-Druckerei hergestellt wurden. Die Ortsverwaltung wird beauftragt, bei der Neunerkommission der „Vorwärts"-Druckerei deswegen Beschwerde zu erheben.

Ein Antrag, dem Wiesenthalschen Verbande das Gewerkschaftshaus für Versammlungen zu sperren, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß die Säle des Gewerkschaftshauses allen Parteien zur Verfügung stehen.

Cohen bemerkte zum Schluß: Der Metallarbeiterverband habe bisher nicht Stellung genommen zur Parteibewegung. Diesen Standpunkt möge man aufgeben. Er rate den Mitgliedern, soweit sie Sozialdemokraten sind, sich den Parteiorganisationen anzuschließen und in denselben tätig zu sein. Es sei notwendig, daß in den Parteiorganisationen Genossen mitarbeiten, welche die Gewerkschaftsbewegung kennen, damit nicht in der Partei schiefe Urteile über die Gewerkschaften zustande kämen. Wenn dieser Rat befolgt werde, dann werde es nicht mehr möglich sein, daß sich Partei und Gewerkschaften, wie in letzter Zeit, gegenüberstehen anstatt Hand in Hand zu gehen.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil veranw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

## XVI. Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Vereins der Naturheilkundigen.

Der Verein Deutscher Naturheilkundiger tagte am 8., 9. und 10. September im Saale des Hotels „Palmbaum“ in Leipzig. Der Kongreß ist sehr zahlreich besucht. Anwesend sind 76 Delegierte und 8 Vorstandsvertreter des Bundes der Deutschen Naturheilvereine. Nach Erledigung des Geschäfts-, Kassen-, Vorstandsberichtes beginnt eine sehr stürmische Debatte.

**Bürgerliche und proletarische Weltanschauung** platzen auf das heftigste aufeinander bei der Behandlung des Tagesordnungspunktes: Unsere Stellung zur Naturheilbewegung. Zwischen den Naturheilkundigen und dem Bunde der Naturheilvereine bestehen in den letzten Jahren Gegensätze, die von Jahr zu Jahr immer größer geworden sind. Ueber die Ursachen der Differenzen führten Scholta-Dresden und Wolff aus:

Die Kurierfreiheit kam vor 40 Jahren, weil das damals freiheitliche und freigeistige Bürgertum dafür im norddeutschen Bunde eintrat. Damals führten Freigeister den Bund der Naturheilvereine, heute nicht mehr. Heute ist ein Geist des Aberglaubens in der Naturheilkunde. Wir, die Naturheilkundigen, stehen auf einer anderen Weltanschauung als auf der rückschrittlichen, die die um Reinhold Gerling-Oranienburg einnehmen. So wie der Mittelstand heute zwischen Kapital und Proletariat zermahlen wird und um die Wiedergewinnung von Privilegien kämpft, so gibt es heute im Bunde der Naturheilvereine Leute, die auch für sich nach Vorrechten streben. Dagegen müssen wir ankämpfen. Wir wollen keine Vorrechte, sondern die Gleichberechtigung aller. Sobald sich das Bürgertum darüber klar wurde, daß die Naturheilbewegung eine Laienbewegung ist, gleichzeitig also sich gegen die Privilegien richtet, kamen die Gegensätze und verschärften sich.

Herr Gerling ist die Verkörperung und das Werkzeug jener reaktionären Richtung. Sie führt die Religion, die Metaphysik wieder in dieselbe Naturheilbewegung ein, die aus dem Gegensatze dazu entstanden ist. Wir müssen gegen diesen Aberglauben ankämpfen, wenn wir nicht in die finsteren Zeiten und Heilmethoden des Mittelalters zurückkommen wollen. Die äußeren sozialen Ursachen müssen bei der Beurteilung der Krankheitsursache studiert werden, nicht daß man die Seele, den Willen und wer weiß sonst noch alles als Krankheitsursache nennt.

Wie ungeheuer wirkt das soziale Elend bei der Bildung von Krankheiten. So wenn man sich nur einen Augenblick das erschütternde Bild der Mutter, die beim Zigarrenwickeln ihr Kind mit dem Fuße wiegt, vergegenwärtigt. Wohin aber jene reaktionäre Anschauung die Leute um Gerling in dem deutschen Bund der Naturheilvereine führt, zeigt Gerling, der selbst bei der Gonorrhöe seelische Ursachen sieht.

Unsere Kraft wurzelt in der Volkstümlichkeit. So können und wollen wir es nicht machen, wie Gerling bei der letzten Reichstagswahl, der in einer Versammlung in Oranienburg deshalb aufforderte, gegen Stadthagen zu stimmen, weil er — Impffreund sei. (Gerling war bei der letzten Wahl Vertrauensmann der vereinigten konservativen Partei in Niederbarnim. D. Red.)

Die Naturheilbewegung ist nicht, wie manche glauben machen wollen, die Lösung, sondern nur ein Teil der sozialen Frage.

Die Gegensätze bestehen nun einmal, und da ist dann besser eine Spaltung in eine Arbeiter- und Bürger-Naturheilbewegung.

Wenn uns die Arbeiter heute noch zum Teil feindlich gegenüberstehen, dann deshalb, weil wir nichts für die Arbeiter getan haben. Die Arbeiterschaft allein hat noch freiheitliche Grundsätze und nur durch sie kann die Naturheilbewegung zum Siege gelangen.

Die Diskussion bringen wir morgen im Zusammenhange.

---

**Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.**

### Theater.

**Dienstag, 11. September.**

Anfang 7½ Uhr.

**Opernhaus.** Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.)
**Schauspielhaus.** Die Quitzows.
**Neues Operntheater.** Geschlossen.
**Deutsches.** Der Kaufmann von Venedig.
**Westen.** Der Opernball.
**Lortzing.** Der Troubadour.

Anfang 8 Uhr.

**Lessing.** Fuhrmann Henschel.
**Berliner.** Sherlock Holmes.
**Schiller O.** (Wallner-Theater: Das Lumpengesindel.
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelmstädtisches-Theater). Jugendliebe. Die Dienstboten.
**Neues.** Eine. Der Stammgast.
**Komische Oper.** Hoffmanns Erzählungen.
**Residenz.** Die Höhle des Löwen.
**Trianon.** Die Rotbrücke.
**Lustspielhaus.** Spatzenliebe.
**Zentral.** Die Fledermaus.
**Kleines.** Ein idealer Gatte.
**Carl Weiß.** Adele.
**Deutsch-Amerikanisches.** Im wilden Westen.
**Thalia.** Wenn die Bombe platzt.
**Luisen.** Ein Kind des Glücks.
**Walhalla.** Spezialitäten.
**Metropol.** Auf ins Metropol.
**Apollo.** Berlin im Omnibus. Spezialitäten.
**Kasino.** Alexander der Große.
**Folies Caprice.** Der Generalkonsul. Sünden der Väter.
**Wintergarten.** Spezialitäten.
**Passage.** Spezialitäten.
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Die deutsche Ostseeküste.
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57/62.


**Ferdinand Bonns**
**Berliner Theater.**
Heute und folgende Tage:
**Sherlock Holmes.**
Anfang 8 Uhr.

**Neues Theater.**
Zum erstenmal: **Eine.** Schwank in 2 Akten von Dreyer.
Zum erstenmal: **Der Stammgast.** Posse in 1 Akt von Courteline.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch: **Eine. — Der Stammgast.**
Donnerstag: **Sganarell. — Der bürgerliche Edelmann.**

**Kleines Theater.**
Abends 8 Uhr zum 75. Male:
**Ein idealer Gatte.**
Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
**Ein idealer Gatte.**

**Komische Oper.**
Heute abend 8 Uhr:
**Hoffmanns Erzählungen.**
Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.
Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen.

**Lortzing-Theater**
Belleallianceste. 7/8.
Dienstag, den 11. Sept., 7½ Uhr:
**Der Troubadour.**
Abonnements gültig.
Morgen, Mittwoch:
**Der Freischütz.**

**Luisen-Theater**
Reichenbergerstr. 34.
Zum erstenmal:
**Ein Kind des Glücks.**

**Trianon-Theater.**
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr
**Die Rotbrücke.**
Freitag z. erstenmal: Der Hausfreund.

**Urania.**
Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
**Die deutsche Ostseeküste.**

**Zoologischer Garten**
Täglich ab nachmittags 5 Uhr:
**Großes Militär-Doppel-Konzert.**
Eintritt 1 M., v. 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Zentral-Theater.**
(Operette). 8 Uhr:
**Die Fledermaus.** Operette in 3 Akten.

**Lustspielhaus.**
Täglich:
Abends 8 Uhr: **Spatzenliebe.**

**Residenz-Theater.**
Direktion Richard Alexander.
Heute bis Freitag Anfang 8 Uhr:
**Die Höhle des Löwen.**
Schwank in 3 Akten v. M. Hennequin und P. Bilhaud.
Gaston Chalindrey: Rich. Alexander.
Sonnabend, den 15. September, zum erstenmal: Triplepatte.

**Deutsch-Amerikanisches THEATER,** Köpenickerstr. 67-68.
Jeden Abend 8 Uhr: Gastspiel Adolf Philipps:
**Im wilden Westen.**
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise: „Uebern großen Teich.“

**Passage-Theater.**
Gastspiel
**Josefine Dora**
in der Komödie
**„Riecke“**
mit dem Schlager
„Emil du bist eene Pflanze“.
Außerdem
14 erstklassige Spezialitäten!

**Apollo-Theater**
8⁴⁵ **Der Affe als Jockey.**
Original-Dressur-Akt.
**The Seldoms**
plastische Darstellungen.
**1 Dame und 3 Herren.**
10 Uhr! 10 Uhr!
**Berlin im Omnibus.**
Erste Nachmittagsvorst. Sonntag, den 30. September, nachm. 3½ Uhr.

**Wintergarten**
**Großer Erfolg des Eröffnungs-Programms.**
**Robert Steidl,** Humorist.
Das Erntefest, engl. Ballettszene.
Boohair Gregory, Akrobat.-Truppe.
Mia Werber, Sängerin.
Ida Fuller, Fantasie-Tänzerin.
Chung Ling Soo, chin. Zauberkünstl.
De Witt Burns und Torrence, amerikanische Exzentriks.
Die Pissiutti, Reitakt.
Ferry Corwey, musikal. Clown.
Price u. Toledo, Kontorsionisten.
Der Biograph.

**Schiller-Theater.**
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Dienstag, abends 8 Uhr:
**Das Lumpengesindel.**
Tragikomödie in 3 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
**Hasemanns Töchter.**
Donnerstag, abends 8 Uhr:
**Frau Inger von Oestrot.**
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Dienstag, abends 8 Uhr:
**Jugendliebe** v. Adolf Wilbrandt.
Hierauf: **Die Dienstboten** von Roderich Benedix.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
**Weh' dem der lügt.**
Donnerstag, abends 8 Uhr:
**Hasemanns Töchter.**

XII. Saison **Zirkus Busch** XII. Saison
Sonnabend, den 15. September 1906:
**Gala-Premiere**
Bisher noch nie gezeigt! **Wilde Tigergruppe** Bisher noch nie gezeigt!
im Ringkampf mit dem
**Dompteur Herrn W. Peters!**
Völlig neue Dressuren der Herren **Georg Burckhardt-Foottit** und **Ernst Schumann** sowie das neu engagierte Künstler- und Künstlerinnen-Personal. 153/8
**Preise der Plätze:** Logensitz 5 M., Parkett 3 M., Balkon 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., Galerie 50 Pf.
Die Zirkuskassen sind täglich von 10 Uhr an geöffnet. Billetts sind ferner zu haben beim **Invalidendank,** Unter den Linden 24, und in der Billettabteilung des Warenhauses **A. Wertheim,** Leipzigerstr. 132/133.

**Diez' Spezialitäten-Theater.**
Landsberger Allee 76/79 (Ringbahnstation).
Ob schön! **Ab 1. September täglich:** Ob Regen!
**neues sensationelles Programm.**
Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Jed. Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei!

**Metropol-Theater**
Henry Bender. Josef Giampietro. Fritz Massary.
**!Auf – in's Metropol!**
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender.
**Anfang 8 Uhr.**
Rauchen überall gestattet.

**Carl Weiß-Theater.**
Gr. Frankfurterstr. 132.
Letzte Woche abends 8 Uhr:
**Adele.**
Freitag, den 14. Sept.: Benefiz für Herrn Stünkel.
Im Garten:
**Spezialitäten-Vorstellung.**
Anfang 6 Uhr.

**W. Noacks Theater.**
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
**Der Vetter in tausend Aengsten.**
Vorher: **Der Weg durch's Fenster.**
Anf. 6 Uhr. Entree 30 Pf. **Ball.**
Montag letzte Vorst. der Sommer-Spielzeit. Benefiz f. d. Hauspersonal.
**Die Sühne.** Anfang ½8 Uhr.

**Kasino-Theater**
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr
**Alexander der Große**
von Emil Thomas und Adolf Selig.
Vorher das Eröffnungsprogramm.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Madame Bonivard.

**Folies Caprice**
Linienstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße.
Zum 11. Male:
**Der Generalkonsul** und
**Die Sünden der Väter.**
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf b. Wertheim u. an der Theaterkasse 10–2 Uhr.

**Sanssouci.** Kottbuser Straße 4a.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntg., Montg. Donnerst.
**Hoffmanns Nordd. Sänger** und Tanzkränzchen.
Neu! Der Nachtwächter. Posse.
Tante Hopfenrats Erben. Lustspiel.
Sonnt. Beg. 5, Wochent. 8 U.

**Bernhard Rose-Theater**
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
**Eine Gefallene**
oder: **Ein Kind der Liebe.**
Außerdem das großartige September-Spezialitäten-Programm.
**Paul Coradini.**
The Battignolles The Gobelin
Deutsche Rennbahn Comp.
La Matchiche u. s. a. m.
Anfang 4½ Uhr.
Billettvorverkauf von 10–1 Uhr an der Theaterkasse.

**Schweizer Garten**
Am Königstor — Am Friedrichshain.
48. Sommer-Saison.
**Jeden Sonntag:**
**Extravorstellung**
neuer Spezialitäten.
**Ball u. Volksbelustigungen.**
Anfang 4½ Uhr. — Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten an Vereine zu vergeben.

**Palast-Theater.**
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse.
Heute ½8 Uhr. Entree 50 Pf.
**Das Riesen-September-Programm.**
Vendaro, Dressur-Akt. The Daymlers, Akrobaten. Carmanelli Duo. Franz Gorrè. Mandita. Salero Leopard. Steo and Shoe
sowie
**8 erstkl. Nummern. 8**
Dazu:
**Der Sommerleutnant.**
Schwank vom M. Reichardt.

**Volksgarten-Theater.**
Badstr. 8 (Behm- u. Bellermannstr.)
Täglich:
**Konzert, Theater u. Spezialitäten.**
Das neue September-Programm.
Gebr. Marconi, Henry Sago, Monte Christo, der Reifenschlüpfer; Kascha Rusalka.
**'s Lieserle.**
Liederspiel in 1 Akt von J. Kneiß.

**Fröbels Allerlei-Theater**
Schönhauser Allee 148.
Täglich: Vorstellung und Tanz.
Neue Spielfolge.
**Figliola. × Jean Hofer.**
**Clown Dolly**
mit seiner urkomischen Tierfamilie.
Täglich: Großer Tanz.
Anfang 4½ Uhr. × Eintritt 30 Pf.

**Berliner Prater-Theater**
Kastanien-Allee 7/9.
Täglich:
**Zwischen Himmel u. Erde**
Großes Ausstattungsstück.
**The three Spoons,**
Jongleur-Pantomime.
**In der Küche.**
**Spezialitäten. × Ball.**
Anf. 4½ Uhr. Eintritt 30 Pf.
Nummerierter Platz 50 Pf.

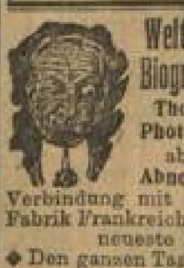
**Walhalla-Varieté-Theater**
Weinbergsweg 19/20
am Rosenthaler Tor.
Das erstklassige Spezialitäten-Programm. — Chevalier Thorn „im Traumlande“.
Adele Marow, Soubr.-Diva. Hauser, Humorist. 8 Germanias, Damenensemble. 4 Georgettys, Gymnastiker. Verdier, Pistonvirtuosin. Rigolettos, Gymnast. Pauli, Soubrette. Almado, ikar. Spiele. Honeysuckles, Jongleure. Parney u. Jenkins, Exzentriker. Vitascope. — Anfang 8 Uhr.
Rauchen gestattet.

**Colosseum**
Dresdenerstr. 97.
**15 erstklassige Spezialitäten 15**
Täglich: Konzert- u. Volks-
**Kabarett.**
(Ohne Weinzwang.)

**Gustav Behrens Theater,**
Berlin O., Frankfurter Allee 85.
**Kolossaler Erfolg**
des sensationellen neuen
**September-Programms.**
22 Nummern.
Anfang 7½ Uhr. Sonntags 5½ Uhr.

**Reichshallen.**
Täglich:
**Stettiner Sänger**

Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.


**Welt-Ausstellungs-Biograph-** (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Progr.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
◆ Den ganzen Tag Vorstellung. ◆
**Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**

**Buggenhagen**
Moritzplatz.
Täglich!
**Gustav Gottschalk's humoristische Konzerte.**

**Rixdorfer Theater**
Bergstr. 147. Leitung: Julius Türk.
**Eröffnungs-Vorstellung**
Mittwoch, den 19. September cr.
**Beginn der Volksvorstellungen**
Sonntag, den 7. Oktober.

Sie vertreiben **Wanzen,** Flöhe, Schwaben, Motten usw. **totsicher** nur durch meine bewährten Spezialmittel: Pyrethrolin usw. Pr. 50 Pf. u. 1 M. Prosp. gr. u. fr. **Max Denk,** Volta-Drogerie, Berlin N. 2, Hermsdorferstr. 5.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige daran **Anzug** od. **Paletot** nach **Mass,** schick, dauerh. Zutaten, von **20 Mark** an. **Moritz Laband,** Oranienburger Strasse 4, I.

**Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41,
Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.** 137/13*
10–2, 5–7. Sonntags 10–12, 2–4.

Von der Reise zurück
**Dr. Grotjahn, Arzt,**
**Alexandrinenstraße 90.**

Von der Reise zurück
**Hermann Katz,**
Dentist. 1170b
**Landsbergerstr. 71.**
Für Zahnleidende 8–8.

**Ringfreies Weißbier, Bayerischbier!**
Bierkellerei Adalbertstr. 22.

**Hygienische** Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

**Pianino,** Prachtstück, netto Kasse, frankhalber, enorm billig! bis 9 ab, schnell z. verk. Gerichtstr. 32, Dittrich.

**Eine Mark**
wöchentliche Teilzahlung liefere
**elegante fertige Herrenmoden**
Bestellungen nach Maß, tadellose Ausführung i. eigener Werkstatt.
Spezial-Geschäft für
**Herren-Bekleidung.**
Kein Waren-Kredithaus.
**J. Kurzberg**
An der Jannowitzbrücke 1, I.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

**Leihhaus**
Berlin, Anklamerstr. 2
Charlottenburg, Friedrich Karlplatz 12.
Hohe Beleihung von Gold-, Silbersachen u. Kleidungsstücken ic.

**Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer,**
nur **Mariannen-Straße 2.**

**EineMark**
wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige [2008L*
**Herren-Garderobe**
— Ersatz für Maß. —
**Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.**
**Julius Fabian,**
Schneidermeister,
**Große Frankfurterstraße 37, II.**
Eingang Straußberger Platz.

Zur

# Einsegnung

**Anzüge** aus fein geripptem schwarz. Kammgarn sowie aus haltbaren Cheviotstoffen, sauberste Ausführung, von M. 12.50 an

**Anzüge** aus prima tiefschwarzen Kammgarn- u. Tuch-Kammgarnstoffen m. best. Zutaten, eleganter Sitz, von . . Mark 17.50 an

**Anzüge nach Maß** Garantie für gutes Passen v. M. 24.— an

## M. Schulmeister

Schneidermeister 2186L*

Dresdener Straße 4, am Kottbuser Tor.

---

**Kaffeepreise steigen!**

---

**Für 84 Pfg.** eine fein vergoldete Herren-doppelschkette, 45 Zentimeter lang, mit hochfeinem Anhänger, Prachtstück.

**Für 84 Pfg.** eine etwa 120 Zentimeter lange, fein vergoldete Damen-Hals-Uhrkette mit feinem, perlenbesetztem Schieber.

**Für 94 Pfg.** ein feines Herren- oder Damen-portemonnaie mit 4 Fächern, gutem Leder, hellbraun.

**Für 94 Pfg.** neuestes Opernglas, auch als Fernseher, Lupe, Lesegl. zu benutzen.

**Für 1,25 Mk.** neuestes Christbaumgeläut mit fliegenden, läutenden Engeln und Christi Geburt in künstlerischer Farbenpracht, schönster Schmuck für den Christbaum.

**Für 1,50 Mk.** ein hochfeines Rasiermesser, aus bestem engl. Stahl geschmiedet, 5 Jahre Garantie, fertig zum Gebrauch.

**Für 3,50 Mk.** eine **prima** Haarschneidemaschine mit feinem Schnitt, **rupft** und **reißt nicht,** nebst verstellbarem Aufschiebekamm. Jedermann kann mit dieser Maschine Haare schneiden. 211/13

Versand gegen Nachnahme. Umtausch in 14 Tagen, wenn nicht gefällt.

**Pracht-Katalog,** größte Auswahl in Stahlwaren, Haushaltungsartikel, Werkzeuge, Waffen, Optik, Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Parfümerien, Musik- und Lederwaren, Pfeifen, Schirme, Stöcke, Christbaumschmuck, Spielwaren, Puppen, gratis und franko.

**Kirberg & Co. in Foche bei Solingen No. 38.**

Aeltestes Versandhaus des Solinger Industriebezirks.

---

Neu! Neu!

Soeben erschien der

**„Vega"-Brenner**

(Patente in allen Staaten).

**„Vega" ist der beste**

**Petroleum-Glühlicht-Brenner,** der

a) eine Steuervorrichtung zur Verhinderung des Blakens besitzt,
b) der ohne Vorwärmung sofort Licht gibt,
c) der 2 Gewinde, zugleich für 10‴ und 14‴ hat, paßt also auf jede gewöhnliche Petroleumlampe,
d) dessen Docht niemals geschraubt zu werden braucht,
e) der bei einer größeren Lichtstärke wie Gasglühlicht nur für zirka 1 Pfennig pro Stunde verbraucht,
f) der geruchlos brennt. 152/16*

**Preis des VEGA-Brenners kompl. m. Glühstrumpf u. Zylinder . . . . . M. 6.—**

Niederlagen bei **Warenhaus A. Wertheim, Albert Rosenhain,** Leipzigerstr. 73, **Herm. Vettin,** Brunnenstr. 34, **Abraham & Ehrlich,** Königstr. 45, **Herm. Arnhold,** Alexandrinenstraße 110, **C. Besold Wwe.,** Alte Jakobstr. 51, **Louis Böttcher,** Boxhagenerstr. 32, **O. Heising Nfl.,** Wilhelmstr. 37, **Wilh. Jonas,** Lindenstr. 101, Gr. Frankfurterstr. 122 u. Schönhauser Allee 10, **O. P. Neuendorf,** Friedrichstr. 127, **Lindners Nfl.,** Perlebergerstr. 39. — Niederlagen in **Charlottenburg: Fritz Schröder,** Schlüterstr. 59. **Steglitz: Viktor Seewald,** Schloßstr. 30. **Wilmersdorf: Franz Hinze,** Bernhardstr. 10.

---

**Möbel** eventuell auf Teilzahlung

**Oranienstraße 73.**

---

2189L*

## Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten.

Wollen-Plüsch-**Reste!** Moequettes. Satteltaschen.

Muster b. näh. Angabe franko.

**Emil Lefèvre,** Berlin, Oranienstr. 158.

---

**Sommerpreise**

bis 15. September c.

## A. B. Koch,

**Kohlen-Groß-Handlung**

Berlin O. 34, Brombergerstr. 15. Fernsprecher Amt 7, 3040.

Preise für **nur Ia Marken** ab Platz von **10 Ztr.** an: [1923]*

**Prima Ia Halbsteine** (bekannte Marken) . . pr. Ztr. **80** Pf.
„ **Ia Markenstück** pr. Ztr. (110 bis 120 Stck.) . **83** Pf.
„ **Ia Diamant** (110 bis 120 Stck.) . . . . **85** Pf.
„ **Ia Ilse u. Mfw.** pr. Ztr. **90** Pf.
„ **Ia Anthrazit Cadé** Z. 2,10 M.

**Koks, Steinkohlen** usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Original-Waggons und größeren Abschlüssen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

---

## Berolina

Verein. Mineralwasserfabriken, G. m. b. H.

**Berlin S. 59**

**Haybach-Ufer No. 9.**

Spezialität:

**Bero-Sekt**

feinstes alkoholfreies Erfrischungs-Getränk.

Gen.-Vertret.: 1908L* **Aachener Kaiserbrunnen.**

---

## Möbel-Auktion

**Neue Friedrichstr. 109.**

Heute und morgen vormittags 10—1 u. nachm. 4—6 Uhr müssen, wegen Abriß des alten Wasserhauses, die **Liquidations**-Bestände der dort seit 15 Jahren bekannten Möbelhandlung als: div. komplette Speisezimmer, **23 Büfetts. 14 kompl. Schlafzimmer,** sowie Garderoben-, Bücherschränke, Vertikos, Trumeaus, Tische, Sofas, Garnituren usw. öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. 1127*

**Carl Joseph,** Versteigerer, Schönhauser Allee 166.

---

## Spezial-Möbel-Halle Harry Goldschmidt

**59 Moritzplatz 59**

Ecke Stallschreiberstraße.

Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften, welche Garderobe usw. führen.

**Extra-Abteilung**

verliehen gewesener Möbel.

Wöchentliche oder monatliche

**Teilzahlung gestattet!**

---

# Verband der freien Gast- und Schankwirte

**Deutschlands.** (Zahlstelle Berlin.)

**Bezirks-Versammlungen**

Bezirk 1. **Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** bei **Krischkowsky,** Beusselstr. 9.
„ 2. **Freitag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** bei **Franke,** Reinickendorf-West.
„ 3. **Freitag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** bei **Boeker,** Webstr. 17.
„ 4. **Freitag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** bei **Merkowsky,** Andreasstr. 26.
„ 5. **Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** bei **Burg,** Lindenstr. 5, 2. Hof.
„ 6. **Freitag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** bei **Engel,** Seydelstr. 30.

69/20 **Die Ortsverwaltung.**

---

# Verband der Schneider und Schneiderinnen

**Filiale Berlin.**

**Dienstag, den 11. September, abends 8½ Uhr,** in den **Musiker-Sälen, Kaiser Wilhelmstr. 18m:**

## Oeffentliche Versammlung

sämtlicher 164/9

**Herren- u. Damenkonfektions-Schneider.**

Tages-Ordnung:

**Die auf unsere Forderungen eingelaufenen Antwortschreiben und unsere weitere Stellungnahme.**

Referent: Kollege **Mähr.**

Angesichts der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, in dieser Versammlung zu erscheinen!

Die Ortsverwaltung. Die Kommission.

---

# Produktenhändler u. Händlerinnen!

**Mittwoch, den 12. September, abends 9 Uhr, in Buß' Salon,** Große Frankfurterstr. 85:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Zwecke und Ziele des Vereins Berliner Produktenhändler und Händlerinnen. Referent: **Friedrich Herrmann.** 2. Diskussion und Verschiedenes. 1164b

Zahlreichen Besuch erwartet

**Der Vorstand.**

---

**Größtes Spezial-Geschäft sämtlicher**

**Gastwirts-Artikel.**

## L. Katz & Co.,

**Spandauerstr. 45,**

**am Molkenmarkt.**

Filiale:

Ecke Kaiser-, Schilling- und Kl. Frankfurterstraße.

---

## Reinigt Euer Blut im Frühjahre!

Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen Blute, deshalb reinige man sein Blut mit

**Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico"**

das **vollkommenste** und **wirksamste** Blutreinigungsmittel zur Auffrischung des Blutes und der Säfte. Er wirkt die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend nach allen Richtungen hin und **auf alle Teile des Körpers in milder, nur wohlthätiger Weise** ein und ist gleichsam

**ein Filter für den ganzen inneren Menschen.**

Niemals lose, garantiert rein und unverfälscht nur in Flaschen mit Marke **„Medico" à 0.75, 1.50 und 2.50** zu beziehen durch

**Otto Reichel,** Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4. IV 646, 3190, 4562. F.-Anschlüsse

Wo in den Drogerien und Apotheken nicht erhältlich, hier frei Haus. Man verlange ausdrücklich Marke **„Medico"** und nehme keinesfalls andere Fällungen.

---

**Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.**

**Berlin-Pankow.**

Größte Malzbier-Brauerei in Deutschland.

# Caramel-Malzbier

Alkoholarmes, diätetisches Spezialbräu.

Aerztlich empfohlen für Nervöse, Bleichsüchtige, nährende Mütter etc.

**Als Tafelgetränk sehr bevorzugt.**

Preis pro zirka **4/10 Flasche 10 Pfennig.** Ueberall käuflich.

433L*

---

**Spezial-Geschäfte.**

# Bettfedern u. Betten

**Spezial-Geschäfte.**

Bettfedern, das Pfd. v. 0.50 bis 6.— M.
Daunen . . . . „ 2.50 „ 10.— „
Betten, der Stand . 12.— „ 120.— „
Steppdecken (Seidensatin von 6.— M. an.)
Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.
Eigen. Polsterwerkstatt.

**A. Schonert,**

**Oranienstraße 12** (Ecke Heinrichs-Platz).
**Gleditschstraße 49** (am Winterfeldt-Platz).

Bettfedern-Dampfreinigung.

Metallbettstellen . . . . von 5.— M. an
Kinderbettstellen . . . . „ 7.50 „ „
Polsterbetten . . . . . „ 6.75 „ „
Polstermatratzen . . . . „ 3.75 „ „
Kinderwagen (nur Heinrichsplatz).
Eigene Steppdeckennäherei.

---

**Sozialdemokrat. Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis**

(Stralauer Viertel).

Bezirk 168.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Genosse, der Zigarrenhändler

**Fritz Peters**

nach kurzem Leiden am Herzschlag gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 11. September 1906, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

262/7 **Der Vorstand.**

---

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.**

(Zahlstelle Berlin.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

**Friedrich Peters**

Hoppenstr. 04

am Freitag, den 7. d. Mts., am Herzschlag verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

187/10 **Die Ortsverwaltung.**

---

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß der Bauarbeiter

**Heinrich Seidel**

am Sonnabend, den 8. September, verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. September, nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Briter Kirchhofs aus statt. [22572

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Verband d. baugewerblichen Hülfsarbeiter Deutschlands.**

**Zweigverein Berlin u. Umgegend. Bezirk Rixdorf.**

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege

**Heinrich Seidel**

am Sonnabend plötzlich verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, auf dem Briter Kirchhof von der Leichenhalle aus statt. 46/7

Um rege Beteiligung ersucht

**Der Zweigvereins-Vorstand.**

---

**Zentralverband der Glaser.**

**Zahlstelle Berlin.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 7. September nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Bauglaser

**Ernst Camann**

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 11. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kyrill-Apostel-Kirchhofes in Schöneberg aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

74/6 **Der Vorstand.**

---

Am 8. September cr. verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

**Paul Viert**

im Alter von 35 Jahren.

Sein im besten Sinne kollegiales Wesen sowie sein lauterer Charakter sichern ihm bei uns ein dauerndes ehrendes Andenken.

Berlin, den 10. September 1906.

**Das Personal der Buchdruckerei Otto Drewitz.**

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 11. September, nachmittags ½4 Uhr, von der Leichenhalle des Holländer-Kirchhofes in Blankenfelde aus statt. 11785

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, dem Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker, sowie den vielen Delegationen meinen herzlichsten Dank.

**Mathilde Kistner**
nebst Kindern. 11795

# Warenhaus Hermann Tietz

LEIPZIGERSTRASSE ——— ALEXANDERPLATZ

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag — Soweit der Vorrat reicht:

# 4 Handschuh-Tage

**Die Posten werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.**

Ein Posten **Damen-Glacés** mit kleinen Fehlern . . . . . **58** Pf.

Ein Posten **Damen-Glacés** 2 Druckknöpfe, farbig, schwarz, weiss . . . . . **90** Pf.

Ein Posten **Damen-Glacés** mit 4 Knöpfen, farbig . . . . . **1.25**

Ein Posten **Echt schwedisch Leder** für Damen, mit Druckknopf oder 2 Knöpfen . . . . . **1.25**

Ein Posten **Damen-Ziegenleder** 2 Druckknöpfe, farbig . . . . . **1.95**

**Damen-Glacés** Ia Lammleder, 2 Druckknöpfe . . . . . **1.45**

**Damen-Glacés** Ia Lammleder, mit eleganter Aufnaht . . . . **1.80** **2.15**

**Herren-Glacés** mit Druckverschl. Ia Lammleder **1.50** Ia Stepper **2.25**

**Damen-Ziegenleder** Ia Qualität . . . . . **2.75**

**Damen-Ziegenleder** Specialmarke, beste Qualität, 3 Druckknöpfe **3.20**

**Herren-Nappa** mit Druckverschluss, Ia. Qualität . . . . . **2.75**

Ein Posten **Herren-Glacés** farbig, mit Druckverschluss . . . . . **95** Pf.

Ein Posten **Herren-Glacés** gesteppt und genäht, farbig, mit Druckverschluss . . . . . **1.25**

Ein Posten **Herren-Nappa** mit 1 und 2 Druckknöpfen . . . . . **1.75**

Ein Posten **Kinder-Glacés** mit 2 Druckknöpfen . . . . . **95** Pf. **1.35**

Ein kleiner Posten **Spitzenhandschuhe für kurze Aermel** **95** Pf. **1.35** **1.65** **1.95**

Als hervorragende Neuheit empfehlen wir auf photographischem Wege hergestellte

## farbige Oelporträts in vornehmer Ausführung

**nach jeder beliebigen Photographie auf Malleinen mit patentiertem Keilrahmen von M. 15.00 an.**

Die Herstellung auf photographischem Wege garantiert absolute Aehnlichkeit.

---

**H. & P. Uder,** Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
**Spezialität: Nordhäuser Kautabak**
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 1637L*
Amt 4, 3014.

---

**Dr. Schünemann**
Spezial-Arzt für 2103Z*
**Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

Domingo p. Pfd. 0,95, 1,— u. 1,10.
Berlin N., Brunnenstr. 190.

---

**F. August Schmidt,** Köpenickerstr. 116, ◆ Tabakfabrik ◆
Billigste Bezugsquelle für alle Sorten
**Schnupf-, Rauch- und Kautabake**
Cigarren, Cigaretten. — Amt IV, 7300. 2206L*
Gegründet 1883.

---

**!! Buss Salon !!**
Große Frankfurterstraße Nr. 85.
Inhaber: Chr. Thool.
Sonnabends im November und Dezember für Vereine usw. noch frei.
Totensonntag auch noch zu vergeben.

---

# EMMLER'S Möbel-Fabrik

mit elektr. Betrieb

S. Kottbuser-Damm-25-26.

## Neu eröffnet:

**150 Muster-Zimmer in 7 Etagen.**
**5000 qm Fabrik- und Lager-Räume.**

Eigene Tischlerei und Tapezierer-Werkstätten

Solideste Ausführung in allen Stilarten und Preislagen.

Abteilungen für

**Herrenzimmer**
**Speisezimmer**
**Salons**
**Schlafzimmer**
**Bettfedern**
**Komplette Betten**
**Metall-Bettstellen**
**Teppiche**
**Küchenmöbel**

2188L

**Eigene Fabrikation.**

# Neu erschienen

sind die folgenden Broschüren, die wir unseren Lesern bestens empfehlen:

**Ziele und Wege.**
Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen. Unter Mitarbeit von Hugo Lindemann, Max Süßheim, Adolf Braun, Friedrich Stampfer, Klara Zetkin.
Herausgegeben von Adolf Braun.
Preis 20 Pf.

**Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung.**
Von Käte Duncker.
Eine Schrift, die entsprechend ihrer Bedeutung, in keiner Arbeiterfamilie fehlen sollte.
Preis 40 Pf.

**Sozialdemokratie und Antisemitismus.**
Von August Bebel.
Rede auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu Köln.
Mit zwei Nachträgen.
Zweite durchgesehene Auflage.
Preis 30 Pf.
In besserer Ausstattung 75 „

**Die neuen Reichssteuern**
wie sie wurden und was sie bedeuten.
Mit einem Schlußkapitel:
Agrarisch-kapitalistische und sozialdemokratische Steuerpolitik
von Eduard Bernstein.
Preis 30 Pf.

**Die Mutterschafts-Versicherung.**
Ein Beitrag zur Frage der Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen
von Lily Braun.
Preis 20 Pf.
In besserer Ausstattung 50 „

**Gewerkschaften und Unternehmer-Verbände.**
Von Dr. Aug. Müller.
Preis 30 Pf.

**Die Zukunftstaatsdebatten im französischen Parlament.**
Reden von Jaurès, Vaillant und Clemenceau.
Uebersetzt von Max Quarck.
Preis 10 Pf.

Expedition des „Vorwärts", Berlin SW. 68,
**Lindenstraße 69, Laden.** 234/17*

# Appell an alle Garbáty-Raucher!

Die garantierte Beibehaltung meiner **altbewährten** Qualität, von der sich jeder Kenner und Garbáty-Raucher überzeugen kann, ermöglicht sich bei der hohen Steuerbelastung nur durch Erhöhung der Fabrikpreise und dementsprechend geringe Erhöhung der Verkaufspreise (u. a. statt 10 Stück 30 jetzt 35 Pfg.).

Man lasse sich durch Ankündigungen von Fabrikanten, *„trotz Steuer"* in *„alter Qualität"* zu *„alten Preisen"* zu liefern, nicht irreführen, da 3, 4 und 5 Mark Steuerunkosten pro Mille vom Fabrikanten unmöglich in alte Preise hineinkalkuliert werden können, **ohne die Qualität zu verschlechtern, Arbeitslöhne zu drücken und Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen.**

Jeder bewusste Kenner und Garbáty-Raucher wird den Versuch **entschieden zurückweisen**, ihm billiger eingekauften, daher **minderwertigen Ersatz** aufzudrängen.

---

**Jedes Wort 10 Pfennig.**
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Räumungs-Ausverkauf!** Gardinen, Stores, 10 Proz. Rabatt; Fenster 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95, 3,85, 4,75, 5,75 usw. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, nahe Koppenstraße.

**Tüllbettdecken** 2,15, 2,25, 2,45, 2,95, 3,25, 3,35, 4,50 usw. Vorziehgardinen, weiß, creme, rot und goldfarbig in allen Preislagen 10 Proz. Rabatt. Weißenbergs Teppichhaus.

**Räumungs-Ausverkauf!** Möbelstoffe, Möbelplüsche und Reste für ganze Bezüge 15 Proz. Rabatt.

**Japaner-** und Perser-Teppiche, 2 Meter lang 3,85; 2,35 Meter lang 5,90. 1818K*

**Große** Posten echte Plüschteppiche mit Fehlern, nur so lange Vorrat 10 Proz. Rabatt. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1819K*

**Räumungs-Ausverkauf!** Einen Posten Tuchtischdecken 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,50, 4,35 usw. 1820K*

**Plüschtischdecken,** wert das Doppelte: jetzt 6,85, 7,50, 8,75, 9,75, 11,00: 10 Proz. Rabatt. 1821K*

**Steppdecken,** nur so lange Vorrat 2,85, 3,85, 4,85, 5,85, 6,85. 1822K*

**Tuch-** und Plüschvorhänge mit Querbehang 3,85, 4,50, 5,00, 7,85, 9,50, 10,50 usw. mit 10 Proz. Rabatt. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, Haltestelle nahe Koppenstraße. 1823K*

**Bettenlagerei,** Gardinenverkauf, Steppdecken, spottbillig Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †41*

**Bauernbetten,** Garderobenlagen, Aussteuerwäsche, spottbillig Weidenweg neunzehn. †41*

**Brautbetten,** Bettinlette, Gardinenverkauf, Tischdecken, Teppichlager, staunenerregend, Weidenweg neunzehn. †41*

**Bettenverkauf,** Wanduhren, Taschenuhren, Uhrketten, Festgeschenke, Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †42*

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die **Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse.** 266/14*

**Fahrräder,** Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 1663K*

**Kinderwagen,** Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 9625*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 1814K*

**Federbetten,** Stand 10,50, große 16 Mark, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Decken, Uhren, Goldsachen, spottbillig Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. *

**Möbelfabrik** Oranienstraße 172/173, am Oranienplatz, liefert geschmackvolle Einrichtungen von 285,00 bis 428,00, elegante 650,00 bis 5000,00. Englisches Schlafzimmer 290,00, Taschensofa 65,00, Kleiderschrank, Vertiko 45,00, geschnitztes Büfett. Muschelbettstelle mit Matratze 45,00, Schreibtisch 52,00, Spiegel 15,00, Spiegelspind 25,00, Plüschgarnitur 100,00, verliehene und zurückgesetzte Möbel spottbillig. Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. 1782K*

**Bronzegaskronen,** dreiflammig 6,00, Salongaskronen 15,00, Gaslyren 1,50, Gasmandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Petroleumlampen spottbillig. Gasparkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43. 9375*

**Geschäftsdreirad,** äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

**Steppdecken** billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

**Milchgeschäftseinrichtungen,** Milchkübel, Kannen, Maße, Milchsiebe, Wiegeschalen, Buttermaschinen usw. billigst. Jordan, Michaelkirchstraße 21.

**Gaskronen,** Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager. Böttcher selbst. — Boxhagenerstraße 32 (Stadtbahn, Hochbahn: Warschauerstraße). 1788K

**Möbelangebot.** Im Anhalter Bahnspeicher, Möckernstraße 25, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bibliotheken, Ankleideschränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Oelgemälde, Schreibtische 28,00, Ruhebetten mit prachtvoller Diwandecke 22,50, wunderschöne Säulentrumeaus 30,00, hochelegante Salonteppiche schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerliebste Zimmerteppiche 8,00, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, prachtvolle Plüschtischdecken 5,00, verschiedene Gelegenheiten. Uebernahme vollständiger Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Versteigerung. Otto Lüdekes Anhalter Bahnspeichereien. *

**Teppiche** mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

**Möbelfabrik,** Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Besondere Gelegenheit biete ich in verliehen gewesenen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich neue Chaiselongues 17, Schlafsofa 27, Satteltaschensofa 45, Paneelsofa 55, hochelegante Plüschgarnitur 75, Säulentrumeau 29, Bettstelle mit Matratze 16, Ausziehtisch 16, Muschelspind, Vertiko 27. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Kein Laden, direkt Fabrik. Auch Sonntags geöffnet. Musterbuch gratis. 1523K*

**Milchgeschäftseinrichtung.** Kübel, Kannen, Wiegeschalen, Gewichte billigst. Harting, Stallschreiberstraße 9.

**Möbeltischlerei** liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Bunte Küchen. Reelle Arbeit. Besichtigung meines staunend großen Lagers erbeten. Auch Ratenzahlung. Nur Keller und Hinterräume. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, zwischen Oranienplatz und Kottbuser Tor. 1768K*

**Kostümröcke,** Blusen, Jacken, Kostüme, fertig, auch nach Maß, billig. Reisemuster verkauft direkt Fabrik Blumenstraße 9 II. 156/16*

**Eckrestauration** sofort zu verkaufen, Pormann, Rixdorf, Böhmischestraße 48, Milchladen. †119*

**Möbelverkauf** Oranienstraße 97a, kleine und bürgerliche Einrichtungen, beste Ausführung, billigste Preise. *

**Schankgeschäft,** acht Jahre bestehend, verkäuflich. Erfragen Spedition Rüdersdorferstraße 3. †43*

**Brautleute!** „Nur Grünerweg 81." Spinden, Spiegel, Sofas, bessere Bettstellen, reelle Matratzen, enorm riesige Auswahl vollständiger Wohnungs-Einrichtungen, bekannt billig! Hermann Dwinatzki. 1715K*

**Vergütung** bis 15,00, wer Teilzahlung Nähmaschine kauft, nachweist. Sämtliche Systeme. Alte Maschinen in Zahlung. Postkarte. Brauser, Tilsiterstraße 30. †43*

**Nähmaschinen.** Hohe Vergütung. Zahle für Nachweiskäufer besondere Vorteile. Alle Systeme gegen bequeme Teilzahlung. Schnellnäher, wenig gebraucht, umständehalber billigst. Hruba, Rosenthalerstraße 19.

**Nähmaschinen** vergüte bis 15,00 wer kauft, nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte. Krämer, Rigaerstraße 17. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 156/11*

**Leihhaus** Prinzenstraße 28, 1 Treppe, Ecke Ritterstraße. Verfallene Pfänder, Gelegenheitskäufe, Goldsachen jeder Art, goldene Uhren, verkauft spottbillig. 1662K*

**Strickmaschinen,** günstige Bedingungen. Homburger, Spandauerbrücke 2. 1724K*

**Hochvornehme** Herrenhosen aus feinsten Maßstoffen 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 1714K*

**Gelegenheitskäufe:** Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

**Reisegläser,** Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Bilder, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 1168b

**Nähmaschinen,** ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Wienerstraße 1—6, Warschauerstraße 67, Ackerstraße 111.

**Singermaschine,** 10,00, Jüdenstraße 47, II. 157/3

**Nähmaschinen,** 20,00, 18,00, verkauft Kurzner, Swinemünderstraße 105. 268/6

**Monatsanzüge,** Sommerüberzieher von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Paul Fürstenzelt. Nur Rosenthalerstraße 10. Kein Laden. Habe keine Filialen. 268/5*

**Kleiderspind** 20 Mark, Kommode 21, Vertiko 29, furniertes Kleiderspindvertiko, modern 40, Säulenschränke 54, Garderobenschränke 38, Waschtoiletten 21, Ruhebett 27, Schlafsofa 38. Muschelbettstelle, englische Schlafzimmer, Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. Transport frei. Wallstraße 81. 257/5

**Milchgeschäft** zu verkaufen, Umsatz 250—270 Mark täglich, eigene Pachtung. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraße 41. †125

**Zigarrengeschäft,** gutgehendes, sofort verkäuflich Ryckestraße 12. †58

**Zigarrengeschäft** zu verkaufen Brehzerstraße 1. 1161b

**Möbelverkauf!** Wirtschaften, einzelne Möbel, Polsterwaren (eigene Tapezierwerkstatt) Dresdenerstraße 117.

**Garderobenschrank,** Zylinderbureau, Waschtoilette, furnierte Bänke und andere gebrauchte Möbel verkauft billig wegen Verzug Schulz, Posenerstraße 5. †43*

**Sofas** mit schönen Plüschbezügen sowie verschiedene andere Möbel wegen Aufgabe des Ladengeschäfts billig. Stallschreiberstraße 43. Kahlen.

**Luftkurort!** Ein prächtiges Idyll ist und bleibt Eggersdorf bei Strausberg. 300 Hochwaldbaustellen, mitten im Walde, fünf Minuten vom Bahnhof, genehmigter Bebauungsplan, beste Anlage, **das Doppelte** wert, ganz ohne Konkurrenz, große Seen, Angel-, Badegelegenheit. □-Rute 10 Mark. Verkäufer auf Terrain oder Bahnhof. Joers, Otto, Pankow, Elisabethweg 10. 1174b

**Hängelampe,** dreiarmig, komplett, verkauft Görlitzer Ufer 28, 2. Aufgang vorn IV links. 1162b

**Ein** Handwagen billig zu verkaufen Mariannen-Platz 15, Portier. †16

**Milchgeschäft** muß dringend verkaufen Brandenburgstraße 45. 1171b

## Verschiedenes.

**Elsholz,** Komiker, Gropiusstraße 6. 1115b*

**Patentanwalt** Wessel, Gitschinerstraße 94a. 9275*

**Pfandleihe,** Prinzenstraße 63, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 1667K*

**Rixdorf,** Bruses Festsäle, Knesebeckstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parkettsaal (600 Personen). Sonntags Ball. †118*

**Aufpolsterung.** Matratze 5,00, Sofa 6,00. Roller, Neue Königstraße 2. 156/13*

**Vereinszimmer,** bis 100 Personen, zu vergeben Schönleinstraße 6, am Kottbuserdamm. 1810K*

**Kleiderspind,** Schlafsofa kauft Verwalter, Wallstraße 95. *

**Saal,** kleiner, Sonnabende, Sonntage frei. Vereinszimmer. Markgrafenstraße 83. 1177b*

**Vereine!** Saal, Vereinszimmer Sonnabende frei. (Weißbier!) Klubhaus, Annenstraße 16. 244/20*

## Vermietungen.

**Werkstatt,** mit oder ohne hellen Keller, billig. Bödikerstraße 2. 1778K

### Wohnungen.

**Hofwohnung** billig (eine Stube, Küche). Bödikerstraße 2. 1779K

**Oudenarderstraße** 36, 37, 38 billige kleine Wohnungen sofort und 1. Oktober. 1166b*

**Warthestraße** 63, 64, Bahnhof Hermannstraße, prächtige Wohnungen, vorn, 2 Stuben, Küche, Bad, Balkon, Erker. Gartenhaus: 1 Zimmer, Küche, Balkon oder Erker. 1167b*

**Stube,** Küche, Zubehör, monatlich 19 Mark, zum 1. Oktober, Kaiser Friedrichstraße 69 — Querstraße Schönhauser Allee — Wirt I. 1180b

**Versetzungshalber** sofort, nahe Bahnhof, Wohnung 3. Etage 3 Zimmer, Bad, Loggia, Balkon, Zubehör zu vermieten bei Busse, Baumschulenweg, Baumschulenstraße 94. 1179b

### Schlafstellen.

**Teilnehmer** zur möblierten Schlafstelle gesucht. Frau Jacobey, Kolbergerstraße 26, III. *

**Möblierte** Schlafstelle Oranienstraße 156, Vierente, Aufgang links.

### Mietsgesuche.

**Möbliertes** Zimmer suchen zwei Handwerker zum 15. W. oder SW. Offerten an Rost, Alvenslebenstraße 12. Ruttkowski. 1175b

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Blinder** Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

**Flickschneider,** spottbillig, gutsitzend, schnell, geübt, Aenderungen, Reparaturen, Garderobenreinigung, sucht Kundschaft. Ebert, Fruchtstraße 31, vorn. †43

### Stellenangebote.

**Schlosser** auf eiserne Fenster sucht A. Benske, Köpenick, Grünstraße 3.

**Lehrling** verlangt Hoffmann, Tischlermeister, Gleditschstraße 14. †105

**Versilberer** verlangt Rixdorf, Berlinerstraße 89. †119

**Rahmenvergolder** werden verlangt Wassertorstraße 27. 1163b

**Kratzer** auf Altenide verlangen Bergas Gebrüder, Schillingstraße 12.

**Einen** Stockdrechsler, einen Metalleinleger verlangt F. Trinks, Stockfabrik, Limbach. 1157b

**Grundierer** auf Goldleisten und Arbeitsburschen verlangt Werkmeister, Schmidstraße 8a. †136

**Automobilführer!** Jedermann wird zu erstklassigem Chauffeur theoretisch und praktisch ausgebildet. Lehrpläne kostenlos. Glänzendste Erfolge! Autotechnikum Berlin, Spichernstraße 11/12. 1837K

**Perlmutter-Drechsler** nur für dauernde Beschäftigung, beste Löhne, verlangt Münch, Strausberg bei Berlin.

**Lehrfräulein** gesucht. Gottschalk, Reinickendorferstraße 28. 1176b

**Botenfrauen** finden sehr lohnende Beschäftigung Potsdamerstraße 33, Eingang Lützowstraße. 156/18*

---

**Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.**

Für eine Fabrik von
**Kettennetz-Matratzen**
mit Gegendruckfederung wird ein
**tüchtiger Vorarbeiter**
**nach Süddeutschland** für dauernde Stellung gesucht. 156/19*
Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter **J. 632 F. M.** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** zu senden.

**Tiegeldrucker** gesucht Friedrichstraße 16, Aufg. 5, II.

**Botenfrau**
für den Bezirk Wittenberg-Platz verlangt 22662
**Vorwärtsspedition Charlottenburg,** Sesenheimerstr. 1.

**Deutsch. Buchbinderverband**
(Zahlstelle Berlin).
Folgende Firmen sind, weil Einstellungen nach dem abgeschlossenen Vertrage nicht erfolgt sind, bis auf weiteres gesperrt:
**Xaver Kölle,** Reichenbergerstraße 36.
**Ad. Wittenburg,** Wilhelmstraße 16.
**F. O. Agthe,** Wilhelmstr. 119/20.
**Ad. Schoß,** Puttkamerstraße 19 und Dessauerstraße 14.
**Kartonfabrik Ad. Lesser,** Kraustraße, für Kartonarbeiter, u. für Galanteriearbeiter die Firma **Aloys Suk,** Neanderstr. 4.
Vor Arbeitsannahme in den Verbandsbetrieben, auch durch den paritätischen Facharbeitsnachweis ist Information auf dem Bureau, Engelufer 15 II, Zimmer 21, einzuholen.
24/12 **Die Ortsverwaltung.**

**Achtung! Achtung!**
**Schildermaler!**
Gesperrt sind folgende Firmen:
**Otto Grund u. Co.,** Wassergasse 3.
**Paul Voigt,** Neue Königstr. 42.
**P. Schmiedel,** Roßstr. 28.
**J. Kaufmann,** Neue Friedrichstr. 4.
**W. Rönning,** Straußbergerstr. 12.
**H. Teichert,** Rungestr. 21.
**W. Bartel,** Molkenmarkt 1.
**J. Hauser,** Alexandrinenstr. 45.
**L. Rogosch,** Fischerbrücke 17.
**O. Zeuh,** Brunnenstr. 39.
**P. Sonntag u. Co.,** Rosenthalerstraße.
**W. Rumpf,** Linienstr. 154a.
**P. Eplinius,** Neue Schönhauserstraße 12.
**M. Eplinius,** Veteranenstr. 7.
**Fechner** (Inh. Glas), Alt-Moabit 114.
**Häußner,** Neue Jakobstr. 15.
**Grünstein u. Gottlieb,** Prinzenstraße 43.
**Methke,** Friedrichstr. 16.
**Zuzug ist fernzuhalten!**
Arbeitsnachweis nur Wallstr. 36.
**Die Verwaltung.**

**Achtung! Achtung!**
**Klavierarbeiter!**
In der Pianofabrik von **Bell & Co., Andreasstr. 32,** haben sämtliche Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. 141/16*
**Zuzug ist fernzuhalten.**
**Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**
Wegen **Streik** und **Lohndifferenzen** sind gesperrt:
Für **Tischler, Polierer und Maschinenarbeiter:**
**Gebr. Ehrlich,** Kraustraße.
Luxusmöbelfabrik **Ohmann,** Lausitzerplatz 13/14.
**Müller,** Koppenstraße 31.
**Becker,** Skalitzerstraße.
Für **Bautischler:**
**Kukan,** Müllerstraße.
Für **Knopfarbeiter:**
**Abramowsky,** Köpenickerstraße 33a.
Für **Bürstenmacher:**
Der Innungsnachweis, **Brunnenstraße 154.**
Für **Parkettbodenleger:**
**Bau Tempelhof,** Dorfstraße 19. Fabrikant **Herzer,** Vertreter **Wagner.**
**Bau Kaiser-Allee 45.** Zwischenmeister **Petsch.**
**Bau Groß-Lichterfelde-West,** Ecke Brüder- und Karlstraße. Vertreter **Tiek u. Walter.**
**Zuzug ist streng fernzuhalten.**
**Die Ortsverwaltung.**

Neu begründete Parteipresse in Essen (Ruhr) sucht zum **1. Februar oder 1. März 1907** — je nach Fertigstellung des Neubaues — tüchtige Kraft als
**leitenden Redakteur**
und einen
erfahrenen **Geschäftsführer.**
Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht. — Offerten an Wilhelm Garlipp, Essen (Ruhr), Viehoferchaussee 147, erbeten. 268/3*

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

## Die Gewerbegerichtswahlen

finden, wie wir bereits mitgeteilt haben, für

**die Arbeitgeber am Freitag, den 19. Oktober, und für die Arbeiter am Sonntag, den 21. Oktober d. J., statt.**

Wählerlisten werden nur für die Arbeitgeber aufgestellt. Da sich unter unseren Parteigenossen eine ganze Anzahl kleiner Arbeitgeber befinden, möchten wir diese ersuchen, sich ihres Wahlrechts zu vergewissern. Es kommen in Frage folgende Wahlbezirke:

**1.** Wahlbezirk (Stadtbezirke 1—10) 5 Beisitzer; **4.** (Stadtbezirke 31—39 und 45—46) 4 Beisitzer; **7.** (Stadtbezirke 54, 55, 57—63) 4 Beisitzer; **10.** (Stadtbezirke 76—78) 5 Beisitzer; **13.** (Stadtbezirke 95—104) 4 Beisitzer; **16.** (Stadtbezirke 114—121) 5 Beisitzer; **19.** (Stadtbezirke 136—142) 5 Beisitzer; **22.** (Stadtbezirke 152 bis 156 und 158—159) 5 Beisitzer; **25.** (Stadtbezirke 161 und 179—181) 4 Beisitzer; **28.** (Stadtbezirke 182—183 und 196—200) 5 Beisitzer; **31.** (Stadtbezirke 218—225) 4 Beisitzer; **34.** (Stadtbezirke 242 und 247—248) 4 Beisitzer; **37.** (Stadtbezirke 227—228, 257—259 und 265—267) 4 Beisitzer; **40.** (Stadtbezirke 273, 275—276, 278 und 305—306) 4 Beisitzer; **43.** (Stadtbezirke 290—292) 4 Beisitzer; **46.** (Stadtbezirke 307—308 und 315—318) 4 Beisitzer.

In Gemäßheit des auf Grund des Gewerbegerichtsgesetzes vom 30. Juni 1901 erlassenen Ortsstatuts für das Gewerbegericht der Stadt Berlin vom $\frac{6. \text{ Juni}}{25. \text{ Juli}}$ 1902 ist **zur Teilnahme an den Wahlen** nur berechtigt,

wer das 25. Lebensjahr vollendet und in Berlin Wohnung, Gewerbebetrieb (gewerbliche Niederlassung) oder gewerbliche Beschäftigung hat.

Nicht wahlberechtigt sind solche Personen,

a) die nicht Angehörige des Deutschen Reiches sind,

b) welche die bürgerlichen Ehrenrechte infolge strafrechtlicher Verurteilung verloren haben, oder gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,

c) welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind, und

d) die Mitglieder der Innungen, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit des § 81b Nr. 4 und der §§ 91—91b der Gewerbeordnung errichtet ist, sowie die von diesen beschäftigten Arbeiter.

Nach § 13 des Ortsstatuts sind vom Magistrat von Amts wegen Wahllisten für Arbeitgeber aufgestellt.

Als Arbeitgeber sind nach dem Gesetze bezw. Statut diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden zu betrachten, welche mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen.

Die Hausgewerbetreibenden gelten unter der gleichen Berechtigung als Arbeitgeber, sofern sie gemäß § 14 der Gewerbeordnung den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben. Den Arbeitgebern stehen im Sinne der bezeichneten Bestimmungen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. übersteigt.

Das Reich, der Staat, die Gemeinden und sonstige öffentliche Verbände sowie juristische Personen üben ihr Stimmrecht durch ihre gesetzlichen Vertreter aus.

Die Wahllisten sind für jeden der eingangs bezeichneten Wahlbezirke besonders aufgestellt und werden gemäß § 13 des Ortsstatuts während der Dauer einer Woche und zwar

**vom 11. bis einschließlich 17. September d. J.**

**an den Wochentagen von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr, am Sonntage von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr, im Wahlbureau, Poststraße 16 II,**

zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten, insbesondere wegen nicht erfolgter Eintragung, sind während der Auslegefrist beim Magistrat schriftlich anzubringen oder im Wahlbureau zu Protokoll zu erklären. Ueber dieselben wird der Magistrat innerhalb zweier Wochen nach Ablauf der Einspruchsfrist endgültig Entscheidung treffen.

## Partei-Angelegenheiten.

**Wilmersdorf.** Am Mittwoch, den 12. d. M., werden in sämtlichen Bezirken die Vorträge über unser Parteiprogramm fortgesetzt. Die Genossen werden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen. Anfang 8½ Uhr. Der Vorstand.

**Wilmersdorf.** Der Männergesangverein „Frohsinn"-Deutsch-Wilmersdorf feiert am 15. September im Restaurant „Zur Klause" sein 22jähriges Stiftungsfest. Da dieses Lokal der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht und versucht wird, in Arbeiterkreisen Billetts umzusetzen, ersuchen wir dieselben zurückzuweisen und das Vergnügen strengstens zu meiden. Die Lokalkommission.

**Nordend.** Mittwoch, den 12. d. M., öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Schützler, Blankenfelderstraße. Vortrag des Genossen Böske über: „Die Forderungen der Sozialdemokratie." Genossen, sorgt dafür, daß der Besuch ein guter ist.

## Berliner Nachrichten.

### Vom „vollen" Stadtsäckel.

Aus dem Rathause wird gemeldet, daß der Abschluß der Stadthauptkasse für das Etatsjahr 1905 einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von rund 11½ Millionen ergeben hat. Damit aber die Freude der Berliner über das erübrigte Sümmchen nicht gleich zu groß sei, wird vorsorglich hinzugefügt, in diesem Betrage seien enthalten rund 4½ Millionen Mark, die aus dem Jahre 1903 als Ueberschuß in den Etat für 1905 mithineingenommen worden waren, und außerdem für verkaufte Gasanstaltsgrundstücke, die früher aus einer inzwischen bereits getilgten Anleihe erworben worden waren, noch 2½ Millionen Mark, die gleichfalls dem Stadtsäckel zuflossen. Die rathaus-offiziöse Notiz schließt: „Rechnet man diese beiden außergewöhnlichen einmaligen Einnahmen ab, so beträgt der Ueberschuß in diesem Jahre nur rund 4¾ Millionen Mark." Drollig ist der Eifer, mit dem hier versucht wird, die Finanzlage der Stadt Berlin womöglich ungünstiger erscheinen zu lassen als sie im Augenblick ist. Selbstverständlich wird jedesmal der etwa vorhandene Ueberschuß des letztabgeschlossenen Etatsjahres in den Etat des nächstkommenden Jahres eingestellt. Wahrscheinlich fürchtet man im Rathause, daß die Anforderungen, die die Bevölkerung an die Gemeindeverwaltung stellen zu müssen glaubt, sofort „ins Ungemessene wachsen" könnten, wenn bekannt wird, daß viel Geld drübergeblieben ist. Oder hat man Angst, daß im Hinblick auf solche Ueberschüsse die Billett- und Lustbarkeitssteuer keine Mehrheit findet?

**In der gestrigen Sitzung der Markthallen-Deputation** wurde die Frage der Verbilligung des Standgeldes in den städtischen Markthallen einer eingehenden Beratung unterzogen. Nach längerer Diskussion wurde der Vorschlag, in den Hallen IX, X, XI und XII eine teilweise Verbilligung des Standgeldes eintreten zu lassen, angenommen. — Bezüglich der Erweiterung der Blumenhalle wurde beschlossen, dieselbe in der Markthalle II zu belassen und dem Bedürfnis entsprechend, bedeutend größer auszugestalten. — Zum Verkaufsvermittelter, an Stelle des kürzlich verstorbenen Vermittelers Kretzschmer, wurde Herr Paul Meltzer gewählt. — Bei der Beratung über die seitens des Arbeiterausschusses der Markthallen eingereichten „Bestimmungen über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter Berlins" wurde von dem Stadtrat Fischbeck darauf hingewiesen, daß auch von anderen Arbeiterkategorien ähnliche Wünsche beim Magistrat eingelaufen sind. Der Magistrat habe dazu Stellung genommen und eine besondere Kommission ernannt, die diese Forderungen einer Prüfung unterziehen soll. Aus diesem Grunde empfehle es sich, von einer besonderen Beschlußfassung über die Forderungen der Markthallenarbeiter Abstand zu nehmen, um der generellen Erledigung nicht vorzugreifen. Eigentümlich erscheine es nur, daß die Wünsche der Arbeiter so widersprechend seien. Während von dem Verband städtischer Arbeiter in bezug der Arbeitszeit für mehrschichtige Betriebe der Achtstundentag gefordert wird, verlangen die Markthallenarbeiter für das Maschinenpersonal acht, für die unschichtige Arbeitsleistung neun Stunden. Auf Grund dieser Ausführungen mußten es sich unsere Genossen versagen, des Längeren auf die Forderungen selbst einzugehen, da auch sie nicht im Besitz dieser eingereichten Forderungen waren.

### Fort mit der Billett- und Lustbarkeitssteuer!

Die Billett- und Lustbarkeitssteuer, die den Gastwirten und Saalbesitzern Berlins vom Magistrat beschert werden soll, hat eine Reihe von Gastwirts-, Saalbesitzer- usw. Vereinigungen, die sonst einander durchaus nicht freundlich gegenüberstanden, zu gemeinsamem Handeln zusammengeführt. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß Druck doch immer ein vortreffliches Bindemittel ist. Der Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und Umgegend, der Verband der freien Gast- und Schankwirte, die Berliner Gastwirteinnung, der Verein der Saalbesitzer, der Verein der Tanzlehrer hatten für Montag nach der „Neuen Welt" (Hasenheide) eine große Protestversammlung einberufen. Die Berufs- und Erwerbsgruppe, die von der Billett- und Lustbarkeitssteuer getroffen werden soll, hat ja für die notwendige Gegenwehr vorläufig kein anderes Mittel als den Protest.

Ueber das Steuerprojekt, das da der Magistrat den Stadtverordneten vorgelegt hat, referierten Stadtverordneter Perls und Rechtsanwalt Schoeps. Herr Perls wandte sich gegen die weit verbreitete Meinung, daß das Gastwirtsgewerbe ein müheloser Beruf sei und das Steuerzahlen den Gastwirten leicht werde, so daß man ihnen getrost auch noch diese Sondersteuer aufpacken könne. Er sprach die Hoffnung aus, diese Protestversammlung werde den Vertretern der Bürgerschaft im Stadparlament das Rückgrat steifen und sie veranlassen, sich gegen die ungerechte Neubelastung einer einzelnen Gruppe von Bürgern zu erklären. Wir wollen hoffen, daß Herr Perls seine freisinnigen Freunde richtig einschätzt. Vorläufig sieht es allerdings nicht danach aus, als ob sich im Rathause eine Mehrheit gegen die Billett- und Lustbarkeitssteuer zusammenbringen lassen werde. Herr Schoeps, der als Syndikus von Gastwirtevereinigungen zu den Fachleuten gezählt werden darf, schlug einen schärferen Ton an und traf damit besser die Stimmung seiner Zuhörer. Er zerzauste das Steuerprojekt des Magistrats nach allen Regeln der Kunst. Mit Recht hob er hervor, daß vielleicht die Billettsteuer, aber schwerlich die Lustbarkeitssteuer auf das Publikum abzuwälzen sei. Leider verfiel er zum Schluß in den Fehler, selber auf die Steuersuche zu gehen und andere Steuerobjekte der Beachtung des Magistrats zu empfehlen. „Ich bitt Dich, lieber Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an!"

In der sehr lebhaften Diskussion, die sich an die Referate anschloß, kam ein Vertreter der Zivilmusiker zum Wort, der darauf hinwies, daß ein Teil der Steuer voraussichtlich auf die Musiker, Sänger, Artisten usw. durch Honorarkürzung abgewälzt werden würde. An der Debatte beteiligten sich als Fachleute auch drei Stadtverordnete, unsere Genossen Ewald und Wilke und der Freisinnige Schulz. Ewald zeigte, daß das Projekt der Billett- und Lustbarkeitssteuer zu danken ist der Kommunalpolitik, die der Freisinn im Berliner Stadtparlament treibt. Herr Schulz kam mit der abgebrauchten Ausrede, in der Stadtverordnetenversammlung habe man es ja nicht mit Anhängern einer bestimmten Partei, sondern bestimmter Interessen zu tun. Wilke nahm sich dann noch besonders die Herren Hauswirte vor, die im Rathaus die Mehrheit haben.

Die Versammlung nahm zum Schluß einstimmig die folgende Resolution an: „Die zahlreich von Gastwirten, Musikern, Tanzlehrern, Theater- und Variétébesitzern und Interessenten des öffentlichen Lebens der Reichshauptstadt besuchte Versammlung protestiert nachdrücklich gegen den Versuch, durch Erhebung einer sogenannten Lustbarkeitssteuer die allgemeinen Lasten unseres Stadthaushaltes wenigen ohnehin steuerlich bis zum Umsinken belasteten Erwerbsständen aufzubürden. Sie protestiert hiergegen nicht nur aus dem Grunde, weil die Finanzlage unseres Gemeinwesens neue Mittel gar nicht erforderlich macht, sondern auch solche Steuerpolitik ihre Folgen bis weit in die Verhältnisse unseres öffentlichen Verkehrs und unseres hochentwickelten Vereinswesens empfindlich bemerkbar machen würde."

**Eine neue Drahtmarderbande** ist wieder in der Umgebung Berlins aufgetaucht und arbeitet hauptsächlich in den westlichen Vororten, woselbst der Postverwaltung nicht unerheblicher Schaden zugefügt wurde. So wurden in den letzten Nächten sowohl am Nonnendamm in Charlottenburg wie auch am Königsdamm in Plötzensee die Fernsprechleitungen zwischen mehreren Gestängen zerschnitten und gestohlen. In dem ersteren Falle wurden dreizehn Leitungen, im letzteren Falle fünf Leitungen gestört.

**Unglücksfall oder Selbstmord.** Ein aufregender Vorfall spielte sich Sonntagnachmittag vor den Augen zahlreicher Ausflügler auf dem Langen See zwischen Grünau und Schmöckwitz ab. Gegen 4 Uhr nachmittags befanden sich auf dem bewegten Wasser nur wenige Boote, darunter auch ein kleines Fahrzeug, welches von einem einzelnen Manne geführt wurde. Dieser trieb den Nachen etwa bis zur Mitte des Sees, woselbst der Kahn plötzlich in heftige Schwankungen geriet, sich fast auf die Seite legte und der Insasse stürzte ins Wasser. Das Boot kenterte jedoch nicht, sondern richtete sich wieder auf, während der Ruderer in den Fluten verschwand. Die Insassen mehrerer Sportfahrzeuge unternahmen sofort Rettungsversuche, bemühten sich jedoch vergeblich, die Leiche des Ertrunkenen aufzufinden. Vermutlich hat der Unbekannte in unauffälliger Weise Selbstmord verübt.

**Wegen sittlicher Verirrungen** an seinen Schülern wurde der in der Zionskirch-Gemeinde beschäftigt gewesene Missionar Max Hintze verhaftet. Hintze, der sich an Knaben seiner Sonntagsschule vergangen hat, war vor einiger Zeit flüchtig geworden unter Zurücklassung seiner Sachen. Als er zurückkehrte, um diese zu holen, faßte ihn die Kriminalpolizei.

**Das leidige Abspringen.** Nicht weniger als fünf Personen sind vorgestern beim Verlassen in der Fahrt befindlicher Straßenbahnwagen zu Schaden gekommen. Sonntag abend gegen 9¾ Uhr sprang die 23jährige unverehelichte Marie Perlberg, Fritschestr. 44 wohnhaft, an der Ecke der Kant- und Kaiser Friedrichstraße von der Vorderplattform eines Anhängewagens eines Straßenbahnzuges der Linie 91 und fiel so unglücklich, daß sie eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzung erlitt. Die P. wurde nach dem Krankenhause Westend übergeführt. — An der Ecke der Oranienburger- und Artilleriestraße sprang der Weißenburgerstr. 16 wohnende Kaufmann Krellwitz von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 56, fiel und blieb besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Handverstauchung. — Beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 34 an der Ecke der Lindenstraße und Bellealliance platz geriet der Arbeiter Dorock mit dem linken Arm unter die Schutzvorrichtung des Wagens. Um D. zu befreien, mußte der Wagen angehoben werden. Er kam mit leichten Verletzungen davon. — In ähnlicher Weise verunglückte die in der Blücherstr. 37a wohnende 32jährige Frau Richter, welche beim Verlassen eines Straßenbahnwagens der Linie 96 eine Armverletzung davontrug. — Vor dem Hause Schloßstr. 17 in Steglitz fiel der Gärtner Leicht beim Verlassen eines Motorwagens der Straßenbahnlinie E und erlitt eine starke Quetschung der Fußsohle. Er fand Aufnahme im Kreiskrankenhause zu Groß-Lichterfelde.

**Vom Ball in den Tod.** Die Tragödie eines jungen Mädchens hat am Sonntagmorgen in der Exerzierstraße einen schrecklichen Abschluß gefunden. Bei dem Zahnarzt Dr. Löwenberg in der Exerzierstraße 25 hielt sich seit einiger Zeit die 20jährige Anna Markgraf als Wirtschafterin auf. Am Sonnabendabend war die M. mit einem jungen Manne zu einem Ballvergnügen gegangen und kehrte am Sonntag in früher Morgenstunde wieder heim. Wenige Minuten später kam sie plötzlich die Treppe heruntergerast. Sie war halb entkleidet, das Haar völlig aufgelöst und befand sich in größter Aufregung. Als das junge Mädchen Menschen gewahrte, eilte es wieder nach der vierten Etage hinauf, rannte in das Zimmer des Zahnarztes, lief ans Fenster und stürzte sich mit einem wilden Aufschrei auf die Straße. Dicht vor der Portiersfrau, die den Bürgersteig gefegt hatte, blieb die Lebensmüde mit zerschmettertem Schädel liegen; sie war sofort tot. Nach den Angaben von Nachbarsleuten soll es bei der Heimkehr zwischen dem jungen Mädchen und dem unverheirateten Zahnarzt zu einer erregten Szene gekommen sein.

**Von einem Güterzug überfahren** wurde in der vorgestrigen Nacht der 30jährige Streckenwärter Julius Schröder aus Schöneberg. Sch. hatte auf der Güterstrecke, die neben dem Südringgleis entlang läuft, Dienst zu tun und war beim Kilometerstein 2452 unter den Güterzug Nr. 1617 geraten. Der Lokomotivführer hatte den Unglücksfall zwar bemerkt und den Zug sofort zum Stehen gebracht, doch hatte Sch. bereits so schwere Schädelverletzungen davongetragen, daß er in bedenklichem Zustande in das Elisabethkrankenhaus gebracht werden mußte.

**Einen verhängnisvollen Schuß** gab Sonntagnachmittag ein unvorsichtiger Schütze ab, der auf einer Wiese in der Stolpischenstraße der Sperlingsjagd oblag. Mehrere junge Leute, darunter auch der 16jährige Klempnerlehrling Arthur Grimm, Strelitzerstraße 47 wohnhaft, hatten sich in dem Graße ausgestreckt, und als sich G. etwas mit dem Kopf erhob, erhielt er plötzlich einen Schuß ins Gesicht. Die Kugel war seitwärts in die Nase gedrungen und hatte dieselbe vollständig durchbohrt. Als der Schütze bemerkte, welches Unheil er angerichtet, verschwand er eiligst. G. erhielt die erste Hülfe auf der Unfallstation in der Badstraße.

**Zwei Todesstürze.** Bei einem verhängnisvollen Unglücksfall hat am Sonntag der 70 Jahre alte Inspektor Karl Günzel aus der Badstr. 9 den Tod gefunden. G. war auf dem erwähnten Grundstück bei einem Fuhrherrn als Inspektor tätig und beaufsichtigte im Stalle das Füttern der Pferde. Als er durch die Stallgasse schritt, glitt er plötzlich aus und stürzte so unglücklich über einen Scherbaum, daß er sich einen Halswirbelbruch zuzog, der den Tod auf Stelle herbeiführte. Die Leiche des Bedauernswerten wurde polizeilich beschlagnahmt. — Mit dem Rade gestürzt und tödlich verletzt wurde der 22jährige Friseur Reichenbach aus der Gitschinerstraße. R. war auf seinem Zweirade durch die Naunynstraße gefahren und kam beim Einbiegen in die Adalbertstraße auf dem kurz vorher gesprengten schlüpfrigen Asphaltpflaster zu Fall. Der Bedauernswerte schlug mit dem Kopf gegen die Bordschwelle des Bürgersteigs und zog sich einen komplizierten Schädelbruch zu. Auf dem Transport nach der nahen Rettungswache erlag der junge Mann der schweren Verletzung.

**Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen,** wobei drei Personen verletzt wurden, erfolgte am Sonntagmorgen an der Ecke der Nürnberger- und Tauenzienstraße. Das Automobil Nr. 3673, in dem sich Kommerzienrat Horn und Kaufmann Goullon, Regensburgerstr. 12a, nebst Frau befanden, kam von der Kaiser Wilhelmgedächtniskirche her die Tauenzienstraße entlang gefahren und an der Kreuzung der Nürnbergerstraße stieß der Kraftwagen mit großer Gewalt gegen die rechte Seite des Straßenbahnwagens Nr. 2798 der Linie 78. Die drei Insassen des Automobils zogen sich bei der Karambolage erhebliche Verletzungen zu und wurden nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht. Am übelsten war Frau G. davongekommen, sie hatte schwere Arm-, Bein- und Gesichtsverletzungen erlitten. Das Automobil war an der Stirnseite zertrümmert und die Seitenwand des Straßenbahnwagens eingedrückt worden.

**Ein Künstlerkonzert** hatten am Sonnabend Genossen des sechsten Kreises in den „Germaniasälen" veranstaltet, das allgemein befriedigte. Was da den Genossen durch Herrn Alexander Altmann (Violine), den Opernsänger Herrn Werner Engel, Herrn Richard Blobel (Orgel) und Herrn Dr. Getzer, der rezitierte, geboten wurde, konnte sich neben so vielen anderen Veranstaltungen sehr wohl sehen lassen. Daneben ergänzten der Arbeitergesangverein „Nordwacht" und das Sinfonieorchester des Herrn Vogel das Programm aufs vorteilhafteste. Der den meisten Nummern gespendete Beifall war ein wohlverdienter und die Ankündigung, daß man auf eine häufigere Wiederholung derartiger künstlerischer Veranstaltungen bedacht sein wolle, rief laute Zustimmung hervor.

Der guten Wirkung des Abends konnte der Umstand, daß die hochwohllöbliche Polizei dem Rezitator durch einige Streichungen das Konzept veränderte, keinen Eintrag tun.

**Der Volkskabarettabend,** den die Brettldiva Margarethe Walkotte am Sonntag im Gewerkschaftshause veranstaltete, hatte eine solche Besucherzahl aufzuweisen, daß mancher nicht rechtzeitig Anwesende mit einem Platz sehr primitiver Art vorlieb nehmen mußte. Die Hoffnungen, die die Besucher auf Grund des Programms auf den Abend gesetzt hatten, wurden auch nicht enttäuscht. Frau Walkotte

hatte, frühere Erfahrungen beherzigend, sich diesmal bemüht, ein wirklich gutes Programm zusammenzustellen und sich zur Aufführung desselben guter Kräfte versichert. Großen Anklang fanden die Vorträge der Konzertsängerin Fräulein Seidlitz nicht minder wie die Leistungen des Violinvirtuosen Herrn Stephan Gyzyi; besonders die von letzterem vorgetragenen Mozart-Sonaten. Das gleiche trifft auch zu auf die Vorträge des Herrn Teuber vom Lessing-Theater, der mit den Gedichten sozialer Natur: „Im Eisenwalzwerk", „Der letzte Groschen" sowie „Die letzte Nacht" große Wirkungen erzielte, und die der Frau Walkotte, die mit ihren Beiträgen, wie „Das Räuscherl", „Das Dirnenlied" von Adele Schreiber und anderen das Programm in angenehmer Weise ergänzte. Es war für jeden etwas geboten: für den Gesangs- und Musikfreund wie für den der ernste und auch heitere Darbietungen liebt. Für den heiteren Teil sorgte Herr Wolff vom Thalia-Theater. Das Publikum zögerte denn auch nicht mit seinem Beifall und klatschte, daß es nur so eine Art hatte.

**Orgelkonzert.** Mittwoch, den 12. September, abends 7½ Uhr, veranstaltet der königliche Musikdirektor Bernhard Irrgang in der St. Marienkirche das nächste Orgelkonzert unter Mitwirkung von Frau Gertrud Labauve (Sopran), Fräulein Eva Reinhold (Alt) und Fräulein Wally Paasch (Violine). Orgelkompositionen von Robert Schumann und Al. Guilmant (5. Orgelsonate). Der Eintritt ist frei.

**Zirkus Busch und Zirkus Schumann** kommen Ende dieser Woche wieder nach Berlin und werden ihre Vorstellungen am Sonnabend wieder beginnen.

**Sportpark Treptow.** Die am Sonntag abgehaltenen Rennen erfreuten sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Standen doch zwei Dauerrennen auf dem Programm und nicht weniger als 8 Fahrer sollten zu viert um die Siegespalme ringen. Das Stunden-Rennen hatte als Preise 500, 400, 300 und 200 M. und wurde in überlegener Weise von H. Przyrembel gewonnen, der 67,870 Kilometer zurücklegte. Gliedermann folgte mit 3940 Meter, Mauß mit 4250 und Moritz mit 10,540 Meter Abstand. Mauß, der zu Beginn die Führung übernimmt, muß in der 19. Runde Przyrembel passieren lassen, dessen Motor aber bald darauf aussetzt, so daß er nicht nur seinen Vorsprung, sondern auch nach zwei Runden einbüßt. Jedoch im Verlauf von 10 Kilometern hat Przyrembel seinen Rückstand aufgeholt und setzt sich nach der 56. Runde an die Spitze des Feldes. Mauß und Gliedermann sind sich ziemlich gleichwertig, doch büßt letzterer durch Abfallen von seiner Führung viel an Boden ein, wird aber gegen den Schluß des Rennens besser und als dann noch Mauß Radschaden erleidet, kommt er auf den zweiten Platz. Moritz fährt als Statist und wird nach Belieben unzählige Male überrundet. — Das zweite Rennen, das über 50 Kilometer ging, wird in ansprechender Weise von F. Hitzler-Frankfurt gewonnen, der die Strecke in 45 Minuten 25⅘ Sekunden zurücklegt. Zweiter ist E. Wieverall, 920 Meter zurück, während Huber-Nürnberg 1620 und Schmidt-Berlin 5160 Meter Abstand haben. — Wieverall hat bis ziemlich zum 20. Kilometer die Spitze, seinen Gegnern einfach davonfahrend. Nur Hitzler leistet ihm Widerstand und im Kampf gegen diesen erleidet Wieverall eine Niederlage, die noch durch Wechsel der Motoren vollständiger wird. Er büßt nicht nur seinen Vorsprung, sondern bis zum Schluß noch drei Runden ein. Huber fährt ganz achtbar, während Schmidt als Neuling nicht in Betracht kommt. — Das 10 Kilometer-Motorrennen wird in glänzender Fahrweise von Geppert in 7 Min. 14⅘ Sek. gewonnen, während Eckardt und Wieverall 512 bezw. 1180 Meter zurückbleiben. Der alte Draufgänger Wolff, der sein Jahresfrist zum erstenmal wieder fährt, erlitt Maschinenschaden und schied aus dem Rennen. — Als Fliegerrennen war nur ein Vorgabefahren angesetzt, das von Baumann (90 Meter) knapp gegen Hellemann (0), Hansen (10) und Genz (20) gewonnen wurde. Die Befähigung zum Endlauf geschah diesmal in der Weise, daß alle Fahrer mit gleicher Vorgabe ihren Vorlauf fuhren und der jedesmalige Erste startberechtigt wurde — ein Verfahren, das der Nachahmung wert scheint. — Sämtliche Rennen verliefen ohne Unfälle.

**Radrennen zu Berlin-Zehlendorf.** 9. September. Nach längerer Pause hatte die Zehlendorfer Bahn ihre Pforten wieder geöffnet. Der Große Herbst-Preis, ein Stundenrennen hinter Motorführung (1500, 1000, 800 Mark), das von dem Münchener A. Huber, dem Schweizer Ryser und dem Treptower Fahrer A. Stellbrink bestritten wurde, versprach bei dieser Besetzung spannende Kämpfe. Durch das Versagen Rysers, der gleich bei Beginn eines Motordefektes wegen ausscheiden mußte, sollte das Rennen eine arge Störung erfahren. Die Leitung hatte zwar durch Abläuten das Rennen aufheben wollen, aber weder Huber noch Stellbrink kehrten sich daran, sondern fuhren, durch die Zurufe des Publikums ermutigt, weiter. Sie lieferten sich von Anfang bis zu Ende einen harten Kampf, der Abstand blieb fast immer der gleiche, eine knappe Runde, etwa 300 Meter; wenn Huber wirklich einmal zu seinem Gegner aufgerückt und an diesem vorbeigegangen war, so hatte Stellbrink im Umsehen das Verlorene wieder aufgeholt. Ryser griff beim 17. Kilometer nochmals in das Rennen ein, verließ aber nach dem 40. Kilometer endgültig die Bahn. Huber legte in der Stunde 62,180 Kilometer zurück, 300 Meter vor Stellbrink, blieb also erheblich hinter dem von Robl aufgestellten Bahnrekord von 65,020 Kilometer, für dessen Verbesserung eine Prämie von 300 Mark ausgesetzt war, zurück. Das Rennen wurde seitens der Bahnleitung für ungültig erklärt.

Einige Fliegerrennen vervollständigten das Programm.

Hauptfahren. 2000 Meter. 30, 20, 10 M. 1. Hoffmann, 2. Bareiß, 3. Dill. In den sechs Vorläufen 27 Fahrer.

Vorgabefahren. 2000 Meter. 20, 15, 10 M. 1. Süßmilch (Mal), 2. Hoffmann (Mal), 3. Erzleben (100 Meter Vorg.). In zwei Vorläufen 26 Fahrer.

25 Kilometer-Rennen mit Straßenmotorführung. Drei Ehrenpreise: 50, 30, 20 M. 1. G. Schwarz in 32 Min. 41 Sek.; 2. Leppin, 2000 Meter; 3. Künitzer, 3333 Meter zurück. Metzel aufgegeben.

**Feuerwehrbericht.** Zahlreiche Brände sind aus den letzten Tagen zu verzeichnen. Am Sonntag früh um 6 Uhr stand in der Scharnhorststr. 13 ein Dachstuhl in Flammen. Die 4. Kompagnie mußte längere Zeit kräftig Wasser geben, um den Brand zu löschen. Gleichzeitig brannte auf dem Hofe Gartenstr. 98 Stroh und anderes und vorher auf einem Fabrikhofe am Südufer 34 nahe der Ringbahn ein Wagen mit Geräten usw. Wegen einer Gasexplosion wurde der 7. Zug nach der Kleinen Andreasstr. 2 gerufen und der 19. Zug nach der Jägerstr. 65, wo Ballen, Schaldecken in Brand geraten waren. Petroleum und anderes wurde in einem Laden in der Gipsstr. 9 ein Raub der Flammen. In einem Friseurgeschäft Brunnenstraße 43 brannten Papier, Lappen und anderes. Großer Unfug lag einer Feuermeldung zu Grunde, die aus der Danzigerstraße einlief. Der Täter, der wohnungslose Schuhmacher Georg Fritz (?) aus Oesterreich, ein 64jähriger Mann, wurde ergriffen und der Polizei übergeben. Am Heckmann-Ufer brannte ein mit Preßkohlen beladener Kahn und in der Warschauerstraße 77 Betten, Wäsche u. a. Nachts um 2 Uhr kam auf dem Hofe Brunnenstraße 156 Feuer aus. Bohlen brannten dort. Gardinen usw. gingen abends in der Perlebergerstr. 12 in Flammen auf. Ein großer Ladenbrand beschäftigte die Wehr Montag früh in der Pasteurstr. 31. Durch Unvorsichtigkeit entstanden, hatte der Brand schnell eine große Ausdehnung erlangt, konnte aber auf den Laden beschränkt werden. Ferner brannten in der Bülowstr. 30 Gardinen u. a., in der Großbeerenstr. 31 eine Spiegeldekoration u. a., in der Prinzwallerstr. 12 ein Balkon, in der Fidicinstr. 17 eine Küche. Weitere Feuermeldungen liefen aus der Müllerstr. 12a, Elisabethstr. 39 u. a. Stellen ein.

Die Charlottenburger Feuerwehr hatte in Westend, Akazienallee einen Stallbrand zu löschen. Bei diesem Brande ist ein Pferd erstickt.

Die Schöneberger Feuerwehr hatte einen großen Dachstuhlbrand in der Eisenacherstr. 46, Ecke Apostel Paulusstr. 6 zu löschen, der nachmittags aus unbekannter Ursache entstanden war und den großen Dachstuhl in Asche legte.

# Vorort-Nachrichten.

## Charlottenburg.

Die Charlottenburger Stadtverordneten treten an diesem Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, sie umfaßt nicht weniger als 35 Punkte. Wir erwähnen davon unter anderem die Mitteilung des Magistrats, daß in der durch Gemeindebeschluß gemäß § 35 der Städteordnung eingesetzten gemeinschaftlichen Kommission eine Verständigung über die von einander abweichenden Ansichten der städtischen Körperschaften über die Gewährung einer Teuerungszulage nicht herbeigeführt ist.

Von allgemeinem Interesse ist die Vorlage betr. Einrichtung von Arbeitsstunden für Kinder der Gemeindeschulen während der Wintermonate. Bereits im vorigen Winter hatte die Stadtverordnetenversammlung Mittel für die versuchsweise Einrichtung von Arbeitsstunden für Kinder der Gemeindeschulen während der Wintermonate bewilligt. Es sollte durch diese Einrichtung den Kindern der unbemittelten Bevölkerung, denen es während der kalten Jahreszeit oft an einem warmen und ausreichend erleuchteten Raume in der elterlichen Wohnung fehlt, Gelegenheit gegeben werden, ihre Schularbeiten ordnungsmäßig anzufertigen und sich mit nützlicher Lektüre zu beschäftigen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Bedürfnis hierzu vorlag, es mußten sogar mehrere Klassenzimmer zur Verfügung gestellt werden, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Der Versuch soll im kommenden Winterhalbjahr fortgesetzt, es sollen wochentäglich drei Arbeitsstunden an einer Gemeindedoppelschule eingerichtet werden. Zur Aufsicht sind zwei Lehrer nötig. Auch während der Weihnachtsferien sollen zu geeigneten Stunden nach Bedarf einige Klassenzimmer geöffnet und gute Bücher zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten dürften sich nur auf etwa 1500 Mark belaufen.

Eine weitere Vorlage betrifft die Uebernahme der örtlichen Straßenbaupolizei in städtische Verwaltung. Bereits im Jahre 1901 haben sich die städtischen Körperschaften grundsätzlich damit einverstanden erklärt. Nach langen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit dem Polizeipräsidium ist endlich der Entwurf einer Verwaltungsordnung zur Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen der städtischen Straßenbaupolizeiverwaltung und dem Polizeipräsidium zustande gekommen, auf Grund dessen die Uebertragung der erwähnten polizeilichen Befugnisse auf die städtische Verwaltung am 1. April 1907 erfolgen soll.

Von den Vorlagen, die in der nichtöffentlichen Sitzung zur Erledigung kommen, dürfte die betr. einen Vergleich mit den Charlottenburger Wasserwerken von Bedeutung sein.

## Rixdorf.

Eine schwere Bluttat, bei der ein Familienvater sein Leben eingebüßt hat und ein zweiter schwer verletzt wurde, hat am Sonntag in Rixdorf großes Aufsehen hervorgerufen. In der Walterstraße wurde der 35jährige Bäcker Max Kuhnke aus der Glasowstr. 67 von einer Rotte junger Burschen überfallen und so schwer mißhandelt, daß er kurz darauf starb. Der Metallgießer Gustav Bumm, Glasowstr. 32 wohnhaft, wurde von den Uebeltätern derartig zugerichtet, daß er jetzt schwerverletzt daniederliegt. Zwei mutmaßliche Täter sind bereits verhaftet worden.

Nachträglich wird noch berichtet: Im Laufe des gestrigen Tages sind siebzehn junge Burschen verhaftet worden, die an dem wüsten Exzeß beteiligt waren. Der Haupttäter soll der 17jähriger „Arbeiter" Max Gossow aus der Steinmetzstraße zu Rixdorf sein, ein unter dem Namen „Ziethen-Max" bekannter Rowdy. Dieser hat dem unglücklichen Bäcker Kuhnke den letzten schweren Schlag mit einer Zaunlatte gegeben.

**Beim Absturz vom Fensterbrett** hat gestern die fünfjährige Tochter Erna des Droschkenkutschers Johannes Nagel, Selchowerstr. 31, den Tod gefunden. In einem unbewachten Augenblick war die Kleine von einem Stuhl auf das Fensterbrett geklettert, beugte sich weit vor und stürzte, das Gleichgewicht verlierend, auf den gepflasterten Hof hinab. Dem bedauernswerten Kinde wurde der Schädel zerschmettert, so daß es kurz darauf starb.

## Wilmersdorf.

Der „Wilmersdorfer Zeitung" haben wir es angetan. Unsere neulichen Bemerkungen über die fortwährenden Häutungen und über die Arbeiterfeindlichkeit dieses Blättchens, veranlassen es zu einem Wutergutz, in welchem alles Mögliche durcheinander gewürfelt wird. Als ob wir daran schuld wären, daß „diese nationale und unabhängige Zeitung", wie sie sich selbst in aller Bescheidenheit bezeichnet, alle Augenblicke ihre Farbe wechselt, wie ein Chamäleon. Am meisten ist das Blättchen aus dem Häuschen, weil wir geschrieben hatten, daß alle Firmenschildänderungen und Programmaufstellungen an dem Charakter der bürgerlichen Presse nichts ändern und daß die Besitzer dieser Presse unter der Flagge der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit nur ihre Geschäfte machen wollen. Welche Vermessenheit von uns aber auch, dem Blättchen zu imputieren, daß es ein Programm aufgestellt hätte. Es war zuviel der Ehre!

## Ober-Schöneweide.

Ein lange gesuchter Sittlichkeitsverbrecher ist am Sonnabendabend von einigen Arbeitern unschädlich gemacht worden. Schon seit Monat Mai wurden der hiesigen Behörde Fälle zur Kenntnis gebracht, in denen ein Mann kleine Mädchen, sogar im zartesten Alter von vier Jahren, durch Geldgeben verschleppte und sich an ihnen in der schändlichsten Weise verging. Die Suche nach dem Burschen hat schon zur Verhaftung eines Unschuldigen geführt. Am Sonnabend sah die Tochter des Tischlers P., an welcher vor drei Wochen eine solche Schandtat verübt wurde, einen Mann, den sie ihrer Mutter bestimmt als den Täter bezeichnete und der, als er sich erkannt sah, die Flucht ergriff. Der Vater des Mädchens und einige seiner Kollegen stellten ihn aber und brachten ihn nach dem Amtsbureau. Hier entpuppte er sich als der verheiratete Arbeiter Gladischewski, der in einer hiesigen Fabrik arbeitet. Schnell wurden ihm eine ganze Anzahl kleiner Mädchen vorgeführt, die ihn sämtlich als den Täter erkannten. Er legte denn auch ein Geständnis ab, das in seinen nicht wiederzugebenden Einzelheiten die Frage aufkommen läßt, ob man es hier mit einem normalen Menschen zu tun habe. Am Sonntag früh erfolgte seine Ueberführung nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Köpenick.

**Heute nachmittag** 5 Uhr findet in der Schulaula in der Frischenstraße eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

## Nieder-Schöneweide.

**Allgemeine Entrüstung** hat hier der Umstand hervorgerufen, daß eine Leiche, die bereits am Freitag aus dem Wasser gezogen wurde, noch am Montagmittag auf demselben Fleck lag. Es handelt sich um einen Mann, der lange Jahre im „Kyffhäuser" als Gläserspüler beschäftigt war und bei einer Bootsfahrt am Montag voriger Woche verunglückte und ertrank. Wie schon oben bemerkt, wurde seine Leiche am Freitag aus dem Wasser gezogen und liegt seit dieser Zeit nur mit etwas Gras und Schilf leicht bedeckt an derselben Stelle. Nicht weit von der Stelle sind eine ganze Anzahl Arbeiter beschäftigt und müssen sich fortwährend an dem Anblick weiden. Es wäre wirklich am Platze, wenn die zuständigen Behörden etwas schneller arbeiten würden.

## Steglitz.

**Aus dem Gemeindeparlament.** Das Bemerkenswerteste aus der ersten Sitzung nach den Ferien war — der schlechte Besuch seitens unserer Dorfväter. Erst eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit hatten sich soviele Herren zusammengefunden, daß die Beschlußfähigkeit erreicht war. Ohne jede Debatte wurde die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt, die nichts enthielt, was die weitere Oeffentlichkeit interessieren könnte. Dagegen wurden in geheimer Sitzung mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt, z. B. in Prerow an der Ostsee ein Grundstück zu erwerben für die Zwecke der Ferienkolonie; zunächst wurde eine Kommission gewählt, welche sich an Ort und Stelle informieren und dann Vorschläge machen soll. Weiter wurde beschlossen, das Grundstück Dippelstr. 40 für 66 000 M. für die Gemeinde zu erwerben. Dem Pensionsgesuch des Herrn Professor Dr. Gurlitt vom hiesigen Gymnasium wurde entsprochen und die Anstellung des Herrn Diplom-Ingenieurs Schwenke aus Zehlendorf als selbständigen Leiters unseres Tiefbauamtes beschlossen. Aus welchen Gründen die Wahl des Vorsitzenden zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht in geheimer Sitzung vollzogen wurde, ist uns unerfindlich. Wir behaupten, daß solche Wahlen in die öffentliche Sitzung gehören, weil die weiteste Oeffentlichkeit daran interessiert ist, mindestens alle jene Mitbürger, die der Gerichtsbarkeit dieser Institutionen unterstehen. Die „St. Z." berichtet, daß an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Buhrow, der besoldete Schöffe Herr Dr. Beyendorff gewählt wurde. Gerade die Arbeiterschaft unseres Ortes dürfte die Frage interessieren, aus welchem Grunde Herr Buhrow nicht wiedergewählt wurde. Da über die geheimen Sitzungen Schweigegebot besteht, wird man nichts Näheres erfahren und deshalb auf Vermutungen angewiesen sein.

# Vermischtes.

**Krieg im Frieden.** Metz, 9. September. Bei den Manövern des 16. Armeekorps explodierte im Gelände in der Protze eines Geschützes vom Feldartillerie-Regiment Nr. 33 eine Manöverkartusche. Mehrere Artilleristen und Pferde sind verletzt, darunter ein Mann schwer.

**Neue Erdstöße.** Messina, 9. September. Gestern abend 5 Uhr 21 Minuten ist hier ein heftiger Erdstoß verspürt worden. — Rom, 10. September. Mehrere Erdstöße sind gestern wiederum in Kalabrien beobachtet worden. Doch richteten sie keinen bedeutenden Schaden an.

**Der Aufbau von Valparaiso.** Die Behörden der Stadt haben beschlossen, die Stadt wieder an derselben Stelle aufzubauen, wo sie bisher gestanden hat. Bis jetzt sind in Valparaiso 2000 Tote beerdigt worden. Man vermutet, daß sich noch mehrere hundert unter den Trümmern befinden. 3000 Verletzte werden zurzeit in verschiedenen Teilen der Stadt verpflegt.

**Ein Zyklon.** Ein furchtbarer Zyklon ist in der Provinz Kalabrien niedergegangen. Besonders die Stadt Ferrol hat schwer gelitten. Das Arsenal und ein Teil der Stadt wurden zerstört. Mehrere Schiffe, welche auf der Reede lagen, sind gesunken, andere auf hoher See erlitten schwere Beschädigungen. Der angerichtete Materialschaden ist ein ganz bedeutender, der Bevölkerung hat sich eine große Panik bemächtigt.

# Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 50. Heft des 24. Jahrganges erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Der reine Zufall. Grundsätze oder Pläne? Von Karl Kautsky. — Die politische Entwickelung im Saargebiet. Von Franz Valentin. — Gleiches Recht für alle! Von Alexander Kossol. — Literarische Rundschau: Dr. Ludwig Hager, Die Lederwarenindustrie in Offenbach a. M. und Umgebung. Von Lea Heiden-Deutschmann. Ernst Viktor Zenker, Soziale Ethik. Von A. Josse. Richard Whiteing „Ring in the New". Von mb.— Louis Bertrand, Geschichte der Demokratie und des Sozialismus in Belgien seit 1870. Von Camille Huysmans. — Notizen: Die Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft. Von E. G.

**Berliner Marktpreise.** Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 73—78 pr. 100 Pfd., IIa 67—72, IIIa 62—66, IVa 56—60. Kalbfleisch, Doppelländer 105—115, Ia 85—90, IIa 75—82, IIIa 65—74. Hammelfleisch Ia 77—82, IIa 67—76. Schweinefleisch 68—75. Rehböcke Ia per Pfd. 0,60—0,85, IIa 0,30—0,58. Rotwild Ia per Pfund 0,45—0,53, IIa 0,35. Damwild 0,50. Wildschweins per Pfund 0,25—0,45. Frischlinge 0,00. Kaninchen per Stück 0,35—0,80. Wildenten Ia per Stück 1,00—1,25, IIa 0,80. Rebhühner, junge Ia 1,00—1,30, junge kleine 0,30—0,75, alte 0,70—0,85. Hühner, alte, per Stück 1,50—2,30, alte, IIa 1,00—1,40, junge, per Stück 0,85—1,05. Tauben, junge, per Stück 0,40—0,42, alte 0,33. Enten, junge per Stück 1,40—1,95, alte per Stück 0,00. Hamburger, junge, per Stück 2,50—2,85. Gänse, Ia per Pfund 0,50—0,60, IIa 0,40—0,48, Ia per Stück 3,00, IIa 1,25—2,90. Poulets per Stück 0,70—1,60, do. klein 0,00. Hechte pr. 100 Pfd. 89—110. Zander 0,00. Aland 0,00. Schleie 0,00. Bleie 0,00. Aale, groß 0,00, mittel ,000, klein-mittel 81—89, unsort. 0,00. Plötzen 0,00, Karpfen, unsortiert 0,00. Barse, matt 54—65. Bleifische 0,00. Karauschen 0,00. Wels 0,00. Bunte Fische 66. Amerikanischer Lachs I neuer per 100 Pfd. 110—130, do. II neuer 90—100, do. III neuer 75. Seelachs 15—20. Flundern, pomm. I, per Schock 9, do. pomm. II 2—3, Kieler, Stiege Ia 4—6, do. mittel per Kiste 2—3, do. klein per Kiste 0,00. Bücklinge, per Wall Kieler 4—4,50, Stralsunder 4—4,50. Aale, groß per Pfd. 1,10—1,50, mittelgroß 0,80—1,00, klein 0,50—0,60. Heringe per Schock 4—5. Schellfische Kiste 3—4,50, do. ½ Kiste 2. Kabliau, per 100 Pfd. 15—20. Heilbutt 25. Sardellen, 1902er per Anker 90, 1904er 0,00, 1905er 85, 1906er 0,00. Schottische Vollheringe 1905 0,00, large 40—44, full. 36—38, med. 35—42, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ Lo. 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Krebse, per Schock, große 0,00, mittel 6,50—10, kleine 0,00, unsortiert 0,00. Galizier, groß 0,00. Eier, Lands, per Schock 2,60—3,30. Butter per 100 Pfd. Ia 124—126, IIa 118—120, IIIa 112—116, abfallende 95—110. Saure Gurken Schock 3,50—4,00, Pfeffergurken 3,50—4,00. Kartoffeln per 100 Pfd. Dabersche 2—2,50, Rosen 1,50—1,75, neue runde 1,75—2,25, neue blaue 2,25—2,50. Spinat p. 100 Pfd. 10—12. Karotten p. Schockbund 1,50—2,50. Sellerie, hiesige, p. Schock 1,50—6,00. Zwiebeln 100 Pfd. 3,00—3,50. Petersilie, grün, Schockbd. 1,00. Kohlrabi p. Schock 0,80—1,00. Rettig, bayr., p. Schock 2,40 bis 4,80. Radieschen p. Schock-Bd. 0,60—0,70. Salat, p. Schock 1,50—2,50. Bohnen, grüne, per 100 Pfund 5—20. Wachsbohnen 10—20. Schoten per 100 Pfd. 20—25. Pfefferlinge per 100 Pfd. 18—25. Mohrrüben per 100 Pfd. 3—4. Teltower Rüben per 100 Pfd. 12. Blumenkohl per Mandel 1—2,50. Wirsingkohl per Schock 4,00—6,00. Rotkohl p. Schock 3,00—9,00. Weißkohl p. Schock 2,00 bis 5,00. Steinpilze p. 100 Pfd. 30—40. Gurken, Zerbster, Schock 0,00—0,00, do. Einlege-, Schock 1,50—2,00, do. Rothenbg. 2,00—3,00, do. Liegnitzer 2,00—3,00. do. Einlege- (Senf-) 10—18. Kohlrüben, Schock 3—5,50. Tomaten, hiesige 100 Pfd. 4—6. Birnen, ital. per 100 Pfd. 14—20, hiesige 5—20, Tiroler 23—35, böhmische 4—16, Rettig- 3—6. Aepfel, ungar., per 100 Pfd. 6—11, ital. 0,00, hiesige 2—9, Gravensteiner 6—10, Tiroler 16—38. Preiselbeeren 0,00, schwedische 20—22. Blaubeeren per 100 Pfd. 15—20. Pflaumen, ital. runde dunkle per 100 Pfd. 0,00, ungarische 0,00, hiesige 1,50—3, Reineclauden 6—18, Serben 0,00, Badenser 0,00, Böhmische 2—10. Zitronen, Messina 300 Stück 20,00—23,00, 360 Stück 18,00—20,00, 200 Stück 0,00, 420 Stück, klein 12,00. Pfirsiche, Werdersche per 100 Pfd. 10—40, französische 0,00, italienische I Kiste 3,00, do. II Kiste 2,00, do. III Kiste 1,80, do. in Körben per 100 Pfd. 25—35.

**Witterungsübersicht vom 10. September 1906, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Himmelsbild | Wetter | Temp. in C° | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Himmelsbild | Wetter | Temp. in C° |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemde. | 762 | W | 2 | wolkig | 13 | Haparanda | 757 | N | 2 | halb bd. | 8 |
| Hamburg | 764 | WSW | 2 | Regen | 12 | Petersburg | — | — | — | — | — |
| Berlin | 763 | W | 1 | wolkig | 13 | Scilly | 770 | ONO | 3 | heiter | 14 |
| Frankf. a. M. | 766 | NW | 3 | halb bd. | 13 | Aberdeen | 770 | WNW | 2 | wolkig | 9 |
| München | 764 | W | 3 | bedeckt | 14 | Paris | 768 | ONO | 2 | wolkenl. | 11 |
| Wien | 763 | Still | — | Dunst | 16 | | | | | | |

**Wetter-Prognose für Dienstag, den 11. September 1906.**
Ziemlich heiter bei mäßigen nordwestlichen Winden und wenig veränderter Temperatur; keine erheblichen Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

**Wasserstand** am 10. September. Elde bei Ausig —,— Meter, bei Dresden — 1,94 Meter, bei Magdeburg + 0,00 Meter. — Unstrut bei Straußfurt —,— Meter. — Oder bei Ratibor + 0,85 Meter. — Nethemündung + 0,90 Meter. — Oder bei Brieg + 1,25 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel + 1,78 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.